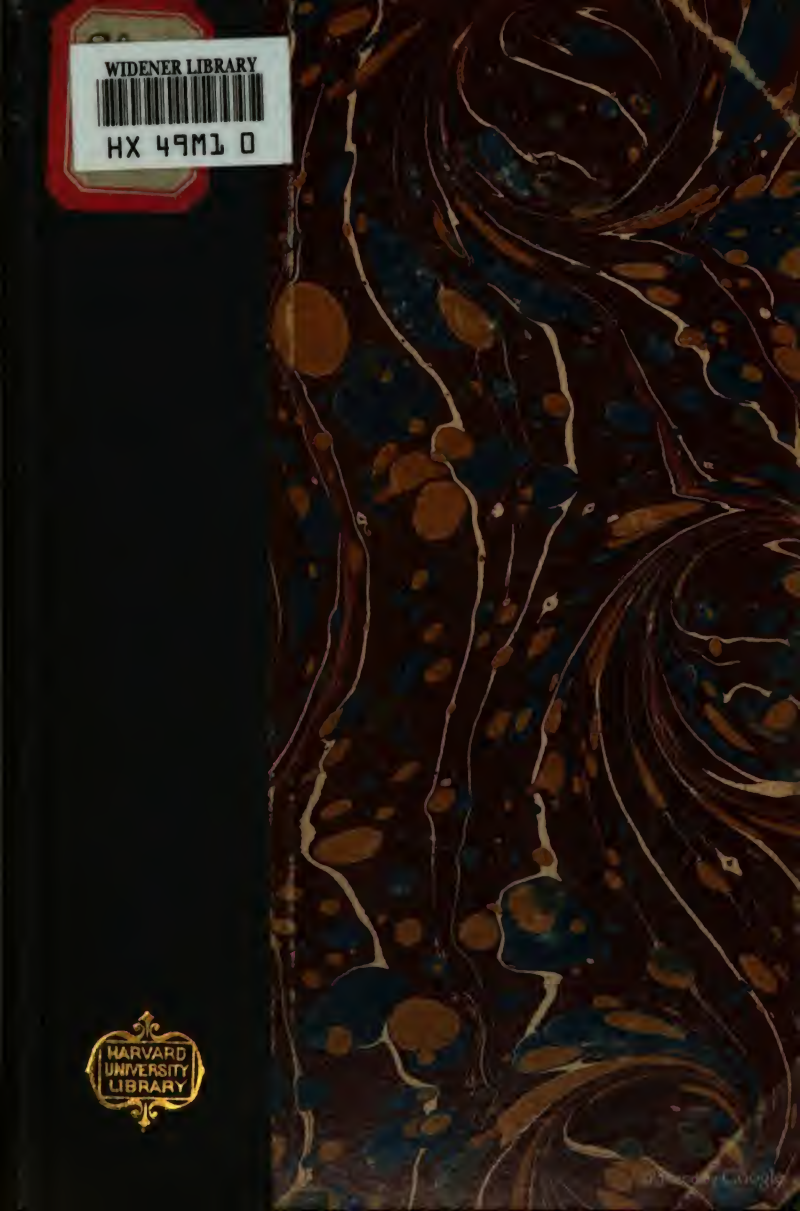
WIDENER LIBRARY
HX 49M1 0



HARVARD UNIVERSITY LIBRARY

Slav 1060.10

THE SLAVIC COLLECTION

Harvard College Library

BOUGHT WITH THE GIFT OF

Archibald Cary Coolidge, Ph.D.

(Class of 1887)

ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY

Received 5 September 1903

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

A 409

Russland

bei

der Thronbesteigung Paul's I.

Sittliche und politische Stellung dieses Reiches

zu Ende des

achtzehnten Jahrhunderts.

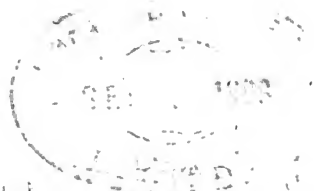
Leipzig.

Verlag von Christian Ernst Kollmann.

1859.

Digitized by Google

S law 1060.10



Prof. A. C. Coolidge.

142

Digitized by Google

Vorwort.

Wir haben in nachstehenden Blättern versucht, aus den vielfach gerühmten, aber wenig bekannten „Mémoires sècrets sur la Russie, Paris 1800 et 1802," einen Auszug des Interessantesten zu geben, die pikantesten Schilderungen so getreu als möglich zu copiren, ohne dabei die anständige Form zu verletzen, welche unserer, in dieser Beziehung schwerfälligen Sprache oft die Uebersetzung französischer Werke unmöglich macht.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir die Betrachtungen nur in sehr verkürzter Form wiedergegeben haben, keineswegs aber die Auffassung veränderten, welche der Autor im Jahre 1802 genommen — obwohl die Geschichte manche seiner Combinationen widerlegt hat.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Gustav in Petersburg. Details und Anekdoten über die projectirte Heirath der Großfürstin Alexandrina. Ihr Portrait. Deutsche Prinzessinnen in Rußland.

Nachdem Katharina von Rußland und Gustav von Schweden zu Verela Frieden geschlossen hatten, sah man Beide einander Aufmerksamkeiten bezeigen, welche seltsam zu dem Haß und der Erbitterung contrastirten, mit welchen der Krieg geführt worden war.

Graf Stackelberg, bekannt durch seinen Gesandtschafts- oder vielmehr Regierungsposten in Polen, ward nach Stockholm geschickt. Katharina, welche keine anderen Nachbarn, als solche, die ihr entweder unterworfen oder doch ergeben waren, dulden mochte, suchte Mittel, ihren Einfluß, welchen Gustav's Energie unschädlich gemacht hatte, wieder zu heben und es war ihr Lieblingsgedanke, eine ihrer Großfürstinnen mit dem Thronerben Schweden's zu vermählen; man behauptet sogar, daß in einem geheimen Paragraphen des Friedensschlusses eine solche Allianz festgesetzt war.

Digitized by Google

Die Großfürstin Alexandrine war von ihr in der Hoffnung erzogen worden, dereinst den schwedischen Thron zu besteigen; man hatte die Phantasie der jungen Fürstin nur mit dem Bilde des jungen Prinzen beschäftigt und, indem man die schönen Eigenschaf=schaften desselben pries, hatte man ihr Gefühle eingeflößt, welche in der Brust des unschuldigen Mädchens tiefe Wurzeln schlugen. Eines Tages, erzählt man sich, öffnete die Kaiserin eine Mappe und fragte die Prinzessin, indem sie ihr die Porträts aller heirathsfähigen Prinzen vorlegte, wen sie davon zu ihrem Gemahl wünsche.

Die erröthende Prinzessin konnte nichts Besseres thun, als das Bild Desjenigen bezeichnen, von dem man ihr so viel Schönes erzählt hatte und der bereits in ihren jugendlichen Träumen lebte. Die glückliche Großmama vergaß, daß die Prinzessin den Namen Gustav unter dem Bilde gelesen haben könne und hielt es für einen Wink des Schicksals, daß die Großfürstin eine Wahl getroffen hatte, die so vollständig mit ihren Plänen übereinstimmte.

Die Umgebung des jungen Prinzen manövrirte auf ähnliche Weise und wir lassen es dahingestellt, ob sein Vater, der König, dies begünstigte oder nicht, jedenfalls kam der plötzliche Tod desselben Katharinen sehr ungelegen, welche darauf ausging, seine Allianz gegen Frankreich zu verwerthen und, während er dort

Digitized by Google

für ihre Interessen focht, gern bereit war, die Vormundschaft über den Prinzen und das Land zu übernehmen.

Der Herzog von Südermanland, welchem jetzt die Regentschaft anvertraut wurde, stellte sich der russischen Allianz gegenüber sehr schroff; weniger galant als Gustav, hatte er keine Lust, die Interessen Schweden's der Huld einer Dame zu opfern, — er gab jetzt Katharinen die Schmähungen zurück, welche er während des Krieges ihretwegen erlitten hatte, er wußte es sehr wohl, daß man in Petersburg sich sehr über seine Thaten zur See lustig gemacht hatte, und in der Eremitage über Possen lachte, in welchen er eine komische Rolle spielte.

Die niedrigsten Bestechungen, die schamlosesten Intriguen wurden daher jetzt angewandt, um den russenfeindlichen Regenten zu stürzen, ihn durch russische Creaturen zu ersetzen und Schweden — in ähnlicher Weise, wie es mit Polen geschehen war — an den Triumphwagen Katharina's zu spannen.

Graf Stackelberg war zu stolz, dem Regenten Schweden's gegenüber eine Rolle zu spielen, welche eines Mannes unwürdig war, der die Aufsicht über einen König von Polen*) geführt hatte; er bat um

*) Stackelberg hielt förmlich Hof in Polen. Eines Tages, als der österreichische Gesandte, Baron Thugut, sich

Digitized by Google

seine Zurückberufung und Herr von Romanzow erhielt seinen Posten. Die Instruction Katharina's forderte aber zu viel, als daß dieser sich hätte in Stockholm halten können und diesmal war es der Regent, welcher die Zurückberufung des Gesandten forderte. Es ist bekannt, mit welcher Frechheit der von Rußland erkaufte Armfeld gegen den Regenten intriguirte und, als er endlich vor dem Gesetz flüchten mußte, wie vergeblich sich Schweden bemühte, seiner habhaft zu werden. Kein Hof lieferte den Hochverräther aus, und Rußland scheute sich nicht, ihm nicht nur offen ein Asyl zu bieten, sondern auch seine Dienste mit einer Pension zu belohnen.

Katharina verfolgte ihren Plan trotz aller Schwierigkeiten mit seltener Energie, und alle Mittel waren ihr gerecht. Sie ließ den Regenten als einen Tyran-

---

zur Audienz zum Könige begab, führte man ihn in einen Saal des Schlosses, wo man einen Mann sitzen sah, den mehrere polnische Große achtungsvoll umgaben; er hielt ihn für den König, und Stackelberg, der es war, hielt es nicht für nöthig, die Ehrenbezeigungen des Barons abzuweisen und dessen Irrthum aufzuklären. Thugut rächte sich hiefür auf eine geistvolle Art. Als er am Abende mit dem Könige und Stackelberg Whist spielte, warf er einen Buben aus mit den Worten: Treffkönig! und als man ihm sagte, es sei ja der Bube, sagte er: „Sonderbar — es begegnet mir heute schon zum zweiten Male, daß ich König und Bube verwechsele."

Digitized by Google

nen, als einen Jacobiner schildern, der die Rolle des Herzogs von Orleans spiele, und forderte den jungen König auf, nach Petersburg zu kommen und sich in ihren Schutz zu begeben, — der Regent war zu schwach oder zu furchtsam, mit den Beweisen ihrer Intriguen, die in Armfeld's Papieren gefunden wurden, offen ihr gegenüber zu treten und mit Rußland völlig zu brechen. Das Einzige, was er that, war der Abschluß einer Allianz mit Frankreich, die ihm direct keinen Nutzen bringen konnte und die Verlobung seines Mündels mit einer Prinzessin von Mecklenburg, welche er allen Höfen notificiren ließ.

Der Graf Schwerin, welcher schon früher in Petersburg gewesen war und sich dort durch seine gefällige Erscheinung viele Freundinnen erworben hatte, ward beauftragt, die Nachricht von der Verlobung des Königs nach Petersburg zu bringen, er erhielt jedoch schon in Wiborg eine Ordre der Kaiserin, welche ihm jede Audienz verweigerte — eine Maßregel, welche wohl mehr der beleidigten Frau als der verletzten Monarchin zuzuschreiben ist. Katharina ward ihrer Rolle und ihres Beinamens „Jekatharina" ungetreu, sie vergaß es in ihrer Gereiztheit, daß sie sich selbst und ihre Enkelin dadurch blosstellte, daß sie eine Notification zurückwies, die nicht der Frau, sondern der Kaiserin schuldigermaßen gebracht wurde.

Um diese ebenso beleidigende als indelicate Hand-

Digitized by Google

lung zu motiviren, ließ sie durch ihren Geschäfts- oder vielmehr durch ihren Complotträger in Stockholm dem Regenten eine Note übergeben, in welcher sie ihn der Beleidigung ihrer kaiserlichen Majestät und der Theilnahme am Morde seines Bruders beschuldigte. Der Zorn Katharina's und die Rücksichtlosigkeit ihrer Diener ging so weit, daß man drohte, die Verlobung des Königs mit Gewalt rückgängig zu machen, man legte Balken über das Eis der Newa, damit die Artillerie gegen Finnland sie passiren könne. Man sprach laut von einem bevorstehenden Kriege und drohte, den König zu zwingen, die Prinzessin Alexandrine zu heirathen. Diese junge Fürstin verdiente es eher, daß man sich um ihren Besitz schlug, und das Gerücht, der König habe wider seinen Willen dem Regenten gehorcht, fand immer mehr Anklang, so daß der Regent eingeschüchtert und schwankend wurde.

Herr von Budberg, welcher soeben die deutschen Höfe besucht hatte, um eine Gemahlin für den Großfürsten Constantin zu suchen, und die Herzogin von Coburg mit ihren drei Töchtern nach Petersburg gebracht hatte, ward dazu ausersehen, die Schwierigkeiten einer Aussöhnung beizulegen. Zuerst sandte man ihn nach Mecklenburg, um die Verlobung dort rückgängig — dann nach Stockholm, um den Regenten nachgiebig zu machen. Die Drohungen und Bestechungen waren nicht ohne Erfolg geblieben. Man setzte es

Digitized by Google

durch, daß der König vor seiner Volljährigkeit keine Heirath schließen solle, und der Regent gestattete ihm eine Reise nach Petersburg, um zu zeigen, daß er keinen Einfluß auf die Wahl seines Neffen ausüben wolle.

Man prüfte das Projekt der Heirath mit der Großfürstin nur oberflächlich. „Wenn es wahr ist," sagte die Kaiserin, „daß die Kinder einander lieb haben, und dies sich bestätigt wann sie einander kennen, dann ist es Zeit, daran zu denken, wie man sie glücklich macht."

Katharina rechnete darauf, daß die Reize der Großfürstin den jungen König eben so leicht gewinnen würden, wie sie ihn und sein Gefolge durch Liebenswürdigkeit zu bestechen hoffte. König Gustav kam unter dem Namen Graf Haga in Begleitung des Regenten und einer glänzenden Suite am 14. August 1796 in Petersburg an und stieg im Hôtel des schwedischen Gesandten, Herren von Stecking, ab. Die ganze Stadt war in Bewegung, den jungen Monarchen zu sehen. Die Kaiserin verließ den eine Meile vom Winterpalast an der Newa gelegenen Taurischen Palast (Potemkin's Duu), um den ersehnten Gast in der Eremitage zu empfangen.

Schon bei der ersten Zusammenkunft war sie von dem Aeußeren des Fürsten bezaubert und sein Wesen fesselte an der für Aeußeres so empfänglichen Frau mehr als das Herz einer Mutter. Er wollte ihr die

Digitized by Google

Hand küssen, sie litt es nicht; „denn," sagte sie, „ich werde es nicht vergessen, daß Graf Haga eine Krone trägt."

„Gut," entgegnete der junge Monarch, „wenn Sie es mir als Kaiserin nicht gestatten, so verweigern Sie mir diese Gunst nicht als eine Frau, die ich achte und bewundere."

Beide, der König und die Großfürstin, errötheten verwirrt, als sie einander zum ersten Male erblickten und die Neugierde, mit welcher der Hof in ihren Mienen las, erhöhte noch die Verwirrung, welche das keimende Gefühl erzeugt hatte.

Alexandra Paulowna zählte erst vierzehn Sommer, aber ihr Körper hatte sich schon in schlanke und graziöse Formen geschlagen; auf ihrer edelgeformten, majestätischen Stirn ruhte sanft der Zauberhauch der Jugend, der Unschuld und der Heiterkeit; blondes Haar, wie von der Hand einer Fee gekräuselt, umspielte ihr Antlitz, dessen schöne, regelmäßige Züge in schneeweißem Teint fast durchsichtig strahlten. Die geistigen Eigenschaften der Fürstin standen den äußeren Vorzügen nicht nach; ihre Erzieherin, Fräulein Wiramow, hatte in ihrer Seele das reine und edle Gefühl gepflegt, und der Verstand, das Urtheil und die Zartheit der jungen Prinzessin zogen die Bewunderung und Liebe aller derer nach sich, die ihr nahten.

König Gustav war ebenfalls hoch und schlank ge-

Digitized by Google

baut und kaum 17 Jahre alt; er trug den Ausdruck des Adels, der Klarheit und der Sanftmuth in den stolzen Zügen, und ein Zug der Würde flößte trotz seiner Jugend Jedermann Ehrerbietung ein. Er besaß die Grazie der Jugend ohne ihre linkische Befangenheit, sein zuvorkommendes Wesen war ungenirt, seine Worte waren durchdacht und er sprach mit einem, für sein Alter ungewöhnlichem Ernst. Der ganze Pomp Rußland's schien ihm nicht zu imponiren und er bewegte sich an dem glänzenden Hofe ungezwungener und freier als selbst die Großfürsten, so daß der Vergleich zwischen ihm und den Russen sehr zum Nachtheil der Letzteren ausfiel, besonders war es der Großfürst Constantin, dessen brutales Auftreten, gegenüber der ruhigen, würdevollen Haltung des Königs, in ein um so grelleres Licht trat.

Die Großen des Reiches wetteiferten darin, den Ausdruck der Freude Katharina's wiederzugeben. Einzelne von ihnen wurden sogar von der Kaiserin dazu aufgefordert, an bestimmten Tagen Feste zu veranstalten. Die Grafen Strogonow, Ostermann, Besborodko, Samoilow thaten sich besonders durch großartigen Luxus hervor, die Höflinge überboten sich in prachtvollen Costümen und die Generale veranstalteten militärische Schauspiele. Der König benutzte trotz aller dieser Festlichkeiten und Zerstreuungen die ihm übrige Zeit, um an der Seite seines Onkels alle öffentlichen

Digitized by Google

Anstalten Petersburg's in Augenschein zu nehmen. — Der Regent war von sehr kleiner Statur, aber sein lebhaftes Auge verrieth Geist und Schärfe der Beobachtung und man sah sein Antlitz vor Freude und Genugthuung strahlen, wenn das Wissen und die Manieren seines Mündels das Aufsehen und die Bewunderung der Russen erregten.

Je öfter indessen das junge Paar in Berührung kam, desto vertrauter und inniger wurde das Verhältniß zwischen ihnen, Gustav und Alexandrina schienen für einander geschaffen zu sein. Die alte Kaiserin war durch die Freude an ihren Kindern wie verjüngt; sie gab sich der lautesten Fröhlichkeit hin, ermunterte das junge Paar und sprach nicht anders vom Könige als von dem lieben, glücklichen Bräutigam, ja, sie hieß Gustav in ihrer Gegenwart den ersten Kuß auf die jungfräulichen Lippen ihrer Enkelin drücken.

Der so lange erstrebten Verbindung schien nichts mehr im Wege zu stehen. Der einzige Punkt, über welchen man noch nicht einig werden konnte, war der der Religion.

Katharina hatte ihren Hof und den Erzbischof zu Rathe gezogen, ob es statthaft wäre, daß die Großfürstin ihren Glauben verändere. Die Antwort lautete: Ew. Majestät sind allmächtig! Als Katharina hieraus sah, daß die Geistlichkeit ihren Wünschen nicht entgegenkam, setzte sie es sich in den Kopf, noch ruf-

Digitized by Google

sischer zu denken als ihre Russen und mehr aus nationaler Eitelkeit als aus religiöser Strenge beschloß sie, Schweden eine griechisch-katholische Königin zu geben. Je origineller und für Schweden demüthigender ihr dieser Vorsatz erschien, desto mehr schmeichelte es ihrer Eitelkeit, ihn durchzusetzen und die Prinzessin durch Popen und Kaplane stets unter russischem Einflusse zu erhalten — machte das Gelingen dieses Planes zu einem politischen Meisterstück. Der König war verliebt und bezaubert, der Regent schien gewonnen, es war daher zu erwarten, daß Beide, nachdem Alles so weit gediehen war, nicht zurücktreten würden.

Der kitzliche Punkt war in Privatgesprächen nur oberflächlich berührt worden und der König ahnte daher nicht, daß Katharina sehr difficil sein werde, und das um so weniger, als er keinen förmlichen Uebertritt zur lutherischen Religion forderte.

Da man in dieser Weise auf keiner Seite einen Widerstand erwartete, wurde die Festsetzung des Contractes von Katharina ihren Günstlingen Zoubow und Markow — von Gustav dem Gesandten übertragen und die Stunde der feierlichen Verlobung auf den Abend des 10. September festgesetzt.

Dieser mit Sehnsucht erwartete Tag des stolzen Triumphes sollte jedoch der jetzt so glücklichen Kaiserin die größte Demüthigung ihres Lebens bringen. Der ganze Hof hatte Befehl erhalten, sich in Galla im

Digitized by Google

Thronsaale des Schlosses zu versammeln. Die junge Fürstin, bräutlich geschmückt, trat ein im Kreise ihrer jüngeren Schwestern, die Großfürsten und ihre Gemahlinnen, die Damen und Cavaliere des Hofes harrten um 7 Uhr der feierlichen Handlung; selbst der Vater der Großfürstin war mit seiner Gemahlin aus Gatschina gekommen, um der Verlobung seiner Tochter beizuwohnen, ein Opfer, welches er nicht oft seinen, jeder häuslichen Freude heterogenen Neigungen brachte.

Endlich erschien die Kaiserin selbst in der ganzen Pracht ihres Hofstaates und es fehlte Niemand als der Bräutigam, dessen geringe Sehnsucht, den Moment seines Glückes herbeizuführen, bereits allgemein auffiel. Das häufige Eintreten und Verschwinden Zoubow's, die steigende Unruhe und Verstimmung der Kaiserin machten die Neugierde immer reger und schon hörte man dumpfes Geflüster im Saale.

„Was ist geschehen!" „Ist der König erkrankt?" „Das ist wenig galant!" „Wie kann er es wagen, die Monarchin warten zu lassen in ihrem Thronsaale, vor dem versammelten Hofe!"

So flüsterte man, aber der König erschien ebenso wenig wie jener erwartete Gemahl der 11,000 Jungfrauen.

Um 7 Uhr sollte er erscheinen. Um 6 Uhr hatte ihm Markow den Ehecontract gebracht, welchen er mit Zoubow entworfen hatte. Gustav war erstaunt,

Digitized by Google

darin Artikel zu finden, welche er mit der Kaiserin nicht verabredet hatte, z. B. daß die Prinzessin ihre besondere Kapelle und ihren Popen haben sollte, so wie auch Verheißungen einer Allianz Schweden's mit Rußland gegen Frankreich. Er fragte den Diplomaten, ob er diesen Contract im Auftrage der Kaiserin bringe, und als dieser die Frage bejahte, erklärte er, daß es ihm unmöglich sei, die Artikel zu unterzeichnen; er versicherte, daß er keinen Einfluß auf den Privatglauben der Prinzessin haben wolle, daß er aber darauf bestehen müsse, daß sie bei allen öffentlichen Ceremonien den Formen der Religion seines Landes sich unterziehe.

Markow war nicht wenig überrascht, den kleinen Schwedenkönig so hartnäckig zu finden und eilte mit seinem Machwerk zu Zoubow, um dessen Rath zu erholen, wenige Minuten später kam er sehr aufgeregt zurück und erklärte, der Hof sei bereits versammelt, es sei unmöglich, die Kaiserin jetzt zu sprechen, sie erwarte den König, und es wäre doch unmöglich, daß er einen Scandal hervorrufen wolle, der die Monarchin, die Großfürstin und ganz Rußland tödtlich beleidige. Graf Besborodko und andere russische Große kamen ihm zu Hilfe, drängten und beschworen den König, nachzugeben; sogar die schwedischen Cavaliere sagten, daß der König die Unterschrift nicht mehr verweigern könne. Der Regent nahm Gustav bei Seite und flüsterte ihm etwas zu, aber der König blieb standhaft.

Digitized by Google

„Nein," rief er, „nein, nein! ich will und kann nichts unterzeichnen, was wider die Gesetze meines Landes ist!" Und als man nicht aufhörte zu bitten und zu drängen und sogar zu drohen, zog er sich in sein Kabinet zurück und schob den Riegel vor.

Die bestürzten Minister, welche kaum ihren Ohren trauten, daß der König so „kühn" war, der Monarchin zu trotzen, beriethen lange, wie man der Kaiserin eine solche Botschaft hinterbringen könne, welche sie tief verletzen mußte und welche so ganz unerwartet kam; denn es ist selten, daß ein junger Mann von 17 Jahren selbst den Verlockungen der Liebe widersteht und das um so mehr, wenn nicht nur die Männer der Gegenparthei, sondern auch die eigenen Freunde der Verlockung das Wort sprechen.

Der Regent, das können wir annehmen, hatte wohl nur scheinbar dem Könige zur Nachgiebigkeit zugeredet und ihm eher das Gegentheil zugeflüstert. Er hatte die Comödie nöthig, um der Rache Katharina's zu entgehen, aber der größte Theil des Gefolges war gewonnen oder bestochen; die Cavaliere rechneten auf Hochzeitsgeschenke und Stecking kam durch die Weigerung des Königs in die difficilste Lage. — Herr von Flemming allein wagte es, laut zu äußern, „er könne dem Könige zu keinem Schritte rathen, der die Gesetze Schwedens verletze."

Die Unterhandlungen zwischen den Ministern und

Digitized by Google

dem Könige hatten fast bis zehn Uhr gedauert. Katharina und der Hof warteten noch immer; jetzt mußte sie es erfahren, das Alles abgebrochen sei. Der Fürst Zoubow trat ein, näherte sich ihr geheimnißvoll und flüsterte ihr einige Worte zu. Die Kaiserin erhob sich, wankte, ward todtenbleich, ein leichter Schlaganfall, ein Vorbote jenes Uebels, welches sie wenige Wochen später auf's Todtenbett warf, hatte sie gelähmt.

Die Kaiserin zog sich zurück, der Hof ward unter dem Vorwande entlassen, daß der König plötzlich erkrankt sei. Man erfuhr jedoch bald genug die wahre Sachlage und man war einerseits entrüstet über die Dreistigkeit des kleinen Schwedenkönigs, andererseits warf man es der klugen Katharina bitter vor, daß sie sich so leichtfertig einer derartigen Scene ausgesetzt hatte. Der lauteste Tadel aber traf die Unterhändler Zoubow und Markow, welche es sich eingebildet hatten, der König von Schweden werde jeden beliebigen Contract unterzeichnen.

Das unglücklichste Opfer dieser einfältigen Intrigue und dieser grausamen Hartnäckigkeit war die Prinzessin Alexandrina. Mit Mühe hatte sie Kraft über sich, in ihre Zimmer zu gelangen. Dort aber konnte sie ihre Thränen nicht länger zurückhalten und ohne die Gegenwart ihrer Gouvernanten und Hofdamen zu beachten, ließ sie der Gewalt ihres Schmerzes freien Lauf.

Digitized by Google

Zwei Tage nach der unglücklichen Krisis war der Geburtstag der Großfürstin Anna Feodorowna, der Gemahlin Constantin's, einer gebornen Prinzessin von Sachsen-Coburg. Nach der Hofetiquette mußte dieser Tag durch einen Ball gefeiert werden, aber Niemand hatte Lust zu tanzen.

Alexandrina erschien nicht, — die Kaiserin nur für einen Augenblick und ohne das Wort an den König zu richten. Dieser, inmitten allgemeiner Verlegenheit, tanzte mit den Prinzessinnen, unterhielt sich einen Augenblick mit dem Großfürsten Alexander, verbeugte sich alsdann gegen Jedermann noch höflicher als sonst und verließ den Ball, um nicht wieder bei Hofe zu erscheinen.

Das Heer der Feste und Freuden hatte sich mit einem Schlage in eine Zeit drückender, monotoner Ruhe verwandelt und niemals hat wohl ein Fürst so langweilige Tage an einem fremden Hofe verlebt, als Gustav jetzt in der prächtigen Zarenstadt. Alle Welt war oder stellte sich krank. Das Interesse, welches die Liebenden einander eingeflößt hatten, erweckte eine mildere, mitleidige Regung, man beklagte die Großfürstin als ein Opfer der Eitelkeit und der Einfalt und bedauerte den König, welcher seine Liebe der Pflicht geopfert hatte.*)

*) Gustav heirathete später die Prinzessin Friederike von Baden und trotz ihrer Vorzüge ward er nicht glücklich, ebenso hat die Großfürstin den Geliebten ihrer Jugend nicht vergessen können. Sie erhielt die Hand eines östr. Prinzen.

Digitized by Google

Die Kaiserin war außer sich vor Zorn, Schaam und Verdruß; und während die Höflinge ihr jetzt noch riethen, Gustav zu einer Ehe mit Alexandrina zu zwingen, fuhr sie eines Tages plötzlich, fast ohne Begleitung nach dem Taurischen Palast. Sie gab vor, bei der Feier der Gründung seiner Kapelle gegenwärtig sein zu müssen, in der That aber floh sie in die Einsamkeit des Palastes, um den Augen des Hofes zu entgehen und neue Pläne zu schmieden.

Es wurde Nichts unversucht gelassen, eine Einigung zu Stande zu bringen. Von Neuem begannen die Unterhandlungen und Gustav erklärte, daß er bereit wäre, den Contract zu unterzeichnen, wenn die Stände seines Reiches damit einverstanden wären. Den Ohren der an Despotismus gewöhnten Russen klang dies Wort eines constitutionellen Königs absonderlich; man schlug ihm vor, die Stände im Falle ihres Ungehorsams durch russische Truppen zum Schweigen zu bringen, aber es ist wohl unnöthig, daß wir die Antwort Gustav's hierauf erwähnen.

So war der Zweck einer Reise fehlgeschlagen, von welcher die Zeitungen kaum zu reden wagten. Der König verließ am Geburtstage des Großfürsten Paul (des späteren Kaisers) die Zaarenstadt; ihm folgte der Haß Katharina's, die Thränen Alexandrina's und die Achtung aller edel Denkenden. Gemeine Naturen aber wurden durch die Geschenke gewonnen, mit denen Gustav

Digitized by Google

trotz des unglücklichen Ausgangs die Russen sehr reichlich bedachte.

Wenn bei dem Verlauf der ganzen Angelegenheit sehr wenig vom Großfürsten Paul (dem Vater Alexandrina's) die Rede gewesen ist, so hat dies darin seine Ursache, daß derselbe ebenso wenig in Familien- wie in Angelegenheiten des Staates gefragt wurde. Er lebte auf seinem Schlosse Gatschina und während der sechswöchentlichen Anwesenheit Gustav's in Petersburg kam er nur zwei Mal nach der Stadt, während die Großfürstin diese weite und ermüdende Fahrt eben so oft in der Woche machte, um, wenigstens dem Anscheine nach, ihre Rechte und Pflichten als Mutter bei Hofe geltend zu machen. „Wenn alle meine Töchter," sagte sie nach dem Bruch, „so schwer zu verheirathen sind, wie diese, dann sterbe ich auf Reisen."

Der König war mit dem Regenten der Form wegen einmal nach Gatschina und Pawlowski gekommen, aber beide Naturen waren der des Großfürsten so heterogen, daß Paul zum ersten Male in seinem Leben nicht nur auf die Pläne seiner Mutter einging, sondern sie in ihren eitlen Anforderungen noch übertraf. Die kurzen Röcke, Mäntel und runden Hüte der Schweden genügten schon dem bizarren Fürsten, ihm einen unauslöschlichen Widerwillen gegen dieselben einzuflößen, und wenn es nach Katharina's Tode zu keiner Einigung mit Gustav gekommen ist, so trug nur er allein die

Schuld, daß das Herz seiner Tochter völlig gebrochen wurde.*)

So hatte die durch Trotz rückgängige Verlobung der großen Katharina einen demüthigenden Schlag gegeben. Es schien, als könne das mächtige Rußland seine Prinzessinnen nur durch niedrige Intriguen loswerden. Ein schwacher König von Polen, ein Herzog von Kurland, ein Hospodar der Moldau waren die Größen, welche die Hand ihrer Großfürstinnen erwarben, mächtigere Alliancen schreckte Katharina's Uebermuth zurück und dennoch — wie unter ihrem Range auch das Geschick der Großfürstinnen war, ihr Loos war ein goldenes gegen die traurige Stellung der deutschen Prinzessinnen, welche das Unglück hatten, durch die Hand eines Großfürsten ausgezeichnet zu werden. Man weiß, wie die schöne Sophie von Braunschweig, die unglückliche Gemahlin des Zarewitsch Alexis, gelitten

*) Kurz nach seiner Thronbesteigung scherzte er eines Tages mit den Hofdamen über ihre Heirathsaussichten. „Was meine Tochter Alexandrina betrifft," setzte er dann schroff hinzu, „so kann ich sie nicht unter die Haube bringen, denn ihr Zukünftiger kann noch nicht einmal schreiben!" — Der Sekretair Gustav's hatte nämlich in einem Briefe desselben an den Zaaren auf der Adresse einen seiner neuen Titel (Herzog von Kurland) vergessen und Paul erließ, damit ein solches Verbrechen nicht wieder vorkomme, einen Ukas, in welchem er alle seine Titel und Würden bekannt machte.

Digitized by Google

hat, man kennt das noch traurigere Schicksal der Regentin Anna, der unglücklichen Mutter des beklagenswerthen Iwan III. Das traurige Ende der ersten Gemahlin Paul's, der Großherzogin Natalie von Darmstadt, die Leiden Maria's von Würtemberg, die Tortur der Prinzessin von Sachsen-Coburg, der Beute Constantin's, sind Beispiele genug für unsere Behauptung, und selbst Katharina, die glückliche Kaiserin, ward es erst nach dem Morde ihres Gatten, also — nach einer unglücklichen Ehe. Die einzige Ausnahme macht die Gemahlin Alexander's, die von ihrem Gatten zärtlich geliebte Prinzessin Elisabeth von Baden-Durlach; aber auch sie hatte viel von den Verfolgungen Paul's zu leiden, der ihr zürnte, weil König Gustav in ihrer Schwester eine Gemahlin an Stelle Alexandrina's gefunden.

Wie Griechenland einst seine Töchter dem Minotaurus zum Opfer brachte, so schickten die deutschen Höfe damals ihre Prinzessinnen nach Rußland, — Georgierinnen im Serail des Großherrn; und die Auserwählte ward unglücklich, die Verschmähten kehrten beleidigt zurück, und gewöhnlich waren es die fürstlichen Mütter, welche gezwungen waren, die weite Reise nach dem Großmarkt zu machen und ihre Töchter einer beschämenden Wahl auszusetzen.

Die Zeiten hatten sich seit Peter und Katharina sehr geändert. Als Iwan Wasiliewitsch einst eine

Digitized by Google

europäiſche Prinzeſſin heirathen wollte, ſchickte er einen Geſandten zum Könige Auguſt Sigismund von Polen, der um die Hand ſeiner Schweſter für den Zaaren freien ſollte. Der König aber, den Weliki-Knäs verachtend, ſandte ihm eine weiße Kuh in Frauenbekleidung zur Gemahlin. Jetzt, unter Katharina, waren die Rollen verändert: man ſchleppte die Prinzeſſinnen nach Rußland und der Großfürſt ſuchte ſich die hübſcheſte aus, — die Anderen tröſtete man mit Geſchenken.

Der König von Schweden mußte Reiſen machen, um eine Gemahlin zu finden. Katharina ließ eilf deutſche Prinzeſſinnen nach Rußland bringen, um ihre Söhne und Enkel mit Gemahlinnen zu verſehen; darunter waren drei Prinzeſſinnen von Darmſtadt, drei von Würtemberg (dieſe kamen nur bis Berlin, denn Friedrich II. verlangte, daß der Großfürſt ſo galant ſei, wenigſtens auf den halben Weg ihnen entgegen zu kommen), zwei Prinzeſſinnen von Baden und drei von Coburg. Von allen dieſen Prinzeſſinnen erſchienen die Badiſchen als die intereſſanteſten und liebenswürdigſten. Die Mutter derſelben war ſchon in ihrer Jugend mit ihrer Schweſter nach Petersburg gebracht worden und eine von ihnen hatte das Unglück gehabt, Paul zu gefallen. Sie war zu ſtolz, die ſchmähliche Reiſe noch einmal zu unternehmen und übergab ihre Töchter der Gräfin Schuwalow (Witwe des Verfaſſers der Epiſtel an Ninon) und einem gewiſſen Strekalow,

Digitized by Google

der die Manieren eines Kosacken hatte, aber zur Führung der Prinzessinnen ausersehen war.

Nach einer langen, beschwerlichen Reise kamen die Prinzessinnen im Herbst 1792 in Petersburg an; das schaudervolle Wetter war ein trauriges Vorzeichen ihres Schicksals. In dem früheren Palaste Potemkin's wurden sie von Katharina empfangen. Im ersten Augenblick hielten die Prinzessinnen Frau von Branicka, die Freundin Katharina's, für die Kaiserin, dann aber, als man ihnen den Irrthum bemerklich machte, warfen sie sich der Kaiserin zu Füßen, küßten ihre Robe und ihre Hände so lange, bis Katharina es für gut fand, sie aufzurichten und zu umarmen.

Am andern Morgen, als sie noch bei der Toilette waren, erschien die Kaiserin und brachte ihnen den Katharinenorden und werthvolle Schmuckſachen, ließ sich ihre Garderobe zeigen und rief, als sie dieselbe sehr kostbar fand: „Ich war nicht so reich, als ich nach Rußland kam!" (Es war ihr Stolz, arm den Thron bestiegen zu haben) und Rußland dafür Taurien und Polen hinterlassen zu können.

Die jungen Großfürsten hatten Gelegenheit, die Prinzessinnen bei der Kaiserin zu sehen und obwohl Katharina vorgab, sie hätte dieselben kommen lassen, weil die Franzosen (Custine in Deutschland 1792) ihr Land genommen hätten, so errieth en die Großfürsten doch, warum es sich handelte.

Digitized by Google

Alexander sagte, als er mit seinem Bruder allein war: „Die Aelteste wäre ganz hübsch.“ — „Sie taugen Alle nichts!“ lachte Constantin roh, „Katharina mag sie nach Riga schicken; für die Prinzen von Kurland sind sie gut genug!“ Trotz dieser Bemerkung blieb Alexander bei seinem Urtheil und da Katharina gerade diese Prinzessin für ihn bestimmt hatte, so verdoppelte sie ihre Zärtlichkeit für Beide und hätte nicht übel Lust gehabt, ihnen mit Uebergehung Paul's ihren Thron zu hinterlassen.

An dem Tage, wo die Gesandten des zerstückelten Polen's Audienz erhielten, erschienen die Prinzessinnen zum ersten Male bei Hofe; der Aeltesten (Louise) begegnete das Unglück, lang hinzufallen, als sie der Stufe des Thrones nahte; man hielt dies für ein böses Omen, aber sie sollte ein glückliches Loos ziehen. Schon war die Liebe in ihrer Brust erwacht und der galante und sanfte Alexander verhieß ihr ein besseres Loos, als das der übrigen Großfürstinnen Rußland's. Während man ihre Schwester mit Geschenken heimsandte, ward sie nach dem Uebertritt zur griechischen Kirche unter dem Namen Elisabeth Alexiewna zur Großfürstin Rußland's erhoben und reiche Präsente schmückten die glückliche Braut. Katharina schickte in ihrer Freude dem Vater der Prinzessin den St. Andreasorden; sie erinnerte sich nicht, daß sie ihm denselben schon früher ertheilt hatte, und bestimmte ihn, damit

Digitized by Google

er nicht zurückgeschickt werde, jetzt für den noch in der Wiege liegenden jüngsten Sohn des Herzogs.

Die Verlobung des Großfürsten wurde schon im Mai mit ungeheurem Pomp gefeiert. Rußland hatte drei große Kriege siegreich beendet, es konnte triumphiren. Generale und Officiere mit Lorbeeren bedeckt, schwedische Cavaliere, Magnaten des unterworfenen Polen's, tartarische Khans, Gesandte der Bukarei, türkische Paschas, griechische und moldauische Große, Würdenträger Persien's, französische Emigranten und Kalmücken, ein buntes Wirrwarr der Costüme aller Nationalitäten verherrlichte den Hof der stolzen Monarchin des Nordens. Es war einer der letzten Sonnentage in Katharina's Leben; auf ihrem goldenen, diamantgeschmückten Throne tafelte sie inmitten des Hofes, ihr Auge, wo es hinsah, erblickte die Abgesandten aller Länder wie Sclaven zu ihren Füßen, kein Hof konnte sich mit dem ihrigen vergleichen; an demselben Tage, zu derselben Stunde gab sie dem Herzog von Richelieu, einem persischen, einem Kalmückischen Gesandten und einem alten Russen Audienz — der Herzog küßte ihr mit französischer Galanterie die Hand, der Perser mit orientalischer Devotion, der Kalmücke warf sich lang vor ihr auf die Erde und der Russe begrüßte sie knieend, indem er das Auge zu ihr, wie zum Himmel erhob. —

Die Ankunft der Herzogin von Sachsen-Coburg

Digitized by Google

mit ihren drei Töchtern, von denen Eine die Gemahlin Conſtantin's ward, erregte minderes Intereſſe. Die Ruſſen erlaubten ſich Spöttereien über ihre antike Toilette, und ſie wurden nicht eher vorgeſtellt, als bis ſie ihre Garderobe erneuert hatten. Conſtantin verſchmähte ſie Alle, weil ſie zu „deutſch" ausſähen; leider ward er gezwungen, eine zu wählen und es war die Jüngſte und Begabteſte, welche er nach langem Sträuben verurtheilte, ſeine Gemahlin zu werden.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Katharina II. Details über ihre Krankheit und ihren Tod. Ihr Portrait, ihr Character, ihr Hof. Sitten und Denkmale ihrer Regierung.

Die Aufwallung der Freude und die bittere Demüthigung, welche Gustav's Besuch in Petersburg Katharinen verursachte, hatte ihr Ende beschleunigt. Sechs Wochen lang hatte sich Fest auf Fest gedrängt; das viele Treppensteigen, das fortwährende Wechseln der Toilette und Auftreten in Galla hatte die Kaiserin um so mehr angegriffen, als sie immer noch geputzt und immer jung erscheinen wollte. Um sich rüstig zu zeigen, benutzte sie keine Sänfte und die Höflinge, welche diese Schwäche an ihr kannten, hatten ihre Treppen in sanft aufsteigende Terrassen von Teppichen verwandelt; dem Grafen Besborodko kostete eine solche Galanterie allein 4—5000 Rubel.

Gegen das Ende ihres Lebens war Katharina

Digitized by Google

unmäßig stark geworden und ihre angeschwollenen unförmlichen Beine standen in unangenehmem Contrast mit dem schönen, so sehr und so viel bewunderten Füßchen der Kaiserin. Der berüchtigte Corsar Lambro Cazzioni, welchen der Admiral Ribas durch Zoubow bei ihr eingeführt hatte und der ihr Caper im Archipel, ihr Hofnarr im Palaste gewesen, machte sich jetzt zu ihrem Leibarzte. Er ließ sie Fußbäder in Seewasser nehmen, anfangs schlugen sie gut an, und Beide lachten schon über die gelehrten Doctoren, aber bald wurde das Uebel schlimmer und der Schlaganfall, wie der Aerger über Gustav's Trotz, den sie wiederum nicht zeigen wollte, erschöpften den letzten Rest ihrer Kräfte. Als Gustav einst in Stockholm spazieren ging, flüsterte eine Dame: „Seht unsern kleinen König;" er hörte es und sagte verletzt: „Madame, Sie haben leider keinen größeren!" Auf diese Anecdote hin, hatte Katharina Gustav den Spitznamen: „der kleine König" gegeben und jetzt wurmte es sie, diesem „kleinen König" nichts anhaben zu können.

Es fehlte für die Abergläubischen nicht an Vorzeichen ihres Todes. An dem Abende, wo sie sich mit dem Könige zum Grafen Samoïlow begab, fiel eine glänzende Sternschnuppe über sie hinweg in die Fluthen der Newa; die Einen hielten es zwar für ein Zeichen der bevorstehenden Abreise der „Königin" von Schweden, Andere aber flüsterten leise von dem Ende

Digitized by Google

Katharina's, denn die Worte „Tod" und „Kaiserin" durften ohne Lebensgefahr nicht laut in Rußland zusammen ausgesprochen werden.

Am 4. November (alten Styls) 1796 erschien Katharina noch sehr aufgeräumt in dem kleinen Zirkel der Eremitage, sie hatte die Nachricht erhalten, daß Moreau zum Rückzug über den Rhein gezwungen worden, und hatte darüber an den Minister Oesterreich's, Cobenzl, ein sehr übermüthiges Billet geschrieben *).

Leon Narischkin, ihr Stallmeister und erster Bouffon, hatte Spielzeug mitgebracht, es wurde scherzhaft verhandelt; sie machte sich über seine Furcht vor dem Tode lustig und sprach sehr heiter von dem Tode des Königs von Sardinien, dessen Kunde ihr so eben mitgetheilt worden — als sie plötzlich erbleichte, aufstand und vorgab, sie habe Kolik von zu vielem Lachen.

Am andern Morgen erhob sie sich zur gewöhnlichen Zeit, ließ ihren Favoriten kommen, arbeitete mit ihren Secretairen und entließ den Letzten mit der Bemerkung, er solle einen Moment im Vorzimmer warten, sie werde ihn gleich zurückrufen.

---

*) „Ich beeile mich," lautete der Anfang, „der excellenten Excellenz anzuzeigen, daß die excellenten Truppen Ihres excellenten Hofes die Franzosen tüchtig zusammengehauen haben."

Digitized by Google

Der Secretair wartete; endlich wird der Leiblakai unruhig und öffnet leise die Thüre — Beide sehen hinein und ein Schrei des Entsetzens entfährt ihren Lippen. Die Kaiserin liegt bewußtlos in der Thüre ihres Alkovens. Man ruft den Favoriten, die Aerzte, Alles ist betäubt und bestürzt; man läßt ihr zur Ader, wendet alle Mittel an, denn das Herz zuckt noch, aber keine Miene verräth Leben. Der Favorit (Zoubow) stürzt zu den Grafen Soltykow und Besbordoko; diese senden einen Courier nach Gatschina, den Großfürsten zu rufen. Die kaiserliche Familie im Palast erfährt nichts von dem Schreckensfall; erst um 11 Uhr, wo die Großfürsten sonst gerufen werden, erfahren diese, daß die Kaiserin „nicht wohl" sei. Das Gerücht, die Kaiserin sei krank, verbreitet sich durch den Palast; Niemand wagt davon zu sprechen, ehe das Andere ihm entgegen kommt und dann geschieht es so geheimnißvoll, als wäre es ein Verbrechen. Das Gerücht bricht sich endlich Bahn und die ganze Stadt geräth in Bewegung, sie zittert vor einer Revolution, denn bei dem eigenthümlichen Charakter Paul's und den Dispositionen, welche Katharina seinetwegen getroffen haben kann, ist das Schlimmste zu befürchten.

Der Großfürst ist nicht in Gatschina, man findet ihn endlich einige Werften davon, bei einer Mühle. Die Botschaft macht einen Eindruck auf ihn, von dem man nicht weiß, ob er Freude oder Schmerz verräth

Digitized by Google

— „les extrême se touchent“ Paul verlor eine Mutter und eine Despotin!

Endlich sammelt er sich; in drei Stunden macht er 12 Meilen und erreicht mit seiner Gemahlin um 8 Uhr Abends den Palast, wo Alles noch in Ungewißheit und banger Erwartung schwebt — alle Intriguen sind zerrissen, der Favorit Zoubow ist außer Cours gesetzt, die Minister denken an ihren Rückzug, die Großen des Reiches zittern vor dem Nachfolger Katharina's.

Paul begab sich mit den Gliedern der Familie in das Gemach, wo die Kaiserin ohne Zeichen des Lebens dalag. Die weinenden Kinder harrten noch immer auf den letzten Seufzer der sterbenden Mutter, und während sie 30 Stunden diesen Moment erwarteten, denn Katharina athmete noch immer, gab Paul bereits seine Befehle in einer Manier, wie etwa ein Theaterdirector eine neue Komödie in Scene setzt.

Der Trubel wurde immer größer; die Officiere Paul's erschienen in ihrem sonderbaren Costüm, bleich und verstört zogen sich die alten Höflinge vor den neuen Günstlingen zurück, der Palast war von einer ungeheuren Menge umgeben, die neugierig der kommenden Dinge harrte und die Thore der Stadt waren verschlossen; der Tod Katharina's sollte noch ein Geheimniß bleiben.

Katharina hatte sich noch bewegt, ja sie schien sich

Digitized by Google

ſogar wieder zu beleben, aber, zum Glück für Paul, hatte ſie die Sprache verloren. Um 10 Uhr Abends zuckte ſie plötzlich in heftigen Krämpfen, ſtieß einen entſetzlichen Schrei aus und verſchied nach einer 30-ſtündigen Agonie.

Die Kaiſerin ward beſonders von den Großfürſtinnen ſchmerzlich beweint, die in ihr eine Mutter verloren. Die Damen ihres Hofes betrauerten den Verluſt der ſplendiden Königin aller zauberiſchen Feſte, der Favorit weinte Thränen der Verzweiflung und die Großen Thränen der Furcht vor dem neuen Herrſcher; tauſend Schuldbewuſte ſtarrten bleich vor banger Erwartung. Das Volk, deſſen Liebe ſonſt der Prüfſtein ſeiner Monarchen iſt, war nichts anders, als der Pflaſterſtein unter dem Fuße des Thrones; es hörte die Kunde gleichgiltig an und ward erſt unruhig, als es hieß, die Lebensmittel würden theurer und die Knechtſchaft härter werden. Die Furcht und der Haß, welchen Paul einflößte, erweckten Trauer für die Dahingeſchiedene.

Die Veränderung war gewaltig. Der Hof, welcher ſich durch Liberalität, Galanterie und geiſtvolle Converſation ausgezeichnet hatte, ſollte jetzt zur ſteifen Gruppe der ſtrengſten Etiquette werden; ſchon hörte man das heiſere Kommando, das Klappern der Bajonette, die Flüche und Donnerwetter des Soldatenregiments und an die Stelle heiterer Feſte traten militairiſche

Digitized by Google

Excercitien ohne militairischen Geist. Paul war nicht Soldat, aber er hatte die Manie, den Soldaten zu spielen. —

Mit 67 Jahren hatte Katharina noch nicht ihre Schönheit verloren; ihre Haare waren stets mit einfachem, edlen Geschmack geordnet und nie hat die Krone ein Haupt passender geziert, als das ihre. Nur mittelgroß, aber wohlgewachsen bewegte sie sich trotz ihrer Stärke noch in späteren Jahren leicht und graciös. Der Frohsinn und das Vertrauen, welches sie einflößte, schienen die Jugend, die Heiterkeit und kindliche Freude an ihre Person zu bannen, in ihren Gemächern fühlte sich Jeder behaglich. Kaum jedoch zog sie die Handschuhe an, um in den Salon zu treten, so wechselte ihre Miene: das heitere, spielende Weib verwandelte sich in die majestätische, zurückhaltende Kaiserin. Wer sie zuerst im Thronsaale erblickte, fand seine Erwartungen übertroffen und erkannte sie an als die Semiramis des Nordens und das Wort Friedrich des Großen „präsentia minuit famam“ fand auf sie keine Anwendung. Wann sie ging, machte sie kleine Schritte, die Stirne trug sie hoch, der Blick war ruhig und oft gesenkt. Sie grüßte mit einer leichten Neigung des Kopfes und mit einem Lächeln, welches ebenso rasch verschwand, wie es gekommen war; wenn sie einem Fremden die Hand zum Kuß reichte, sprach sie einige freundliche Worte und erst in diesem Momente verschwand

Digitized by Google

der Zauber. Man sah und hörte, daß sie alt geworden war — denn es fehlten ihr die Zähne und ihre Stimme hatte den Wohlklang verloren.

Der untere Theil ihres Gesichtes hatte etwas hartes, fast grobes; ihre Augen hatten eine unklare graue Farbe und um die Nase hatte sie einen finsteren Zug. Als der berühmte Lampi sie malte und in dem sehr geschmeichelten Bilde diesen Zug nicht ganz fortließ, tadelte sie ihn und meinte, er habe ihr etwas zu Ernstes gegeben. Er mußte das Bild verändern und jetzt glich es dem Portrait einer reizenden Nymphe. Lebrun malte sie als Leiche und ein Witzling gab ihm den Rath, um das Bild vollkommen zu machen, müsse er eine Karte des Russischen Reiches als Leinewand, die Nacht der Unwissenheit als Hintergrund, die Träume Polen's zur Decoration, Menschenblut zur Farbe, Katharina's Thaten zum Griffel und sechs Monate der Regierung ihres Sohnes zur Anlage des Schattens benutzen.

Der Charakter Katharina's ist hinreichend in den Thaten ihrer langen Regierung geschildert, diese war für sie und den Hof eben so reich an Glanz, wie sie das Volk und den Staat ruinirte. Alles war zerrüttet, jeder General, jeder Departementschef, jeder Gouverneur einer Provinz war ein Despot en miniature. Stellen, Würden, die Justiz — Alles war feil; einige zwanzig Oligarchen im Gefolge des Favoriten theilten

Digitized by Google

Rußland unter sich, plünderten die Kassen und ließen sie plündern; gemeine Lakaien, selbst Leibeigene kamen in den Besitz ungeheurer Schätze. Es fiel nicht auf, wenn Jemand, der 3 oder 400 Rubel Gehalt besaß, 50,000 Rubel verbaute. Katharina, anstatt der Quelle dieser Reichthümer nachzuspüren, freute sich über die Verschönerung ihrer Hauptstadt und hielt den ausschweifenden Luxus für eine Folge der Blüthe ihres Landes. Wem eine Summe aus dem Kronschatz durch die Hände ging, der strich die Hälfte ein, gab vor, sie genüge nicht für den Zweck und erhielt entweder neue Gelder oder man unterließ den Ankauf, ohne nach den erstgegebenen Mitteln zu fragen. Die großen Diebe nahmen wieder den kleinen den Raub ab; der Minister wußte genau, wie viel der Secretair für seine Unterschrift erhielt und der General kannte die Summe, welche der Oberst an seinem Regiment verdiente, indem er den Sold einsteckte und die Leute auf Kosten der Einwohner in Freundes- oder Feindes-Land leben ließ. Der Gehalt eines Obersten betrug 7—800 Rubel, an Nebeneinnahmen aber 15—20,000 und als man die Kaiserin einst um eine Unterstützung für einen armen Officier anging, entgegnete sie: „Es ist seine Schuld, wenn er arm ist, er hat lange genug ein Regiment gehabt."

Vom Günstling der Kaiserin herab bis zum Lakai betrachtete Jeder den Staatsschatz als ein Huhn, das

Digitized by Google

man nur zu rupfen brauche, und man warf sich ohne alle Scham darüber her; Orlof, Potemkin und Panin bewahrten allein noch die äußere Würde, der Letztere besaß sogar die Tugend der Großmuth, denn als man ihm für die Erziehung des Großfürsten 7000 Bauern schenkte und seine Secretaire leer ausgehen ließ, vertheilte er das Geschenk unter dieselben, welcher seltene Act übrigens durch seine übrigen Thaten ausgeglichen wird, denn der Tausch Holstein's gegen sechs dänische Schiffe, die nie geliefert wurden, die erste Theilung Polen's und die Erziehung Paul's werden Rußland ewig unvergeßlich bleiben.

Die Generale der letzten Periode besaßen nicht nur keine Fähigkeiten, keine Bildung und Erziehung, sondern sie waren nicht einmal ehrlich und hatten kein militairisches Ehrgefühl; sie stahlen wie die Lakaien, plünderten wie Räuber und waren hart und grausam wie türkische Paschas; man nannte sie mit Recht „die Canaille Rußland's." Ihre Familien, ihre Officiere und Diener bereicherten sich auf ihren Namen, man bestahl sie, wie sie die Krone bestahlen — und ihre Diener, ihre Musiker, ihre Komödianten und Narren, sogar die Erzieher ihrer Kinder bezogen Gehalt vom Staate. Männer von Verdienst machten keine Carrière, wer in ihrer Gunst steigen wollte, mußte sich von ihnen mit Füßen treten lassen und sie zu amusiren verstehen.

Eben so rasch, wie man den Adel in Frankreich

Digitized by Google

köpfte, ſchuf man in Petersburg Grafen und Fürſten bei jedem Feſte; mit Ausnahme der Soltikows war keine alte Familie in der Gunſt des Hofes. Wo anders wäre dies vielleicht kein Unglück, aber in Rußland, wo der Adel faſt allein Erziehung und Bildung — mit Ausnahme des Ehrgefühls — beſaß, war dieſe Zurückſetzung charakteriſtiſch. Die Parvenües waren Blutigel am Staate und ihr ewiger Wechſel mußte denſelben total erſchöpfen; es gehörten unzählige Millionen dazu, das Dutzend beſoldeter Favoriten zu befriedigen, die Besborodkows, Zawadowskys, Markows und andere Emporkömmlinge zu reichen Seigneurs zu machen. Orlof, Potemkin, Zoubow wurden vermögender als die meiſten Könige es ſind, und ihre Dienerſchaft maß ſich im Beſitze mit den reichſten Handelshäuſern Europa's.

Ebenſo ſanft und gemäßigt, wie die Herrſchaft Katharina's in der Nähe des Thrones erſchien, ebenſo gewaltthätig und willkürlich war ſie es in der Ferne. Der Freund eines Favoriten konnte jedem Beamten, ja ſogar dem kaiſerlichen Ukas trotzen, und die Schuld einer ſolchen Zerrüttung aller Verhältniſſe trugen einerſeits die Politik und die Schwäche Katharina's, andrerſeits aber die Sittenverderbniß des Volkes und vor Allem — des Hofes. Eine Frau konnte das nicht erreichen, was der Stock und das Henkerbeil Peter's I. nicht erzwungen hatte: ſie, welche einen Thron uſurpirt hatte, mußte ihren Helfershelfern ſchmeicheln, um ihn

Digitized by Google

zu bewahren, dieſe hatten ſich Strafloſigkeit durch ein Verbrechen erkauft, deſſen Mitſchuldige die Kaiſerin war. In ihrem Reiche eine Fremde, wollte ſich Katharina dadurch naturaliſiren, daß ſie die Sitten der Ruſſen annahm, ihren Neigungen und Vorurtheilen huldigte. Sie verſtand es zuweilen, eine That richtig zu belohnen, aber niemals ein Verbrechen richtig zu beſtrafen, ſie erhielt ihre Macht nur dadurch, daß ſie dieſelbe mißbrauchen ließ.

Zwei Leidenſchaften bewahrte ſie bis an ihr Ende, ſie ziehen ſich durch ihr ganzes Leben — die eine iſt die Neigung für das männliche Geſchlecht, welche bis zur höchſten Ausſchweifung ausartete, die andere war die Ruhmbegierde, welche zur Eitelkeit wurde. Die erſte Leidenſchaft beherrſchte ſie niemals ſo vollſtändig, daß ſie zu einer Meſſalina herabſank, aber ſie entwürdigte in ihr ihre Größe und ihr Geſchlecht — was ein Fehler des Temperaments geweſen, wurde zur Gewohnheit. Die zweite Leidenſchaft ließ ſie Großes unternehmen, was ſelten vollendet wurde, und verführte ſie zu ungerechten Kriegen, die ihrem Namen wenigſtens den Ruhm hinterließen, welchen der Erfolg immer mit ſich bringt.

Der Edelmuth Katharina's, der Glanz ihrer Regierung, die Pracht ihres Hofes, ihre Einrichtungen, ihre Denkmäler, ihre Kriege, Alles dies iſt für Rußland das, was das Jahrhundert Ludwig's XIV. für

Digitized by Google

Frankreich gewesen ist, aber persönlich stand sie höher, als dieser Fürst. Ludwig XIV. ist der Stolz Frankreich's, Katharina der Stolz Rußland's, aber sie hatte nicht den Vortheil wie er, über ein gebildetes Volk zu herrschen und von großen Männern umgeben zu sein. Sie hatte einige gewandte Diplomaten und glückliche Generale, aber — mit Ausnahme Romanzow's und Potemkin's, keine Männer von Genie in ihren Diensten; die Gewandtheit einiger Minister, die Kraft des wilden Suwarow, die Schlauheit Repnin's, der Credit eines Zoubow, die Brauchbarkeit eines Besborodkow und eines Nicolaus Soltikof verdienen hier bloß als Ausnahme erwähnt zu werden.

Es fehlte Rußland nicht an Männern von Genie, aber Katharina mußte sie aus Furcht fern halten; was daher Großes geschehen ist, stammt von ihr, vorzüglich Das, was Gutes geschehen ist. Das Bild der Zerrüttung und des Elends, das unter ihrer Regierung erstand, darf keinen Schatten auf ihre Persönlichkeit werfen: sie war menschenfreundlich und edelmüthig; wer in ihre Nähe kam, konnte sie bewundern und lieben. Ihre Sitten waren galant, ja ausschweifend, aber stets beobachtete sie die äußeren Formen und selbst ihre Favoriten verloren niemals die Achtung vor ihrer Person. Die Lust ihrer Liebe flößte niemals Ekel ein, ihre Vertraulichkeit niemals Verachtung; man täuschte, man betrog sie, aber niemals wurde sie beherrscht.

Digitized by Google

Ihre Lebhaftigkeit, ihre regelmäßige Lebensweise, Mäßigung, ihr Muth, ihre Beständigkeit, selbst ihre Nüchternheit, haben über alle Verleumdungen triumphirt — sie hätte die größte Frau der Erde sein können, wenn ihr Herz ebenso reich ausgestattet gewesen wäre, wie ihr Geist. Sie beherrschte Rußland weniger tyrannisch, als sich selbst, niemals hat der Zorn sie hingerissen, niemals hat Trauer sie niedergedrückt oder unmäßige Freude sie berauscht.

Laune, Caprice, Verdruß und Scherz übten keinen Einfluß auf ihre Denkungsweise, noch weniger auf ihre Handlungen aus, und will man sie nicht groß nennen, so kann man ihr doch die Liebenswürdigkeit — und die Würdigkeit, geliebt zu werden nicht — absprechen. Unter den Reimen, welche sie schildern, citiren wir folgende Strophen:

Elle fit oublier, par un esprit sublime
D'un pouvoir odieux les énormes abus,
Et se maintint par ses vertus
Sur un trône acquis par le crime.

und folgende:

Dans le sein de la paix, au milieu de la guerre
At tous ses ennemis elle dicta la loi:
Par ses talens divers elle étonna la terre
Ecrivit comme un sage et regna comme un roi.

Inmitten eines lasciven Hofes erzogen — auf dem Throne im Nebeldunst der Schmeichelei, der sie nichts

Digitized by Google

klar sehen ließ — kann die Kritik bei ihr nicht den strengen Maaßstab anlegen, wenn man bedenkt, daß der Culturzustand des damaligen Rußland's etwa dem Urzustande Deutschland's ähnelte. Die Verbrechen Katharina's gehören ihrer Zeit, nicht ihrem Herzen an; das Gemetzel in Ismail und Praga erschien noch wie ein gemäßigtes Verfahren an ihrem Hofe; wäre sie unglücklich gewesen, so hätten sich ihre Tugenden gezeigt, aber das Glück verwöhnte sie, die Eitelkeit, das Erbtheil der Frauen, war auch ihr Verderb — und ihre Regierung trägt den Character ihres Geschlechtes.

Mag man sie beurtheilen, wie man will, sie gehört immer zu den hervorragendsten Erscheinungen auf den Thronen Europa's; gerade ihr Geschlecht erhebt sie über alle Vergleiche, und um eine ähnliche Erscheinung zu finden, welche so große Dinge leistete wie sie, muß man in das graue Alterthum hinaufgehen und die Geschichte der Isis und der Semiramis lesen. —

In den letzten zehn Jahren ihrer Regierung standen ihre Macht, ihr Ruhm und ihre politischen Uebergriffe auf dem höchsten Gipfel. Der Tod Friedrich's, des Dictators der Könige, ließ sie als die Seniorin der gekrönten Häupter Europa's. Nimmt man Gustav und Joseph aus, so galt sie mehr als alle Fürsten Europa's zusammen, — und war Friedrich der Dictator der Könige, so war sie die Despotin derselben. Der

Digitized by Google

politische Faden, nach welchem Europa wie ein Hanswurst tanzte, früher in der Hand Frankreich's — dann von Berlin, Wien und London gegriffen — ruhte zuletzt in der Hand Katharina's, die ihn nach ihrem Gefallen anzog oder lockerte.

Diese ungeheure, fast mysteriöse Macht, die unerschöpflichen Hülfsquellen eines gleichsam neuerstandenen Reiches, der Luxus ihres Hofes, die barbarischen Sitten der Großen, die ruhmgekrönten Erfolge ihrer Armeen und die gewaltigen Pläne ihres Ehrgeizes versetzten Europa in stumpfe Bewunderung. Fürsten, welche sich geweigert hätten, einander den Vortritt zu überlassen, hielten es für keine Demüthigung, daß eine Frau ihre Interessen sondirte und ihre Handlungen richtete.

Die französische Revolution, welche allen Monarchen so verderblich war, wurde es Katharinen am meisten. Die Feuerstrahlen, die aus dem Herzen Frankreich's wie aus einem Krater erstiegen, warfen auf Rußland ein halbes Licht und man sah Despotismus, Verbrechen, Blut — wo man bisher nur Größe, Ruhm und Genie erblickt hatte. Katharina bebte vor Entsetzen und Unwillen. Diese Franzosen, die Trompeten des Gerüchts, diese schmeichelnden Geschichtsschreiber, welche ihre Thaten verewigen sollten, wurden plötzlich für sie unerbittliche Richter. Die Gebilde ihrer

Digitized by Google

Träume sanken in Staub, das erträumte Athen, welches sie schaffen — die Gesetze, welche sie geben — die Philosophie, welche sie lehren — die Künste, welche sie pflegen wollte — Alles wurde ihr zuwider. Wie alle gekrönten Philosophen, liebte sie nur alle die Wissenschaften und Künste, welche ihren Ruhm verherrlichten; sie wollte die Wahrheit wie eine Blendlaterne in der Hand haben, die man leuchten läßt, wo man will — sie wollte gesehen werden, ohne sich durchschauen zu lassen, und als der Lichtschimmer ihr unbequem ward, wollte sie ihn ersticken.

Die Freundin Voltaire's, die Bewundrerin Buffon's, die Schülerin Diderot's schritt zurück in die Nacht der Barbarei, aber umsonst floh sie den Tag: auf Lorbeeren hatte sie geruht und sie erwachte auf Leichen. Die Göttin des Ruhmes, welche sie zu umarmen gewähnt, verwandelte sich an ihrer Brust in eine Furie, und die Gesetzgeberin des Nordens, welche ihre eigenen Grundsätze, ihre eigene Philosophie vergessen hatte, sank herab zum Schatten einer alten Sibylle. Die feigen Günstlinge, welche überall einen Brutus, Jacobiner und Mörder sahen, erregten in ihr Mißtrauen und Argwohn; sie ging in ihrer Extase so weit, daß sie einen König, der seine Macht verstärkte, für einen Aufrührer erklärte, und die Polen, weil sie das Unglück hatten, keine Russen zu sein, wie Jacobiner behandelte. Sie warf die Büste Voltaires vom Kamin und nannte

Digitized by Google

Washington, den sie früher bewundert hatte, einen Rebellen.

Und dennoch hatte sie die ihr so verhaßte Revolution gefördert: wenn sie sich in ihrer Wuth nicht auf das unglückliche Polen geworfen und den Partheikampf in Preußen und Schweden hervorgerufen hätte, so hätte sie nicht Europa gegen sich und alle Fürsten erbittert. Sie hätte nicht Preußen gezwungen, mit Frankreich Frieden zu schließen, um sich ihr gegenüber stellen zu können, hätte Spanien nicht darüber empört, daß sie gegen einen katholischen König und katholischen Adel dieselben schmählichen Waffen gebrauchte, welche man gegen Frankreich anwandte. In dieser Hinsicht hat sie der Revolution einen Dienst erwiesen, wie die Demagogen durch ihre Wuth, Pitt durch seine Intriguen: sie machte die Monarchen den Völkern verhaßt. —

Die Literatur Rußland's hat Katharina nicht gehoben, es war die Herrschaft Elisabeth's, unter welcher dieselbe Blüthen trieb; sie kaufte mehr aus Ostentation Bibliotheken und Gemälde, als aus Interesse; Schmeichler erhielten Pensionen, berühmten Männern wurde der Hof gemacht, sie schickte gern eine Medaille oder Dose an einen deutschen Dichter, der ihr seine Werke dedicirte, aber man mußte weit her kommen, um ihr zu gefallen, und einen großen Namen haben, um ihr Lob oder ihre Gunst zu erhalten; das Genie

Digitized by Google

in ihrem Reiche blieb unbeachtet und wurde, wenn es nicht unterging, keineswegs gepflegt. Da jedoch Friedrich der Einzige Schriftsteller gewesen und sie in Allem excelliren wollte, so schrieb sie die berühmte Instruction für den Codex, dichtete kleine Mährchen und Allegorien für ihre Enkel und schrieb Komödien, die sie in der Eremitage aufführen und bewundern ließ.

Ihr großartiges und eitles Unternehmen, einige Ausdrücke in 900 verschiedenen Sprachen wiederzugeben und so ein Universalwörterbuch der Welt anzubahnen, blieb natürlich unvollendet.

Das Beste, was sie geschrieben hat, sind die Briefe an Voltaire, und manche sind interessanter, als die des alten höfischen Philosophen, welcher ihre Uhren verkaufte und Strümpfe für sie strickte, was er ihr in einem seiner Briefe selbst erzählt. In anderen drückt er dieselben Ideen und Complimente auf hundert verschiedene Arten aus und wiederholt fortwährend, sie müsse die Türken aus Europa vertreiben, anstatt ihr zu rathen, Rußland glücklich zu machen.

Wenn der Codex Katharina's große und weise Pläne verräth, so leuchtet aus ihren Briefen Geist, Grazie und Begabung; man bedauert, daß ein solche Frau gleichzeitig eine Despotin war. Ganz Europa war von den Instructionen Katharina's zur Bewunderung hingerissen, sie ließ Deputirte aus allen Provinzen ihres Reiches kommen, um dieselben anstaunen zu

Digitized by Google

lassen, und Diejenigen, welche dies thaten, zu belohnen. Das Manuscript von ihrer Hand wurde in kostbare Verwahrung gethan, die Durchsicht der Gesetze aber einem Comité übergeben, welches den Favoriten wieder dazu diente, unbrauchbaren Leuten Anstellungen zu verschaffen — man ernannte dazu einen gewissen Popow, der nicht einmal lesen konnte und dessen Geschäft es gewesen war, den Hofdamen ihre Träume zu deuten.

Die berühmte „Instruction", eine Vorrede zum Codex, war übrigens aus Montesquieu und Beccaria abgeschrieben, so daß, als man sie übersetzen wollte, die Copie bereits vor dem Originale da war. In Frankreich ward das Buch verboten, Katharina und Voltaire lachten herzlich darüber. — Zwanzig Jahre später wurden alle französischen Schriften aus Rußland verbannt und die Schrift Tissot's „l'avis au peuple" verurtheilt, weil — Rußland kein „avis" brauche! —

Unter den Komödien Katharina's, die in russischer Sprache geschrieben waren und für deren Verfasser Decjawin gilt (die Briefe an Voltaire sind allein von ihr), war eins von ganz originellem Genre, es war weder eine Komödie, noch eine Tragödie, war kein Drama, keine Oper — es vereinigte Alles in sich unter dem Titel: Oleh, „historisches" Gemälde. Dies Stück wurde zur Feier des Türkensieges mit ungeheurem Prachtaufwand in dem Stadttheater gegeben;

Digitized by Google

es erschienen über 700 Personen auf der Bühne und die Decorationen waren Meisterwerke der Kunst. Das Sujet des Stückes gab eine ganze Epoche der russischen Geschichte. Im ersten Act gründet Oleg Moskau, im Zweiten heirathet er zu Kiew und setzt sein Mündel Igor auf den Thron, wobei die alten Costüme und Ceremonien großes Interesse erregten. Oleg zieht gegen die Griechen und schifft auf der Bühne seine Truppen ein. Im 3. Act ist Oleg in Constantinopel; der besiegte Kaiser Leo empfängt ihn und während sie speisen, tanzen und singen die griechischen Jungfrauen. Im 4. Act giebt man ihm eine Vorstellung der Olympischen Spiele; Oleg empfiehlt sich, hängt seinen Schild an eine Säule zum Andenken und zum Zeichen, daß er wieder kömmt oder — daß seine Nachfolger dies nicht versäumen werden. — Man sieht, daß das Stück ganz im Sinne Katharina's und ihres Volkes war!

Katharina liebte weder Gesang noch Musik und verhehlte dies nicht, ja, oft ließ sie in den Zwischenacten das Orchester schweigen. Dieser Mangel bei einer so zart organisirten Frau dürfte überraschen, aber er erklärt es auch wieder, daß sie trotz ihres Geistes und ihrer Begabung gleichgültig gegen Scenen des Schreckens war. In ihrem Speisesaal hingen die Gemälde des blutigen Gemetzels von Ismail und von Otschakow und ihr Auge weilte ruhig auf den grauen-

Digitized by Google

vollen Scenen, während sie den Genüssen der Tafel fröhnte. Die Polen gingen daher nicht zu weit, wenn ihre Phantasie die „Mahlzeit" Katharina's also darstellte: Katharina sitzt bei Tische, Kosacken reichen ihr die blutigen Glieder der eben niedergemetzelten Polen, auf der andern Seite des Bildes stehen entkleidete Jünglinge, welchen eine alte Matrone die beste Kraft entzieht, um ein Getränk für Katharina zu bereiten. Die Unterschrift ins „Lesbare" übersetzt, lautet etwa: „Da Du die Männer so sehr liebst, so iß denn ihr Fleisch und trinke ihr bestes Blut!" —

Dieselbe Frau, welche Komödien schrieb, die Segur wegen seines Geistes verehrte und selbst seine Gedichte las, welche sich von den Possen ihrer alten Höflinge vorzüglich denen, Stackelberg's*) und Co=

---

*) In den kleinen Zirkeln Katharina's spielte man mit Geist, mit Pfändern und den Händen; die alten Höflinge transpirirten entsetzlich bei ihren Possen und Konstantin zerbrach Stackelberg eines Tages den Arm, als er ihn ungeschickt hinwarf. Segur spielte eine seines Geistes ebenso unwürdige Rolle; characteristisch für seine Galanterie ist der Denkspruch, den er einer Freundin der Kaiserin setzte, er lautet:

Pour prix de sa fidélité,
Le ciel, témoin de sa téndresse,
Lui devait bien mortalité,
Pour quelle fût toujours auprès de sa maitresse. —

Digitized by Google

benzl's*) ergötzte — verabschiedete einen ihrer Minister, weil er seine Depeschen mit Geist schrieb und französische Verse machte, eine Tragödie dichtete und eine Geschichte der großen Männer Rußland's herausgeben wollte — es war dies der Fürst Beloselsky, ein Mann der Wissenschaften und Künste, Gesandter der Kaiserin in Turin.

Mit Ausnahme der „Reisen" des berühmten Pallas, den historischen Studien Müller's (dem Voltaire „mehr Geist" und „weniger Consonanten" wünscht) und einiger naturgeschichtlichen Werken ist während der Regierung Katharina's kein Buch von Bedeutung in Rußland erschienen. Die Naturgeschichte und Mathematik sind die einzigen Wissenschaften, welche mit Hilfe deutscher Gelehrten einigermaßen gepflegt wurden, während es

---

*) Cobenzl, ebenso schwerfällig von Figur als geistig gewandt, war schon von Maria Theresia nach Petersburg geschickt worden und galt während zehn Jahren für den Liebhaber der schönen Fürstin Dolgorucki. Trotz seiner 60 Jahre spielte er vortrefflich Komödie, nicht selten traf ihn ein Courier, wie er in Weiberkleidung oder in anderem Kostüm vor dem Spiegel seine Rolle studirte. Mochten die Nachrichten lauten, wie sie wollten, er setzte seine Feste nicht aus; nach einem Siege Bonaparte's sagte man in Petersburg: „Cobenzl wird wohl einen Ball geben," und Katharina persiflirte seine Schauspielerwuth mit den Worten: „Das beste Stück hebt er uns für den Tag auf, wo die Franzosen in Wien einmarschiren werden."

Digitized by Google

wohl kein Land giebt, welches so leicht wie Rußland dem Fortschritt der Wissenschaft dienen kann. Die Ruinen von zwanzig zerstörten Städten bezeugen, daß die Tartarei und Mongolei früher von ansässigen Völkern bewohnt wurden. Die Denkmale, der Fund ganzer Bibliotheken unter den Ruinen von Ablai-Kitt und in den verfallenen Gemäuern in der Gegend von Irtisch bestätigen die kühnere Annahme von Bouffon und Bailli. Tausend Manuscripte in unbekannten Sprachen, andere in chinesischer, kalmückischer Schrift und in der Zunge der Mandschurei moderten in der Academie — sie wären besser im Schutz ihrer Ruinengräber geblieben.

Die beste Geschichte Rußland's ist unstreitig die von Leveque. Katharina haßte dies Werk ebenso, wie das des Abbé's Chappe und sie ließ alle alten Chroniken durchstöbern, um ihnen Fehler nachzuweisen, weil sie den Muth gehabt hatten, es ahnen zu lassen — daß Katharina die Mörderin Peter's III. und Iwan's war. Leveque ist es gelungen, die widerliche und schauervolle Geschichte Rußland's bis zur Thronbesteigung Peter's I. erträglich für die Lecture darzustellen und ein pikantes Gemälde des Reiches zu geben. —

Schon vor dem Tode Katharina's fielen mehrere ihrer Einrichtungen, welche ewige Denkmale ihrer Regierung sein sollten, in Trümmer. Die Gesetzgebung,

Digitized by Google

die Anlage von Colonieen, Schulen, Fabriken, Hospitälern*), Canälen, Städten, Festungen ꝛc. — alles war angefangen, aber es zerfiel, weil es nicht vollendet wurde, denn jedes neue Projekt machte das alte vergessen. Sie gab ihren Codex für den Türkenkrieg auf, nach dem Frieden von Kainardjo beschäftigte sie sich mit der Verwaltung, bis die Krone Taurien's ihre Gedanken in Anspruch nahm, der Ruin Schweden's, das Projekt: den Thron Constantin's wiederherzustellen, Polen zu nehmen, Preußen zu demüthigen und die Wuth gegen Frankreich — eins drängte das Andere bis an ihren Tod.

Man hat Medaillen zur Erinnerung an Bauten geschlagen, welche nicht vollendet wurden. Petersburg ist mit Mauerwerk angefüllt, welches zerfällt, ohne daß es je bewohnt war. Die Baumeister steckten das Geld ein und Katharina kümmerte sich nicht mehr darum.

Der Almanach von Petersburg zählte 340 von Katharina gegründete Städte auf; ihre Armeen haben wohl noch mehr zerstört, aber nur ein Ukas konnte

*) Ein Hospital, welches Katharinen seine Stiftung verdankt, verdient besonders erwähnt zu werden. Es war für Damen, welche an galanten Krankheiten litten. Man fragte weder nach dem Namen, noch nach dem Titel der Patientin und das Wort „Discretion" war sogar in das Bettzeug gewebt.

Digitized by Google

dieſe elenden Dörfer zu Städten machen, etwa ſo, wie Paul eine Jacht „Fregatte" nennen ließ. Mehre dieſer, auf den Karten Rußland's als große Städte aufgeführten Orte beſtanden aus einem Pfahl, der den Namen der Stadt trug, welche erſt erbaut und bevölkert werden ſollte. Die Stadt Sophia, welche Katharina nahe bei Tzarskoje-Selo erbauen ließ, iſt nie bewohnt worden und die Häuſer fielen noch bei Lebzeiten der Kaiſerin zuſammen.

Potemkin hat in der Krim Dörfer und Häfen anlegen laſſen, aber ſie ſind weder bevölkert noch benutzt worden; nach der Eroberung Taurien's bekümmerte ſich Niemand um die gewonnene Oede. Als Joſeph II. Taurien bereiste, forderte Katharina ihn auf, den zweiten Grundſtein von Jekatharinoslaw zu legen, nachdem ſie den erſten mit allen Ceremonien geweiht hatte. Joſeph that es und äußerte ſpäter: „Die Kaiſerin und ich, wir haben in einem Tage ein großes Werk vollendet; ſie hat den erſten Stein zu einer großen Stadt gelegt und ich — den letzten." Der prachtvolle Quai der Newa und die Statue Peter des Großen ſind pompös, aber es fehlt ihnen der Grundbau; überhaupt übertrifft das Renommée der Letzteren die Wirklichkeit.

Die Idee Katharina's, dem großen Zaar an Stelle des Piedeſtals einen Felſen zu geben, den er erklommen hat, war eben ſo neu, als großartig, aber ſie

Digitized by Google

wurde schlecht ausgeführt. Der Felsen, den man mit unsäglichen Mühen aus Finnland an's Ufer der Newa schleppte, war 20 Fuß hoch und 40 Fuß breit und mit einer alten, einige Zoll dicken Kruste bedeckt. Man fing an den Felsen zu meißeln, ihn zu civilisiren und beschnitt ihn endlich so sehr, daß er — halb so groß als früher, wie ein kleiner Block unter dem großen Pferde erscheint, und der Zaar, welcher von ihm sein Reich — noch öder, als er es geschaffen — betrachten sollte, schaut kaum in die erste Etage der nächsten Häuser. Das Originellste ist endlich, daß der Zaar gerade die altrussische Kleidung trägt, welche er so hartnäckig auszurotten bestrebt war.

Es wäre interessant gewesen, wenn ein Mann wie Mercier ein Sittenbild von Petersburg unter Katharina, ähnlich wie das von Paris entworfen hätte, aber dies Werk rief nur schlechte Nachahmungen hervor, wie die des Professors Georgi. Graf Anhalt, der General der Kadetten, hat dies Institut beschrieben, aber er hat ein Bild der Bauten und nicht der Einrichtungen gegeben. Der junge gelehrte Lifländer Storch hat ein Bild von Petersburg geliefert, aber er hat die Schattenseiten nicht wiedergegeben, weil er eben — in Rußland schrieb. Katharina belohnte ihn dafür, ward aber bald mit ihm unzufrieden, weil er zu einer späteren Schrift „Statistische Bilder" französische Lettern wählte.

Digitized by Google

Das damalige Petersburg, welches ebenso großartige als einzig dastehende Partieen bietet, ähnelt dem Entwurf eines großen Gemäldes; man sieht die Stirn eines Apollo von Belvedere und das Auge des Genius', alle übrigen Züge sind jedoch in den Conturen verwischt.

Petersburg war von Colonisten verschiedener Nationalitäten bewohnt, daher es nichts verschiedenartigeres gab, als die Sitten und Gebräuche seiner Einwohner. Es gab weder einen Ton, noch eine Mode, die allgemein herrschten. Die französische Sprache war die gebräuchlichste, aber man hörte auch alle andere Zungen. In großen Soirèen kam man mit Französisch, Russisch und Deutsch sehr gut fort, aber auch Griechisch, Englisch, Italienisch, Holländisch und asiatische Sprachen fanden ihre Liebhaber.

Der deutsche Theil der Petersburger Bevölkerung bestand aus Künstlern und Professionisten, vorzüglich aus Schneidern und Schuhmachern; der Englische aus Sattlern und Kaufleuten; die Italiener waren meist Musiker, Bildhauer und Maler; die Franzosen aber wechselten alle Jahr ihre Profession und Einzelne erschienen bald als Komödianten, als Lakaien, dann wieder als Erzieher, Kaufleute und Officiere; sie waren überall zu gebrauchen und ließen sich zu Allem verwenden.

Auf der Straße allein herrschte der russische Charakter vor; in den Häusern vertrat sich jede Nati-

Digitized by Google

onalität. Bei den Franzosen herrschte das Vergnügen, man speiste gut und fröhlich, es wurde getanzt und gesungen; beim Engländer speiste man um 5 Uhr, trank Grog und sprach vom Handel; die Italiener sangen, tanzten und spielten Komödie; bei den Deutschen wurde geraucht, viel gegessen, noch mehr disputirt und hier machte man Komplimente. Bei den Russen war Alles durch einander; das Hauptelement ihrer Vergnügungen und das vorherrschende Laster war immer das Spiel. Auf den Fremden, der aus dem wenig gastlichen Preußen durch die Wildnisse Lisland's kam, machte Petersburg einen überraschenden Eindruck; er fand mitten in einer Wüste ein zweites Paris.

Das Klima Petersburg's gestattet nur kurze Sommerfreuden; die Regierung verbot die Beschäftigung mit Politik, Literatur und Philosophie — es ist daher nicht zu verwundern, wenn gesellige und häusliche Freuden und Genüsse hier bis zur seltensten Vollkommenheit ausgebeutet wurden, wenn Luxus und Comfort überall vorherrschend und vorzüglich das Innere der Häuser ausgesucht, geschmackvoll eingerichtet war, wenn der Mensch sich für die Entsagungen, zu denen ihn das Klima und die Regierung zwang, in jeder anderen Weise entschädigte. Jeder Tag wird genossen, jede Kunst wird ausgebeutet, das Leben des Geistes und der Sinne zu erheitern. Die Gärten, welche draußen fehlen, findet man in den Häusern und der

Digitized by Google

Blumenflor unter der Glasscheibe hohnlacht der eisigen Kälte.

Tzarskoje-Selo, dies ungeheure düstere Gebäude, wurde von der Kaiserin Anna erbaut, vollendet unter Elisabeth, benutzt von Katharina und von Paul — öde verlassen.

Das Schloß liegt in einer öden morastigen Gegend, die Gartenanlagen sind ohne Geschmack und die Denkmale und Statuen, welche Katharina setzen ließ, bezeichnen ihren Charakter — dicht neben den Obelisken, Säulen und Triumphbogen, welche sie Orlof, Romanzow und ihren Helden erbaute, findet man die Grabmale ihrer Schooßhunde und das Denkmal ihres schönen Landskoi, des Einzigen von allen ihren Liebhabern, den der Tod von ihr trennte.

Hund, Liebhaber und General verewigte das Andenken der Selbstherrscherin mit gleicher Liebe; ein Dienst galt ihr so viel wie der andere.

Die Egypter ließen die besiegten Völker ihre Pyramiden bauen, die Römer verschönten mit dem Raub aller Länder ihre Hauptstadt, das freie Griechenland zeichnete sich aus durch den Geschmack und den Styl seiner Bauten — Rußland kann ebenfalls bauen, weil es Sklaven hat, deren Arbeit nichts kostet. Moskau und Petersburg haben gewaltige Paläste, aber Katharina gab lieber 3 Millionen Rubel dafür hin, um ihrem Favoriten einen Marmorpalast zu erbauen, als daß

Digitized by Google

sie ein nützliches Werk, z. B. eine Chaussee zwischen den Hauptstädten ihres Reiches angelegt hätte. Es fehlte nicht an Palästen, alle Monarchen der Erde, selbst alle Heiligen des Himmels zu beherbergen, aber kein einziges nützliches Werk ward vollendet — der großen Katharina erschien das Nützliche zu alltäglich — so ist auch ihre Größe nur Schein, ihr Zauber ein Schimmer ohne Tiefe und ohne Wärme.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Die Favoriten Katharina's.

Elisabeth von England, Maria von Schottland, Christine von Schweden, alle Kaiserinnen Rußland's und überhaupt fast alle Frauen, welche unabhängig dastanden, haben Favoriten oder Liebhaber gehabt. Es wäre wenig galant, ihnen daraus ein Verbrechen zu machen, aber Catharina war die Einzige, welche die Liebe, das Zartgefühl und die Schaam ihres Geschlechtes vollständig der Sinnenlust opferte und ihre Macht dazu benutzte, der Ausschweifung vor aller Welt offen und schaamlos zu fröhnen. Sie schuf ganz allein zur Befriedigung dieser Leidenschaft ein besonderes Hofamt, einen Posten, der in jeder Beziehung wie ein Staatsamt organisirt wurde, und keine Stelle wurde so pünktlich besetzt, wie diese Hofwürde; ein Unwohlsein des Bestallten genügte schon, ihn ablösen zu lassen. Die Kaiserin besetzte dies Amt persönlich und man kann

Digitized by Google

nicht annehmen, daß jemals ein Unfähiger dazu berufen wurde — ein einziges Mal blieb es länger als 24 Stunden unbesetzt. Zwölf officielle Favoriten haben nach einander diesen Posten, den vornehmsten des Staates, versehen. Einzelne von ihnen, deren Fähigkeiten nur für dieses Amt allein ausreichten, besaßen auch keinen Einfluß auf Dinge, welche über die Grenzen der innersten Gemächer hinausgingen; Andere jedoch, welche ehrgeizig, kühn und vor allen Dingen frech waren, erlangten eine ungeheure Macht und blieben auch noch in der Gunst der Kaiserin, wenn sie die Katharina's verloren hatten — Andere endlich, welche in diesem Amte invalide wurden, hatten sich nicht über Mangel an Dankbarkeit der Kaiserin zu beklagen.

Es ist sehr bezeichnend für den Charakter Katharina's, daß niemals ein Favorit sich ihren Haß oder ihre Rache zuzog, trotzdem, daß sie nicht immer diejenige war, welche den Dienst des Favoriten kündigte. Kein Einziger ist bestraft oder verfolgt worden; wer in Ungnade fiel, ging in's Ausland, um dort von den erbeuteten Schätzen zu leben, kehrte er heim, so brauchte er Katharinen nicht zu fürchten, denn an Favoriten rächte sie sich niemals. Dieser, bei einer temperamentreichen Frau, seltene Zug verräth Seelengröße oder Mangel an tieferer Leidenschaft; entweder achtete sie sich selbst zu sehr, um eine Beleidigung ihrer Person zur Geltung zu bringen, oder sie betrachtete die

Digitized by Google

Favoriten nur wie ein todtes Instrument, ähnlich demjenigen, welches die Priesterinnen der Ceres, der Cybele, der Isis und selbst die einer höheren Gottheit benutzten, aber, anstatt es wie diese nach dem Gebrauch fortzuwerfen, fand sie Gefallen daran, sich beim Anblick ausrangirter Werkzeuge der süßen Stunden zu erinnern.

Soltikow, Orlof und Landskoi raffte der Tod dahin; die Uebrigen lebten im Besitze ihrer Geheimnisse, von Allen beneidet. Korsakow, welchen sie bei der Untreue in ihrem eigenen Gemach überraschte, wurde nur entlassen, — den Favoriten Momonow cedirte sie einer Rivalin. Katharina mußte ihr Rußland kennen und gründlich verachten, sonst hätte sie es nicht gewagt, den Ersten Besten aus der Menge unter einem Vorwande so hoch zu erheben, dessen sie sich schämen mußte, und um ein Beispiel zu geben, wie das Hofamt besetzt wurde, genüge die Schilderung der Installation Zoubow's, des Letzten ihrer Favoriten.

Plato Zoubow (der Witz flüsterte, Katharina suche platonische Liebe) war ein junger Lieutenant bei der Garde zu Pferde, ein Verwandter und Günstling des mächtigen Soltikow. Er sprach gut französisch, war musikalisch, nicht ohne Geist und von guter Erziehung. Sein Aeußeres war einnehmend, frisch und jugendlich als er im Frühjahre 1789 das Kommando über ein Detachement erhielt, welches die Kaiserin nach Tzarskoje-Selo geleitete. Er speiste dort an der Ta-

Digitized by Google

sel Katharina's, welche zu dieser Zeit mit Momonow brach, ihn verheirathete und entließ. Zoubow war der einzige junge Offizier im Schloß, sie sah keinen Anderen und deshalb fiel ihre Wahl auf ihn. Potemkin war nicht da und Soltikow empfahl Zoubow um so eifriger, da er in ihm einen Alliirten gegen den mächtigen Günstling einführen wollte. Zoubow gefiel und, nachdem die Kaiserin sich mit ihm unterhalten, wurde er zum Fräulein Protosow und Herren Rogerson zu näherer Prüfung „seiner Befähigung" geschickt. Das Fräulein hatte den Titel l'eprouveuse, und Herr Rogerson war der Leibarzt. Zoubow bestand das Examen, wurde zum Adjudanten der Kaiserin ernannt und erhielt 100,000 Rubel zum Ankauf von Wäsche, während man ihm die Zimmer des Favoriten einräumte. Am anderen Morgen erschien er bereits am Arme der Kaiserin in der neuen Uniform, den Federhut auf dem Kopfe und die Großen des Reiches gingen baarhäuptig, devot hinter ihm her. Des Abends, nachdem der Hof entlassen, folgte er der Kaiserin allein in ihre Gemächer; am anderen Morgen empfing er die Würdenträger des Reiches, welche unterthänigst zur Gratulation nahten, und in kurzer Zeit hatte er sich so weit an seine Allmacht gewöhnt, daß er sich eines Tages mit seinem Gefolge auf der Heerstraße nach Tzarskoje-Selo lagerte, um einem Hasen aufzulauern. Niemand, weder die Hofleute, noch die Minister oder die

Digitized by Google

Couriere wagten es zu passiren; die Wagen, selbst die Post warteten eine Stunde lang, bis es dem jungen Manne gefiel, die Straße zu räumen.

Die Geschichte der Favoriten ist eine Geschichte des Privatlebens der Kaiserin.

Sergius Soltikow eröffnete die Reihe; man behauptet sogar, daß er bereits bei der Großfürstin Katharina die Stelle Peter's (III.) vertreten habe. Er war der einzige Favorit aus edler Familie. Das Glück machte ihn eitel, die Eitelkeit indiscret, dies stürzte ihn — und er ward in's Ausland verwiesen.

Stanislaus Poniatowski machte ihn bald vergessen. Dieser schöne, galante und geistvolle Cavalier hatte ebenfalls schon die Gunst der jungen Katharina genossen und Peter III., welcher die Pfeife, die Flasche, das Militair und eine Maitresse seiner Gemahlin vorzog, störte sein Glück nur selten durch Eifersucht. Als Katharina den Thron bestieg, belohnte sie Stanislaus mit der Krone Polen's. Der liebenswürdige Mann ward der elendeste Fürst. Man sagte es ihm in's Gesicht, daß er nichts sei, als eine Creatur Katharina's, aber russische Schergen befreiten ihn von dem kühnen Redner fast wider seinen Willen; er wollte Polen glücklich und frei machen, aber er wagte es nicht, sich Katharinen zu widersetzen. Als Sievers ihn aufforderte, Grodno zu übergeben, rief er: „Die Kai-

Digitized by Google

ſerin mag mich nach Sibirien ſchicken, ich will zu Fuß, den Wanderſtab in der Hand, mein Reich verlaſſen, aber ich mag mich nicht entehren!" Man ſperrte ihn ein, ließ ihn hungern und Stackelberg zwang ihm die Unterſchrift ab; Stanislaus weinte über die Schmach, aber er dankte nicht ab. Er war der einzige Favorit, welchen Katharina demüthigte; ſie wollte nicht ihn kränken, ſondern nur Polen zertreten. Der alte Stanislaus endete als Greis in Petersburg in Schimpf und Schande. Bei einer Hof-Ceremonie, wo Kaiſer Paul im Krönungsanzuge, geputzt wie die alten Könige der Juden, ſich von 3—400 Hofſclaven die Hand küſſen ließ, ſaß der Greis verlaſſen in einer Ecke des Saales, bis ein Adjutant des Kaiſers ihm den Befehl brachte, der Ceremonie ſtehend beizuwohnen.

Gregor Orlof genoß nicht nur die Liebe Katharina's, ſondern er ſaß mit ihr auf dem Throne. Trotz ſeiner kräftigen Jugend gab ihm Katharina ſeinen Bruder Alexis Orlof zum Genoſſen in ihrer Gunſt, denſelben, welcher Peter III. ermordete und die Tochter der Kaiſerin Eliſabeth ſo ſchmählich aus Rom entführte, um ſie in die Gewalt Katharina's zu bringen.

Katharina gebar Orlof einen Sohn, welcher unter dem Namen Baſil Gregorewitſch Bobrinski im Kadettenhauſe erzogen wurde; zwei Hofdamen, welche die Kammerfrau Protoſow als ihre Nichten erzog, galten ebenfalls für Kinder Orlof's und Katharina's. Die

Digitized by Google

Kaiserin ließ diesem Favoriten einen Marmorpalast mit der Inschrift: „Dankbarkeit einer Freundin" erbauen und eine Medaille zur Erinnerung an seine Reise nach Moskau schlagen, die er unternommen, um dort die Ordnung wiederherzustellen, welche durch das Wüthen der Pest aufgelöst war. Die Medaille zeigte Curtius, wie er in den Abgrund sprengt, mit der Unterschrift: „Auch Rußland erzeugt solche Helden" — aber Jedermann wußte, daß ein anderer Abgrund für diesen Curtius lohnender war.*) Gatschina gehörte ihm ebenfalls und erst nach 12 Jahren ward Katharina seiner überdrüssig und ersetzte ihn durch Potemkin. Orlof verlor darüber den Verstand und starb an einer entsetzlichen Krankheit, welche man einem Gifte zuschreibt, welches ihm sein Nachfolger bereitet haben soll.

Wasilitschikow ersetzte Orlof nur während seiner Abwesenheit; er kam nicht zur Beachtung. Potemkin jedoch stürmte fast mit Gewalt die Zimmer des Favoriten und bemächtigte sich dieses Postens, den er lange

---

*) Hieher gehört ein witziges Bild, eine Carricatur, die vielen Anklang fand. Katharina steht mit einem Fuße auf Warschau, mit dem anderen auf Konstantinopel, ihr Unterrock bedeckt Europa wie ein großes Zelt. Alle Fürsten schauen nach Oben. „Gott, welch' ein Abgrund!" ruft der Papst. Stanislaus weiß sich — zu beklagen, und die anderen Monarchen beschreiben in humoristischer Weise den Anblick, welcher ihnen aufgedrängt wird.

Digitized by Google

erstrebt hatte. Sein hoher Wuchs, seine dreiste Kühnheit gefielen Katharinen, und er war der einzige Favorit, welcher es wagte, ihr seine Liebe zu erklären. Er sah in Katharina zuerst seine Geliebte, dann liebte er in ihr seinen Ruhm. Beide schienen für einander geschaffen, und als die Fesseln der Liebe sich lösten, verbanden sie die Ketten des Ehrgeizes und stolzer Pläne.

Wir überlassen es Anderen, von den Reichthümern und dem Luxus Potemkin's zu erzählen, der Alles übertraf. Bände von Bankbillets standen in seiner Bibliothek; man weiß, daß er besondere Couriere hatte, welche hunderte von Meilen reisten, um irgend eine Frucht oder eine Blume zu bringen, mit welcher er die Kaiserin überraschen konnte.

Er schuf, zerstörte und verwirrte Alles, aber was in Rußland lebte, das lebte durch ihn und mit seinem Willen. „Er ist gigantisch, romantisch und barbarisch," sagt Fürst Ligne von Potemkin, „und als dieser Mann starb, fehlte er, war es öde in Rußland!" Sein Tod war ebenso ungewöhnlich, als sein Leben es war. Er lebte ein Jahr in Petersburg und schien alle seine ehrgeizigen Pläne vergessen zu haben, empfing die Großen des Reiches wie seine Lakaien, schien den „kleinen Paul" kaum zu bemerken und besuchte die Kaiserin im Schlafrock, unfrisirt, mit bloßen Füßen. Repnin benutzte seine Abwesenheit von der Armee und

Digitized by Google

zwang die Türken, Frieden zu schließen. Potemkin, der den Krieg wollte, ist wüthend, rafft sich auf und reist, schon den Tod im Herzen, zur Armee. „Was, kleiner Martinistenpriester, Du!" herrschte er Repnin an, „Du wagst, während meiner Abwesenheit Etwas zu unternehmen?" Repnin antwortete mit Würde und es wäre zu einem noch heftigeren Auftritte gekommen, wenn Potemkin bei Kräften gewesen wäre, aber die Krankheit verzehrte ihn. Noch spottet er der Aerzte, aber er wird so schwach, daß er sich in einem Wagen nach Otschakow fahren läßt; unterwegs geht ihm die Luft aus und er stirbt auf der Heerstraße in den Armen seiner Nichte Branitska.

Katharina fiel bei der Nachricht drei Mal in Ohnmacht; sie verlor in ihm nicht nur den Freund, sondern auch die Stütze des Thrones. Gehaßt von ihrem Sohne hatte sie in ihm einen Halt und einen Beschützer gesehen.

Potemkin hinterließ weniger, als man glaubte; er hatte zwar den Staatsschatz geplündert, aber auch viel für den Staat gethan. Er war der einzige Favorit, der mit der sinnlichen Liebe Katharina's nicht zugleich auch ihr Vertrauen verlor, im Gegentheil, er setzte Favoriten ein, welche ihre Lust befriedigten, aber nicht fähig waren, ihn zu stürzen.

Zawadowsky war der Erste, den er ihr gab — ein unbedeutender Mensch, dessen Abdankung ebenso wenig

Digitized by Google

Aufsehen erregte, wie seine Anstellung; er wurde nach seiner Entlassung als Favorit Geheimrath im Cabinet.

Der Serbier Zoritsch war der einzige Ausländer, welcher den Posten eines Favoriten bekleidete. Aus dem Lager von Constantinopel entsprungen, erschien er zuerst in der Uniform eines Husaren bei Hofe und blendete Alles so sehr durch sein Aeußeres, daß selbst die alten Damen ihn einen Adonis nannten. Seine geistigen Fähigkeiten waren gering. Katharina ward seiner schon nach einem Jahre überdrüssig, sie schenkte ihm die Stadt Schklow als souverainen Besitz, er errichtete daselbst ein Kadettenhaus, lebte wie ein Fürst, bis ihm Kaiser Paul die Rückkehr nach Petersburg gestattete, die ihm von Katharina versagt war.

Korsakow erhob sich von einem Sergeanten der Garde zum Favoriten; eines Tages fand ihn Katharina, wie er in ihrem Schlafgemach ihre Ehrendame, die schöne Gräfin Bruce, umarmte. Ohne ein Wort zu sagen, trat sie zurück; er wurde exilirt — dies war die einzige Rache der beleidigten Kaiserin.

Unter den vielen jungen Leuten, welche auf den Favoritposten speculirten, gelang es dem Lieutenant der Chevalier-Garde, Landskoi, die Gunst der Kaiserin in so hohem Grade zu gewinnen, daß selbst Potemkin eifersüchtig wurde und ihn vergiften ließ. Umsonst pflegte ihn die zärtliche Katharine, er starb unter ihren Küssen. Verzweifelt schloß sie sich mehrere Tage ein,

Digitized by Google

wollte sterben, abdanken, und schwur, nie wieder zu lieben. Der Arzt Landskoi's mußte fußfällig um Verzeihung für die Mängel seiner Kunst flehen, welche sie an ihm züchtigen wollte; sie legte Trauer an, baute ihm in Tzarskoje-Selo ein Mausoleum und erst nach Verlauf eines Jahres tröstete sie sich in den Armen Yermolow's über den Verlust des Geliebten. Potemkin stürzte diesen Favoriten und ersetzte ihn durch Momonow, welcher gewiß längere Zeit in Funktion geblieben wäre, wenn er nicht die schöne Prinzessin Scherbatow den Reizen der 60jährigen Katharina vorgezogen hätte.

„Voyant dans l'état d'innocence,
Sa graisse, son poids, sa rondeur,
Son ventre enflé, sa cuisse immense,
Il lui tira sa révérence:
Princesse, votre serviteur!
Hélas! il me faut trop d'avance
Pour aller jusqu'à votre coeur! —"

Er hatte die Kühnheit, der Kaiserin seine Liebe zur Scherbatow zu gestehen. Ohne ihm einen Vorwurf zu machen, bewilligte sie die Ehe und schickte Beide, reich ausgestattet, nach Moskau. Der kaum 25jährige Zoubow ersetzte, wie wir schon erzählt haben, seine Stelle und die alte Katharine gefiel sich darin, ihn als ihren Geliebten und als ihren Sohn zu betrachten, denn sie ließ seine Erziehung vollenden. Sein

Digitized by Google

Bruder Valerian und Peter Soltykow wurden Theilnehmer der Orgien, in denen sie schwelgte, während das Land seufzte und ihre Armeen sich mit den Türken, Schweden und Polen herumschlugen. Die drei Wüstlinge amüsirten sich damit, junge Mädchen von der Straße aufzugreifen und, wenn sie ihnen nicht gefielen, ihren Dienern zu überlassen. Sie zwangen Knaben, sich an sich selbst zu vergreifen — und solche Elende bildeten den Stamm der kleinen intimen Soiréen in der Eremitage — das übrige Publikum und der Ton derselben ist durch sie hinreichend charakterisirt.

Drei Mal in der Woche vereinigte sich dieser Zirkel, in welchem man häufig maskirt erschien; die Komödien Katharina's wurden aufgeführt, jede Art des Vergnügens war gestattet, es herrschte weder Zwang noch Sitte. Leo Narischkin spielte hier die Rolle, welche Roquelaure am Hofe Ludwig's XIV. gab, und eine besoldete Närrin, die kindische Matrone Danilowna, half ihm dabei, unzüchtige Witze zu machen. Die auswärtigen Gesandten erhielten nicht selten Zutritt. Segur, Cobenzl, Steding und Nassau waren ein für allemal geladen, aber dies bewog Katharinen, einen neuen, noch exclusiveren Zirkel zu stiften, den man den „kleinen Kreis" nannte. Hier fanden nur die drei Favoriten, die Damen Branitska und Protosow nebst einigen Vertrauten Zutritt, denn dies war der Kreis, in welchem die Cybele des Nordens ihre ge-

Digitized by Google

heimsten Orgien feierte, und der Leser verliert nichts, wenn wir die Beschreibung unterlassen; wer die gemeinsten Obscönitäten liebt, mag dergleichen Bücher nachschlagen, er findet überall dasselbe.

Nicht genug, daß Katharina ihre Favoriten mit Würden und Geschenken überhäufte und sie mit den höchsten Orden Rußland's und Polen's decorirte, so daß sie in ihrem Staate oft den Landjuden ähnelten — sie wandte sich auch nach Wien, um ihnen Grafen- und Fürstenpatente zu erwerben. Die Geschenke, welche sie machte, waren derartig, daß Zoubow 30,000 Rubel auf eine Karte setzen konnte, ohne tief in die Tasche greifen zu müssen.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Die Thronbesteigung Paul's. Pläne Katharina's. Seine ersten Handlungen. Die Garde. Die Wachtparade. Gnaden und Ungnade. Die Proscription der Hüte. Die Etikette. Veränderungen. Bureau für Gesuche. Finanzen.

Das größte Verbrechen Katharina's war nach dem Morde ihres Gemahls, der Niedermetzelung Iwan's und der Usurpation des Thrones wohl ihr Benehmen gegen den eigenen Sohn. Eine mit Mord befleckte Gattin konnte nicht wohl eine gute Mutter sein, aber sie war dem Sohne, in dessen Namen sie 30 Jahre regierte, wohl Rücksichten schuldig. In seiner Jugend zeigte Paul Fähigkeiten, durch schlechte Behandlung erstickte man sie; er hatte Geist, war lebhaft, gelehrig, hatte Sinn für Ordnung und Gerechtigkeit — Alles ist erstickt worden; sie hat ihren Sohn geistig und moralisch getödtet, nachdem sie lange geschwankt, ob sie sich seiner nicht ganz entledigen sollte. Ihr Haß gegen Paul beweist, daß er der Sohn ihres Gatten, nicht

Digitized by Google

der ihres Favoriten Soltikow ist; sie umgab ihn mit Spionen, demüthigte ihn überall, und während ihre Favoriten schwelgten, lebte und darbte er in einsamer Zurückgezogenheit. Sie hat ihn mißtrauisch, bizarr, argwöhnisch und grausam gemacht; er mußte in ihr die Mörderin seines Vaters verabscheuen und das prostituirte Weib verachten. Nicht genug, daß sie ihm die Liebe einer Mutter entzog, sie nahm ihm auch die Vaterfreuden und das väterliche Recht. Die Gemahlin Paul's mußte in Tzarskoje-Selo ihre Niederkunft abwarten und ihre Kinder fremden Händen überlassen und die Eltern bekamen sie kaum zu sehen. Man entfremdete die eignen Kinder ihrem Vater — und ein Mann, der sein heiligstes Recht nicht bis auf's Aeußerste vertheidigte, der sich solcher Gewalt fügte, mußte, als er in Besitz der Macht kam, ein Tyrann werden. Auch dem Herzog von Würtemberg, ihrem Schwiegersohne, wollte Katharina seine Kinder nehmen, aber sie wagte es nicht, als dieser erklärte, er werde lieber sterben, als sich von ihnen trennen.

Der Tod hat Katharinen überrascht; es war ihr Plan gewesen, einen Anderen als Paul zu ihrem Nachfolger zu ernennen, aber sie hatte nicht den Muth, ernsthaft an ihr Ende zu denken, und die zarte Jugend Alexander's, sowie sein Charakter verhinderte sie daran, ihm den Thron seines Vaters aufzudrängen, so sehr sie auch schon dahin gearbeitet hatte, das natürliche

Digitized by Google

Rechtsgefühl in seiner Brust zu ersticken. Nach der Entlassung seines Erziehers La Harpe hatte man ihm einen besonderen Hof, eine ausgesuchte Umgebung nach Katharina's Geschmack, gegeben; in der Gesellschaft seiner jungen Gemahlin lebte er wie der Thronerbe eines Sultan's.

Paul war schon verhaßt; in Rußland, wo Katharina befahl, konnte er sich auf kein Recht berufen, ein Wort von ihr hätte Alexander den Thron gegeben. Schon Peter I. hatte sich seinen Nachfolger gewählt; noch wirrer als bei der Pforte war die Thronfolge in Rußland, die Krone ward nur usurpirt, nicht vererbt. Katharina war Kaiserin, weil Mentschikow die Dreistigkeit gehabt hatte, sie als Kaiserin auszurufen. Peter II. regierte Kraft eines Testaments, Anna wurde durch den Senat und die Armee erwählt — Iwan war Kaiser durch einen Ukas, Elisabeth erklärte sich dazu, indem sie vorgab, das Volk wünsche es, und verdammte den Kaiser in der Wiege zu ewigem Kerker, während Iwan's Bruder in einem Thurme Jütland's schmachtete; Peter III. regierte durch die Gnade Elisabeth's, Katharina entfernte ihn und erklärte, Gott habe sie auf den Thron berufen; sie mordete ihren Gatten, mordete Iwan und die Tochter ihrer Wohlthäterin Elisabeth.

Der plötzliche Tod Katharina's verhinderte neue Gewaltthaten. Der letzte Schmerzenslaut rief Paul

Digitized by Google

auf den Thron Rußland's, den er anders nie bestiegen hätte.

Die Gemahlin warf sich mit ihren Kindern zuerst dem neuen Kaiser zu Füßen, er erhob sie und versicherte sie seines kaiserlichen und väterlichen Wohlwollens; die Würdenträger des Reiches, die Garden schwuren Treue, der Senat huldigte und Paul ließ sich zum Kaiser, seinen Sohn Alexander zum Zaarewitsch ausrufen — in einem Alter von 43 Jahren, nach langem Dulden ward er sein freier Herr und — der Herr ganz Rußland's.

Die Ukase häuften sich. Seit 30 Jahren hatte er Zeit gehabt, an diese Stunde zu denken, und er hatte genug beobachtet, um ein neues Regiment rasch und das alte vernichtend mit überraschender Genauigkeit in allen Details einzuführen.

Im Gegensatze zum System seiner Mutter zog er die Großfürsten in seine Umgebung, gab ihnen Regimenter und ernannte den Thronerben zum Gouverneur von Petersburg. Man erstaunte nicht wenig, als er sich überall milde und freigebig zeigte — er ließ sogar Zoubow in seinen Aemtern und gab ihm den Kommandostab des kaiserlichen Adjutanten zurück. — „Fahren Sie fort," sagte er wohlwollend, „den Dienst bei der Leiche meiner Mutter zu verrichten; ich hoffe, daß Sie mir eben so treu dienen werden, wie ihr."

Die Minister und Generale blieben in ihren Aem-

Digitized by Google

tern, und der erste Ukas, den er erließ, gewann ihm den Adel — er suspendirte die Aushebung von einem Prozent Bauern zu Recruten, welche Katharina angeordnet hatte.

Man staunte und wunderte sich immer mehr, sich also in Paul getäuscht zu haben. Jede Stunde brachte etwas Neues, eine weise Verordnung, eine gerechte Strafe, ein verdientes Lob — und die beiden ersten politischen Schritte des Kaisers gewannen ihm das ganze Vertrauen, denn sie nahmen die beiden Geißeln vom Nacken Rußland's, welche Katharina sterbend ihrem Lande hinterlassen hatte: den Krieg und den Staatsbankerott.

Um Frankreich den Krieg zu machen, hatte sie Preußen zwingen wollen, seine Armee wieder an den Rhein zu schicken; zu diesem Zweck hatte sie die Aushebung befohlen, aber der Staatsschatz war erschöpft, die Bankbillets waren auf 40 gesunken, und um Geld zu machen, hatte Katharina den Werth jedes Geldstückes auf das Doppelte mittels Ukas erhöhen wollen.

Paul löste den Vertrag auf, durch welchen Rußland englische Subsidien erhielt, weil er zu stolz war, „im Solde des kleinen Pitt" zu stehen und nahm die Münzverordnung zurück. Kosziusko, „der letzte Pole", war als Kriegsgefangener nach Rußland gebracht und wider alles Völkerrecht dort wie ein Staatsgefangener behandelt worden. Er wurde im „Hôtel Anhalt",

Digitized by Google

freilich unter gelinderen Formen bewacht, als Ignaz Potocki und die anderen Gefangenen, welche man nach Schlüsselburg gebracht hatte. Paul war edel genug, den Männern, die nur für ihr Vaterland gefochten hatten, die Freiheit wiederzugeben. Man sah nicht ohne Bewegung, wie der kranke, gebeugte Held in den Palast des Kaisers schritt, um ihm und der Kaiserin Dank zu sagen. Klein und mager von Figur, erhöhte die Blässe seines Antlitzes und das Tuch um die Kopfwunde noch den Eindruck seines Leidens, und Alles sympatisirte mit dem Helden, der mit geringen Mitteln so Großes gewagt hatte. Der Kaiser bot ihm ein Landgut mit einigen hundert Bauern in Rußland an, aber Kosciusko begnügte sich mit einer kleinen Summe, welche ihm gestattete, ein Asyl in der Schweiz zu suchen.

Die Vorbereitungen zur feierlichen Bestattung Katharina's unterbrachen einen Augenblick den Sturm der neuen Edicte. Der Name Peter III., den Niemand seit 35 Jahren zu nennen gewagt hatte, tauchte bei der Bestattung Katharina's wieder auf — es war, als gälte die Ceremonie beiden Gatten. Paul begab sich in das Kloster zum Alexander-Newsky, wo die Leiche seines Vaters lag, ließ sich von den alten Mönchen das sonst Niemand bekannte Grab zeigen, den Sarg öffnen, drückte den Handschuh, den er von der Leiche zog, an seine Lippen und brachte so dem Vater den letzten

Digitized by Google

Tribut kindlicher Liebe dar. Der Sarg wurde mitten im Schiff der Kirche aufgestellt und ihm wurden dieselben Ceremonien erwiesen, wie der Leiche Katharina's, welche auf dem Paradebette in ihrem Schlosse lag.

Nach diesem Act der Pietät ließ der Kaiser alle Offiziere zu sich bescheiden, welche seinem Vater bis zum letzten Momente treu gewesen waren und seitdem, entfernt vom Hofe, in Ungnade gelebt hatten. Der Baron Ungern-Sternberg,*) ein würdiger Greis, der

*) Der General Ungern-Sternberg, ein Lifländer von Geburt, war der alte Waffengefährte und Freund des Generals Milessimo. Jung in den Dienst getreten, war er einer jener deutschen Offiziere, die Peter III. besonders schätzte. Als Adjutant des Kaisers begleitete er diesen bei seinem geheimen Ausflug nach Schlüsselburg, der einem Besuch Iwan's galt. Der unglückliche junge Fürst lag in einem dunkeln Kerker und war nicht einmal mit Schuhen bekleidet. Das blonde Haar war nach Art der russischen Leibeigenen geschoren — sein weißer Teint verrieth, daß das Licht der Sonne ihn nie beschienen hatte. Einige 20 Jahre alt, war er schon als Kind von 14 Monaten eingesperrt worden, dennoch wußte er, wer er war. Als Peter von seinem Anblick gerührt, ihn fragte, wer er sei, antwortete er: „Der Kaiser". — „Wer hat Dich eingekerkert?" — „Böse Menschen." — „Möchtest Du Kaiser werden?" — „Warum nicht? ich würde dann schöne Kleider haben und Leute, die mich bedienen." — „Aber," fragte Peter weiter, „was würdest Du thun?" — „Ich würde," antwortete Iwan, „Die tödten, welche mir Böses gethan haben." — „Wer hat Dir Das alles erzählt?" — „Eine

sich in philosophische Einsamkeit zurückgezogen hatte und nichts weniger wünschte, als wieder auf dem großen Theater zu erscheinen, wurde plötzlich zum kommandirenden General ernannt und zum Kaiser beschieden. „Haben Sie gehört," fragte ihn Paul, nachdem er ihn gnädig empfangen hatte, „was ich für das Andenken meines Vaters thue!" „Ja," antwortete der General, „ich hörte mit Erstaunen." — „Was? mit Erstaunen — thue ich nicht meine Pflicht? Sehen Sie," fuhr er fort, auf ein Bild Peter's III., (welches allein von allen seinen Porträts der Verfolgung Katharina's entgangen war) „dieser hier soll Zeuge meiner Dankbarkeit gegen Diejenigen sein, welche seine

---

weiße Jungfrau und Engel." — Obgleich Iwan niemals Fremde gesehen, machte ihn der Anblick des Kaisers nicht verwirrt; er besah seine Kleider und Waffen mit der Miene eines dreisten Kindes. Der Kaiser fragte ihn endlich, „ob er einen Wunsch habe." — „Mehr Luft!" war die Antwort. Peter ließ Sternberg bei dem Gefangenen zurück, damit er prüfe, ob diese scheinbare Einfalt keine Maske sei, aber Sternberg kam bald zu der Ueberzeugung, daß Niemand natürlicher war, als Iwan. Er schenkte ihm einen seidenen Schlafrock und Iwan sprang damit herum, wie ein Wilder, den man zum ersten Male bekleidet. Um den Wunsch des Gefangenen nach „mehr Luft" zu erfüllen, ließ Peter für ihn einen Pavillon im Hofe der Festung bauen. — Dieser Zug der Menschlichkeit war sein Verderben. Man sagte, er wolle seine Gemahlin und seinen Sohn darin einsperren und — erdrosselte ihn.

Digitized by Google

Freunde waren!" Damit umarmte er den General, schmückte ihn mit dem Cordon des Alexander-Newsky-Ordens und der alte General, so erhaben er auch über jede Eitelkeit war, konnte die Thränen der Rührung und Bewegung nicht bergen.

Paul beorderte ihn dazu, in seiner alten Uniform den Dienst bei der Leiche seines Vaters zu verrichten. Der General fand noch bei einem Veteranen ein solches Kleid vor und Paul kaufte später diese Reliquie für einen enormen Preis, um das Glück desjenigen zu machen, der sie so treu bewahrt hatte. — Man fand noch andere Offiziere und unter ihnen den Einzigen, der bei der Revolution von 1762 zu Gunsten Peter's das Schwert gezogen, in ihrer Zurückgezogenheit auf; Paul berief sie an den Hof und überschütteteſie mit Gnadenbeweisen.

Ein solcher Zug der Dankbarkeit mußte zu Gunsten Paul's sprechen, aber — wie Ungern sich geäußert hatte — man war darüber verwundert. Man behauptete, die Ostentation ginge blos dahin aus, seine Mutter zu beschimpfen, und Alles sei vom Haß gegen diese dictirt. Peter III. war nie gekrönt worden und unter diesem Vorwand hatte man ihn nicht in der Kaisergruft beigesetzt; Paul ließ den Sarg krönen und die Leiche wurde neben der Katharina's in der Gruft bestattet, welche beide Gatten friedlich vereinigte. Man küßte den Sarg Peter's und die Hand Katharina's,

Digitized by Google

beugte das Knie und wagte nur rückwärts gehend sich zu entfernen. Katharina war schlecht einbalsamirt. Hände, Augen und der untere Theil des Gesichtes wurden gelb, schwarz und blau, aller Reichthum und Glanz, der die Leiche bedeckte, erhöhte nur den Abscheu, den sie einflößte.

Wenn Paul damit, daß er das Andenken seines Vaters erhob, seiner Mutter fast einen Schimpf anthat, so hatte die Rache, welche er an einem der Mörder Peter's nahm, allein etwas Erhabenes. Der berühmte und berüchtigte Alexis Orlof, der Sieger an der Tschesma, der mächtige, athletische Mann, dereinst der Schrecken seiner Feinde, das stolze Werkzeug Katharina's — wurde gezwungen, jetzt dem Sarge Peter's zu folgen, und das unter den Augen einer Menge, die ihm fluchte. Der Fürst Bariatinsky, der zweite Helfershelfer des Mordes, war entflohen; er hatte es nicht gewagt, Paul unter die Augen zu treten. Passek, dessen Vermögen sich ebenfalls von der Schandthat herschrieb, war zu seinem Glücke verreist und starb bald nach der Ceremonie.

Diese Handlungen Paul's in den ersten Tagen seiner Herrschaft sind die Lichtstrahlen, welche bald erlöschen sollten, und wir haben sie zuerst erwähnt, damit sie nicht ganz unter der Masse von Bizarrerieen, Kleinlichkeiten und grausamen Handlungen seiner Regierung verschwinden.

Digitized by Google

Die Garden, dies Corps, welches seinen Vater entfernt und bei Paul's Thronbesteigung für seine Existenz gezittert hatte, wurden durch einen dreisten und raschen Schlag ungefährlich gemacht.

Schon in der Nacht nach dem Tode Katharina's marschirten Paul's Bataillone von Gatschina nach Petersburg; sie wurden in die Garderegimenter eingereiht und ihre Offiziere mit Charakterhöhung in die Garde gesetzt, so daß jeder Offizier einen doppelten und dreifachen Sprung that, denn ein Garde-Kapitän hatte den Rang eines Obersten, ja eines Brigadiers in der Armee. So kam es, daß Offiziere der Garde aus den ältesten Familien Untergebene ihrer Corporale wurden, die ausgeschieden waren, um in den Truppen Paul's angestellt zu werden. Eine solche Handlung, welche zu jeder andern Zeit dem Urheber verderblich geworden wäre, hatte jetzt nur die Folge, daß einige Hundert vermögende Offiziere, denen die Disciplin Paul's nicht zusagte, um ihren Abschied baten, die Uebrigen ließen sich in aller Eile die Uniformen machen, über welche sie bisher gelacht und gespottet hatten.

Paul, wüthend über den „Ungehorsam",*) eilte

*) Unter den sogenannten „instruirten Offizieren" d. h. den Zöglingen aus Gatschina, machte Araktschajef eine besonders rasche Carrière. Derselbe ward Paul von Milessimo zur Führung der neu errichteten Artillerie-Kompagnie empfohlen; er erhielt dieselbe und wußte sich durch die Be-

Digitized by Google

nach der Kaserne, drohte denjenigen mit allen Civil- und Militärgesetzen zu verfolgen, welcher noch seinen Abschied fordern werde, und gab den Befehl, daß fortan jeder Offizier und Unteroffizier, der seinen Abschied eingereicht habe oder einreichen werde, in 24 Stunden

---

reitung einiger Kunstfeuerkörper, besonders aber durch die tobende Wuth, mit der er operirte, so in die Gunst Paul's zu setzen, daß derselbe ihn bei seiner Thronbesteigung zum Major in der Garde (Generalsrang) und zum Militärgouverneur von Petersburg ernannte. Außerdem erhielt er den Annenorden, einige Tausend Bauern und ward die rechte Hand des Kaisers. Ein anderer Offizier machte eine ähnliche Carrière. Der Major M.. sah einst einen 16jährigen Jüngling mit verzweifelter Miene in die Fluthen der Newa stieren; er befragt ihn nach seinem Schicksal und hört, daß er ein in Rußland geborner Franzose sei. Der Vater hat ihn in Frankreich erziehen lassen, er ist aus der Pension entflohen, ist zurückgekehrt, kann aber weder seinen Vater noch sonst Jemand finden, der sich seiner annimmt. Der Major stellt Nachforschungen an und es ergiebt sich, daß der Vater des Jünglings, Baron Bilistein, Erzieher des Großfürsten war, nach der Moldau gereist und dort gestorben ist. Er interessirt sich für den jungen Mann und bringt ihn als Unterlieutenant in die Garde. Bilistein wird im schwedischen Kriege gefangen und kehrt nach einem Jahre unter noch traurigeren Verhältnissen zurück. M. trifft ihn eines Tages, wie er die Briefe der Duval an Fräulein Sacalow (später Frau des Admirals Ribas) liest. Diese Dame ist eine Freundin der Maitresse des Großfürsten (Fräul. Nelidow) und M. kommt auf die Idee, Bilistein der Protection der Unterröcke zu übergeben. Es geschieht; Mad. Ribas

Digitized by Google

die Hauptstadt zu verlassen und sich nach seiner Heimath zu begeben habe. Da nun aber viele Offiziere in Petersburg zu Hause waren, so riß man sie aus dem Schooße ihrer Familie, brachte sie vor's Thor und überließ sie dort, bei der strengsten Kälte, ihrem Schicksale. Von Denjenigen, deren Heimath entfernte Provinzen waren, kamen Viele unterwegs um, da es ihnen an Geld zur Reise fehlte.

Da der Etat verringert wurde, mußten auch mehrere Generäle ihre Entlassung nehmen und diese grausamen Maaßregeln erbitterten ebenso sehr, wie die kleinliche Pedanterie, mit welcher Paul sich seinen neuen Reformen hingab. Er exercirte die Soldaten stundenlang auf seine Manier ein und die Wachparade wurde der Centralpunkt seiner Thätigkeit, mochte das Wetter so kalt sein, wie es wollte. In grüner Uniform, hohen Stulpstiefeln, den Federhut auf dem Kopfe exercierte er die Garde und vor der Front empfing er alle Rapporte seiner Minister.

Oft lief er, begleitet von den Großfürsten und

---

ist sehr geschmeichelt, daß ein junger Soldat sich in seinem Elende mit der Lecture ihrer Briefe tröstet; sie läßt ihn rufen und empfiehlt ihn der Nelidow. Diese stellt ihn dem Großfürsten vor, Paul giebt ihm 100 Rubel zur Equipirung und steckt ihn in eins seiner Bataillone als Lieutenant, zwei Jahre später erhob er ihn bei seiner Thronbesteigung zum Oberstlieutenant in der Garde! —

Digitized by Google

Adjutanten mit bloßem Kopfe, die eine Hand auf dem Rücken, in der andern den Stock, auf dem Exercierplatz umher, stellte entweder selbst die Rekruten zurecht, oder schrie unermüdlich das raz, dwa! raz dwa (Eins und Zwei) des Exercierkorporals. Die armen Generäle, durch Husten, Schnupfen, Gicht und Rheumatismus gequält, waren gezwungen, ohne Pelze, in leichter Uniform das System ihres kaiserlichen Lehrmeisters zu studiren.

Nachdem die erste Scheu überwunden war und Paul sich fest auf dem Throne fühlte, kamen Beweise der Ungnade und Strafen eben so rasch wie früher die Wohlthaten.

Trotz des Wohlwollens, mit welchem er Zoubow beruhigt, wurde plötzlich die Kanzlei desselben so wie die Kanzlei Markow's unter Siegel gelegt, ihre Secretäre und Offiziere wurden mit Schimpf und Schande des Amtes entsetzt, ein gewisser Tarsky, welcher Rechtsurtheile an den Meistbietenden verkaufte und welchem Katharina vor ihrem Tode Orden und Güter zugesagt hatte — erhielt dieselben, um gleich darauf cassirt zu werden; Paul erfüllte zuerst seine Anforderungen, um ihn desto tiefer zu stürzen. Der General-Procurator Samoilow, welchem der Kaiser erst kürzlich 4000 Bauern geschenkt hatte (ein Geschenk von Werth einer Rente von 20,000 Rubel) wurde ebenso plötzlich wieder abgesetzt, verhaftet und auf die

Digitized by Google

Festung geschickt. Besborodko, Nicolas Soltykow und Arkarow waren ziemlich die Einzigen der Günstlinge Katharina's, die ihre Aemter behielten.

Man sah es jetzt deutlich, daß die Güte Paul's nur Politik gewesen war; man hätte seine jetzige Strenge, die immer nur Schuldige traf, loben können, wenn in ihr wirklich die Absicht einer Reform gelegen hätte; es waren dies jedoch nur vereinzelte Ausfälle, seine Hauptbeschäftigung blieb der Detailkram im Militärwesen: die Form der Hüte, die Farbe einer Feder, die Stärke des Lederzeugs wurden mit der Wichtigkeit politischer Fragen behandelt; wer 100 Rubel anwandte, eine neue Idee des Kaisers von seinem Schneider ausführen zu lassen, war sicher, am andern Tage zu avanciren oder einen Orden zu erhalten. Diese Formenwuth erstreckte sich aber auch auf die Personen vom Civil: er verbot plötzlich alle runden Hüte und seine Polizeisoldaten und Kosaken stürzten sich über Jeden her, der den neuen Ukas noch nicht kannte. So wurde einem englischen Kaufmanne,*) der ruhig seines Weges fuhr, plötzlich der Hut vom Kopfe gerissen, — er glaubt

*) Ein anderer Engländer, welchem man ebenfalls den Hut vom Kopfe riß, stellte sich dem Offizier, welcher diese Brutalität begangen hatte, ruhig gegenüber und sagte: „Ich bedaure Sie, denn Sie sind ein Russe.“ Der Offizier verstand die Beleidigung nicht — er war daran gewöhnt, gröbere Ausfälle zu hören.

Digitized by Google

es mit Räubern zu thun zu haben, ſpringt vom Wagen, ergreift den Soldaten und ruft die Wache. Aber ſtatt der Wache erſcheint ein Offizier, dieſer läßt ihn knebeln und gebunden zur Wache bringen. Zum Glück für den Kaufmann kommt zufällig der engliſche Geſandte, Mr. Wittfort, vorüber, dieſer begiebt ſich zum Kaiſer und erklärt ihm, daß der runde Hut bei den Schweden und Engländern national ſei. Paul gab hierauf den Kaufmann frei und geſtattete den Ausländern runde Hüte zu tragen. Die Folge dieſes Befehles war, daß nun Jeder, der einen ſolchen Hut trug, zur Wache gebracht wurde und hier ſeine Nationalität nachweiſen mußte; war es ein Ruſſe, ſo ſteckte man ihn in die Armee, war es ein Franzoſe, ſo ward er als Jakobiner exilirt. Der Sardiniſche Geſandte ſcherzte unvorſichtig über dieſe kleinlichen Maaßregeln, Paul erfuhr es und ſchickte ihm den Befehl, in 24 Stunden die Hauptſtadt zu verlaſſen, und es war ein Glück, daß Sardinien weit ablag, ſonſt hätten die runden Hüte vielleicht Gelegenheit zu einem Kriege gegeben. Herr v. Tauenzien, der preußiſche Geſandte, trug eine elegantere Uniform, als diejenige, welche nach Paul's Anſicht die echt preußiſche war und der Kaiſer forderte ſeine Zurückberufung.

Wenige Tage ſpäter kam der Befehl, die Pferde in Harniſche zu ſpannen; wenn ein Fuhrwerk ſich nach Verlauf von 14 Tagen anders zeigen würde, hätten

Digitized by Google

die Polizeisoldaten Ordre, die Zügel und Stränge zu zerschneiden. Natürlich machten sich die Sattler diesen Ukas zu Nutzen; der Preis für einen einfachen Harnisch für zwei Pferde stieg auf 300 Rubel. Ein anderer Ukas, die Kutscher (Tschwoschtschiki) in deutsches Kostüm zu bringen, scheiterte an dem Widerwillen der gemeinen Russen gegen alles Fremdartige; sie weigerten sich, ihren langen Bart zu scheeren, den theuren Kafftan zu lassen und sich einen deutschen Zopf anzustecken. Der Widerstand war so ernsthaft, daß Paul nachgeben mußte und befahl, die deutsche Tracht nur allmälig einzuführen, wer dies thäte, wäre seiner besonderen Gnade gewiß.

Eine andere Reform ließ alle eleganten Equipagen von der Straße verschwinden, die Generale und Offiziere mußten in Einspännern fahren oder zu Fuße gehen, und auch hiebei waren sie nicht sicher, denn die geringste Bequemlichkeit wurde hart bestraft. So begab sich ein Offizier eines Tages im Pelz zur Parade und ließ den langen Säbel von seinem Bedienten tragen; er wollte dicht vor dem Palaste den Pelz gegen den Degen wechseln, aber Paul begegnete ihm, er wurde zum gemeinen Soldaten degradirt — und seine Ordonnanz in den Offiziersstand erhoben.

Nach alter russischer Sitte mußte Jeder, der dem Kaiser oder einem Gliede seiner Familie begegnete, seinen Wagen oder sein Pferd anhalten, aus- oder

Digitized by Google

absteigen und sich dem Zaaren im Schnee oder im Koth zu Füßen werfen. Peter I. benutzte diese Gelegenheit noch dazu, Mißliebige mit Stockschlägen zu tractiren. Diese ebenso barbarische, als in einer großen Stadt bei lebhafter Passage fast unmögliche Ehrenbezeugung war von Katharina abgeschafft worden, Paul hatte kaum den Thron bestiegen, als er sie sogleich in aller Strenge wieder einführte. Ein General, dessen Kutscher die kaiserliche Livré nicht sogleich erkannte, wurde vom Fleck aus in Arrest geschickt. Als Paul ihm den Degen zurückschickte, weigerte sich der General, ihn anzunehmen, weil es ein goldener Ehrendegen war, den Katharina ihm mit der besonderen Gnade geschenkt hatte, daß er ihn niemals abzugeben brauche. Paul ließ ihn kommen, gab ihm den Degen selbst zurück, sagte, er habe blos ein Beispiel statuiren wollen, und schickte ihn zur Armee.

Da ähnliche Fälle sehr häufig vorkamen, so ward es bald ein Unglück, dem Kaiser zu begegnen. Am schlimmsten erging es einer Madame Lickarow, welche von ihrem Landgute nach Petersburg kam, um selbst einen Arzt für ihren todtkranken Gatten zu suchen. Ihr Kutscher hatte nicht das Glück, den Kaiser zu kennen, Paul kam, der Wagen hielt nicht an, wüthend ließ er die 4 Domestiken sogleich vom Wagen reißen und als Rekruten in die nächste Kaserne schicken, die „impertinente" Dame aber — in's Polizeigefängniß bringen.

Digitized by Google

Die Unglückliche blieb vier Tage im Kerker, die Angst um ihren Gatten zerriß ihr das Herz, sie verfiel in ein hitziges Fieber, man brachte sie endlich in ein Wirthshaus, wo sie gepflegt wurde, aber sie wurde wahnsinnig, ihr Gatte starb, ohne sie wieder gesehen zu haben; er hatte, da man ihm seine Frau und seine Diener genommen, Niemand, der ihn pflegte.

Ebenso streng wie die Etikette auf der Straße war, mußte sie im Palaste beobachtet werden; wehe dem, der die Hand Paul's anders als mit lautem Schnalzen der Zunge küßte und dabei nicht mit dem Knie so hart auf die Erde schlug, daß es klang wie der Gewehrgriff eines Soldaten. Der Kanzler, Fürst Georg Galitzin wurde vom Kaiser augenblicklich in Arrest geschickt, weil er diese Formen zu „nachlässig" beobachtet hatte. Bei den Hofbällen mußten die Tänzer alle möglichen Drehungen machen, um dem Kaiser, wo und wie er auch stand, nie den Rücken zuzukehren, das Gegentheil wurde strenge geahndet. Paul hatte diese Wuth auf Formen schon als Großfürst gezeigt und eines Tages einen Offizier, der Karten spielte, plötzlich mit den Worten: „Der Narr ist noch zu jung, um vor mir zu spielen" aus dem Zimmer geworfen; jetzt, als Kaiser, hielt er es für ein Majestätsverbrechen, wenn man die Ehrenbezeigungen nicht bis zur Lächerlichkeit trieb.

Den Kaufleuten wurde verboten, das Wort „Magazin" auf ihren Schildern zu führen, da der Kaiser

Digitized by Google

allein Magazine besitze, sie hätten nur Läden. Das Tragen von Leibröcken und Westen nach französischem Schnitt wurde verpönt, die Akademie durfte das Wort „Revolution" in der Naturkunde nicht mehr gebrauchen; die Theater mußten bei ihren Ankündigungen das Wort „Freiheit" durch „gnädige Erlaubniß" ersetzen, und das Anfertigen dreifarbiger Stoffe war ein Verbrechen. Es würde zu weit führen, wollten wir alle die Kleinlichkeiten erwähnen, die oft im grellsten Widerspruch mit einander ständen, so daß heute ein Ukas den gestrigen widerrief. Paul glaubte seine 30 Millionen Unterthanen wie ein Dutzend Lakaien regieren zu können.

Die Verbesserung der Armeeverhältnisse, die durch die Regierung so vieler Frauen und deren Günstlinge total zerrüttet waren, wäre eine würdige Aufgabe für den Kaiser gewesen, der eine vorherrschende Neigung für das Militärwesen hatte; er verstand jedoch Nichts, als die Uebel zu vermehren und die Uniformen zu verändern. Der Anzug des russischen Soldaten war eben so einfach und gefällig, als zweckmäßig, und dem Klima wie dem Nationalcharakter entsprechend. Rothe Beinkleider und Weste, ein grüner Rock darüber, ein Gürtel, die Haare dicht unter den kleinen Helm geschoren, — diese Toilette war eben so gefällig anzusehen, wie rasch anzulegen; Paul verwandelte sie in die altmodische, schwerfällige deutsche Tracht, welche

Digitized by Google

jedem Russen ekelhaft war. Das blonde Haar mußte mit Puder beschmiert werden, es dauerte stundenlang, bis die schwarze Gamasche durch Wichsen ihren Glanz erhielt, und diese Quälereien, so wie die rohe Behandlung erzeugten eine Desertionswuth, die bisher in Rußland nicht gekannt war. Das alte Original, Suwaroff, äußerte, als es die Puderstöcke zu Gesicht bekam: „Perrückenpulver paßt nicht für Geschütze, Locken sind keine Kanonen und Zöpfe keine Bajonette;" diese Worte gingen von Mund zu Mund; Paul aber, anstatt darauf zu hören, rief das Ideal, den Abgott der Soldaten, von der Armee ab und gab ihm seine Entlassung.

Aehnlich wie in der Armee verfuhr er in der Civilverwaltung, er wollte nicht verbessern, sondern nur verändern, und das meist aus der alleinigen Ursache, das Andenken seiner Mutter zu zerstören.*) Es dauerte nicht lange, und über 20,000 höhere Beamte waren

*) Viele Verehrer Katharina's trugen Ringe zu ihrem Andenken, in welche das Datum ihres Todes eingegraben war. Paul befahl andere zu tragen, mit den Worten: „Paul tröstet uns!" — Eine Gesellschaft reicher russischer Kaufleute zu Hamburg schrieb einen Preis aus für die beste Idee zu einem Denkmal Katharina's. Als man endlich Jemand den Preis zuerkannte, wurde ihm derselbe nicht ausgehändigt, weil er sich geweigert hatte, gleichzeitig den Kaiser Paul in einer Ode als den ersten Monarchen der Welt zu preisen.

Digitized by Google

außer Brod, und der Wirrwarr in allen Departements war größer als der, welchen die Revolution in Frankreich angerichtet hatte. Noch schlimmer als den Soldaten und dem Adel erging es den Bauern, die er immer fester in ihre Ketten schmiedete. Anstatt dem Beispiele Friedrich's II. zu folgen, dessen Nachahmer er sein wollte (!?), ließ er nicht, wie dieser, die Bauern frei und erleichterte ihr Joch, sondern verschenkte sie wie eine Waare, und gab Domainen der Krone fort, um den Adel zum Theilnehmer seiner Tyrannei zu machen.

Anfangs hatte sich das Gerücht verbreitet, der Kaiser beabsichtige den Bauern des Adels die Vorrechte der Leibeigenen der Krone zu geben. Ein Offizier, der zu dieser Zeit von Petersbnrg zu seinem Regimente in Orenburg zurückkehrte, war so unvorsichtig, davon zu sprechen; sogleich erhob sich das Volk von Twer und Nowgorod gegen den Adel. Paul mußte eine Armee unter Repnin hinschicken, um den Aufruhr zu dämpfen und der Offizier, die unschuldige Ursache der Rebellion, ward in Ketten nach Petersburg gebracht. Der Senat verurtheilte ihn zur Degradation und zur Knute, im Fall des Ueberlebens dieser grausamen Strafe zur Arbeit in den Bergwerken. Paul bestätigte das Urtheil und der Unglückliche ward gepeitscht und verbannt, weil er — an eine menschliche Regung des Zaaren geglaubt hatte.

Wie Paul Friedrich II. in der Soldatomanie nach-

Digitized by Google

ahmen wollte (er vergaß, daß die unglückliche Stellung Friedrich's II. in seiner Jugend grade davon herrührte, daß er kein Korporal sein mochte), so hatte er kaum erfahren, daß Jeder diesen Fürsten sprechen könne, als er auch das Gesetz abschaffte, nach welchem derjenige, welcher der Zaarischen Majestät direct mit einem Gesuch nahte, eingesteckt wurde. Auf der Treppe seines Schlosses wurde ein Annahmebureau für Briefe von Bittstellern errichtet, Paul versprach sie alle zu lesen, verbot es aber, ihn von jetzt ab bei der Wachtparade zu stören. Da es nun bald zu langweilig wurde, alle Briefe zu lesen, stellte der Kaiser Secretäre an und diese waren — bestechlich.

Obwohl Paul in Gatschina Gelegenheit hatte, Oeconomie zu studiren, verschwendete er ungeheure Summen in ähnlicher Weise, wie Katharina, und nur die fortwährende Plünderung Polen's ließ die erschöpften Kassen zu Athem kommen. Paul hat allein circa 80,000 Seelen in den ersten Tagen seiner Regierung an etwa zwanzig Günstlinge verschenkt und in einem Lande, welches so spärlich bevölkert ist, wie Rußland, heißt dies mit anderen Worten: er verschenkte ganze Provinzen. (Der Werth eines Landgutes wurde nach der Zahl der Seelen, d. h. den dazu gehörigen Leibeigenen taxirt). —

Die Umgebung Paul's war ein wenig besser, als die Katharina's. Die Herrschaft von Favoriten und

Digitized by Google

Maitressen ist aber nie so demüthigend für ein Volk, wie die Herrschaft von Sklaven, und diese regierten unter Paul. Die Günstlinge des Kaisers waren seine unterthänigsten Diener und derjenige, welcher den meisten Einfluß besaß, war nicht blos moralisch ein Sklave, sondern ein wirklicher Leibeigener. Iwan Pawlowitsch, ein Türke von Geburt, war als Sklave nach Rußland gebracht, in Gatschina groß gezogen worden und jetzt der allmächtige Günstling des Zaaren; er war Staatsrath mit dem Titel Excellenz. Es wurden so viel Diener und Lakaien in die höchsten Aemter erhoben, daß ein Würdenträger Rußland's jeden Barbier und Lakaien des Hofes mit ausgesuchter Freundlichkeit und Höflichkeit begrüßte. „Mein Benehmen," führte er als Grund an, „ist nur politisch, diese Leute können morgen oder übermorgen meine Collegen, vielleicht — meine Vorgesetzten sein! —"

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Parallele zwiſchen Paul und Peter III. Portraits der Kaiſerin, der Großfürſten und Würdenträger. Charakterzüge und Anekdoten von Paul I. Charakteriſtik der Nation, des Adels, des Hofes, der Bauern, der Künſtler und der Soldaten.

Kaiſer Paul war ſeinem Vater in ſeiner Lebensweiſe als Großfürſt und ſeinem Auftreten als Selbſtherrſcher ſo ähnlich, daß man faſt ihre Geſchichte verwechſeln kann, ſobald Daten und Namen geändert werden. Beide wurden entfernt vom Hofe und den Staatsgeſchäften entzogen; ſie waren mehr Staatsgefangene als Thronerben und, wenn ſie ſich blicken ließen, erſchienen ſie wie Geſpenſter oder als Fremde, die Niemand kennt. Die Tante Peter's III., Eliſabeth, behandelte denſelben ebenſo, wie Katharina den Großfürſten Paul: Beide ſuchten ihre Nachfolger verhaßt und unfähig zu machen. Peter III. hatte ebenſo wie Paul ein lebhaftes Weſen und Widerwillen gegen alles Geiſtige, Beide hatten Drang zur Thätigkeit. Peter fand

Digitized by Google

dafür ein Objekt in Ausschweifungen, Paul in Kleinigkeiten, Beide spielten mit ihren Soldaten — hätte Paul die Spielereien seines Vaters gesehen, so wäre er wahrscheinlich nicht in eine ähnliche Manie verfallen.

Die Aehnlichkeit beider Kaiser in der Behandlung ihrer Gemahlinnen und in der Art zu lieben, ist vor Allem überraschend. Katharina und Maria waren Beide die schönsten Frauen ihrer Höfe, aber Beiden gelang es nicht, das Herz des Gatten zu fesseln. Peter zog seiner geistvollen, galanten und herrschsüchtigen Frau die häßliche Gräfin Woronzow vor, welche wie ein Soldat fluchen konnte, schielte, und deren Manieren ganz zu seinen Neigungen paßten. Paul, der bei seiner Gattin nur Schönheit, Sanftmuth und weibliche Tugenden fand, zog ihr die Nelidow und später die Lapukin vor, welche besser mit ihm sympathisirten. Paul liebte nur den, der ihm ähnlich war.

Vater und Sohn waren verhaßt, als sie den Thron bestiegen, die ersten Handlungen Beider waren Acte der Großmuth. Die Freilassung der polnischen Gefangenen war eine Nachahmung der Zurückberufung Münnich's, Biron's und L'Estocq's aus dem Exil. Beide Kaiser erließen Ukase, die dem Adel günstig waren, freilich mit dem Unterschiede, daß Peter den Edelleuten Rechte verlieh, die jedem Menschen gebühren, während Paul bloß ihre Wappenschilde restaurirte. Der

Digitized by Google

Letztere hob jedoch das Ansehen der Geistlichkeit, und dies ist ein Beweis mehr, daß er an Vorurtheilen und Aberglaubem litt, denn nicht Achtung vor der Religion veranlaßte ihn, seine Diener zu ehren, sondern die Furcht vor den Heiligen. Als ein Soldat ihm meldete, der heilige Michael habe ihn beauftragt, dem Kaiser zu sagen, daß er an der Stelle des Sommerpalastes eine Kapelle wünsche, ließ Paul, welcher ähnliche Erscheinungen gehabt hatte, den Palast Elisabeth's niederreißen und dem „Monseigneur Michael" eine Kirche bauen. Wir fügen zur Erklärung des Wunders und der Erscheinungen hinzu, daß der Soldat der Bruder eines kaiserlichen Kammerlakaien war, der einen Baumeister zum Vetter hatte.

Die einzige Verschiedenheit beider Kaiser lag tief in ihrem Charakter begründet. Der gutmüthige Peter III. vernichtete die von Elisabeth eingeführte Inquisition, der argwöhnische Paul besoldete Spione — das Vertrauen Peter's war sein Verderben, das System des Mißtrauens hat Paul vor einem ähnlichen Ende, wie das seines Vaters, nicht gerettet.

Der Charakter der Kaiserin Maria war das crasseste Widerspiel der Natur Katharina's. Schönheit der Seele verklärte die schöne Gestalt; ihre Sanftmuth, ihre Geduld, ihre Bescheidenheit sind auf die härtesten Proben gestellt worden. Die Erziehung ihrer Kinder, von denen sie so lange getrennt war, hat ihr manche

Digitized by Google

trübe Stunde erheitert, welche Paul ihr bereitete. Als Großfürstin hatte sie oft das Schloß gegen die Manöver Paul's vertheidigen müssen, wenn dieser in Ermangelung Lindener's sie solcher Ehre werth hielt; sonst hatte sie das Vergnügen, mit einigen Damen, darunter die Maitresse Paul's, dessen unblutigen, aber stürmischen Kriegsspielereien zuzuschauen. Noch als Kaiserin mußte sie ihn durch Regen und Schnee zu Pferde begleiten, aber niemals hat sie ihm eine trübe Miene gezeigt. Voller Gemüth und Adel repräsentirte sie ihre Würde mit eben solcher Huld, wie sie eine zärtliche Mutter und fleißige Hausfrau war. Sie hat den Russen nie damit geschmeichelt, daß sie ihre Heimath zu verachten heuchelte, aber ihre Herzensgüte erwarb ihr die Liebe des Volkes, und Jeder litt mit ihr, wenn Paul so barbarisch war: sie, wie einen seiner Soldaten, mit Arrest zu bestrafen, was oft nur dafür geschah, daß sie ihren Kammerfrauen einen Befehl gab, der Paul nicht gefiel.

Der Großfürst Alexander hat den Wuchs, die edle Schönheit und die Grazie seiner Mutter, sanft aber zurückhaltend, klar und gefühlvoll, erscheint er als das Ideal eines Fürsten.

Der Soldat liebt, der Offizier bewundert ihn, er ist oft der Vermittler zwischen dem Selbstherrscher und den Unglücklichen, welche sein Zorn trifft; der Zögling La Harpe's verspricht, dem größten Reich der Erde ein

Digitized by Google

menschlicher Herr zu sein und das Loos der 30 Millionen Sklaven zu erleichtern.

Im Allgemeinen ist der Charakter Alexander's ein heiterer, aber er ist passiv. Es fehlt dem Großfürsten die dreiste und vertrauensvolle Art den bescheidenen Mann von Verdienst aus der Menge zu rufen, und es ist zu fürchten, daß Schmarotzer und Heuchler seine offene Natur ausbeuten. Er giebt sich fremdem Einfluß zu viel — und der Stimme seiner Vernunft und seines Herzens zu wenig hin, die frühe Heirath scheint seine Energie zu untergraben; — er kann leicht ein Opfer der Höflinge, ja, ein Spielball von seinen Dienern werden.

Alexander war nicht der Mann, Mißtrauen einzuflößen, dennoch behielt ihn Paul beim Tode Katharina's mit einer Zärtlichkeit in seiner Nähe, die nur zu deutlich den Argwohn verrieth. Der Kaiser umgab ihn mit Offizieren, deren Treue er versichert war, ließ ihm nie ein Regiment auf längere Zeit und gab ihm als Genossen oder vielmehr als Hüter in dem Posten eines Gouverneurs von Petersburg, seinen Günstling Araktschajef.

Das Volk, welches immer nach dem Scheine urtheilt, sah in der Zurückhaltung Alexander's nur Stolz und fühlte sich anfangs mehr zu seinem jüngeren Bruder, dem Großfürsten Konstantin, hingezogen.

Ebenso wie der Unglückliche Alexis, dem er über-

Digitized by Google

haupt in vielen Beziehungen ähnlich war, hatte Konstantin eine unüberwindliche Abneigung gegen jede Wissenschaft; äußerlich nicht einnehmend, gewann ihm sein rohes Wesen die Liebe des gemeinen Mannes, Uebermuth hielt man für Geist, Poltern für Thatkraft.

Konstantin ist der echte Sohn seines Vaters, er ist ebenso bizarr, ebenso heftig, hart und grausam wie der Kaiser. In der Hochzeitsnacht mit einer jungen, schönen Prinzessin erhob er sich um 5 Uhr Morgens, um im Schloßhofe zu operiren, seine Soldaten zu schimpfen und zu prügeln. Katharina mußte ihn sehr oft in Arrest schicken, weil er sich ebenso wie an den Soldaten, auch an den Offizieren vergriff.

Wenn wir zur Umgebung der kaiserlichen Familie, also zu den Günstlingen des Zaaren übergehen, so müssen wir zuerst noch einmal Zoubow's erwähnen. Dieser jetzt kaum 30jährige Favorit hatte in den letzten Jahren Katharina's den Zaaren gespielt: Alles lag zu seinen Füßen und der Servilismus gegen ihn war eben so groß wie seine Schamlosigkeit, man schmeichelte nicht blos ihm, sondern auch seinen Dienern. Den Finger an der Nase, das Auge starr nach der Decke gerichtet, schien er, in seinem Lehnstuhl ausgestreckt, den Besuch der Würdenträger des Reiches kaum zu beachten, es sei denn, daß er sich darüber amüsirte, wenn sein Affe die Leute mit Possen belästigte. Bat man ihn um Instruktionen, so antwortete er kurz: Alles bleibt bei'm

Digitized by Google

Alten, handelt wie immer! Paul huldigte ihm aus Furcht und Konstantin schmeichelte ihm, um Geld zu erhalten. Wir haben gesehen, wie Paul bei seiner Thronbesteigung ihn in seinen Aemtern ließ, kaum hatte er jedoch bemerkt, daß Zoubow keinen Einfluß besitze, als er seine Kanzlei versiegeln ließ, seine Offiziere und Sekretaire aber mit Schimpf und Schande exilirte. Kapiew, ein befähigter Mensch, hatte sich besonders den Unwillen des Kaisers dadurch zugezogen, daß er beim Anblick eines Offiziers in der neuen Uniform gerufen hatte: „Bon jour, beau masque!“

Der Großfürst Konstantin hatte sich das Vergnügen gemacht, die Maßregeln Paul's zu executiren; Zoubow selbst wurde nicht geradezu entlassen, aber man besetzte seine dreißig Aemter mit andern Leuten und drängte ihn aus dem Schlosse, indem man ihm ein Haus schenkte. Nikolas Soltykow wurde Feldmarschall, und kaum trat er in die Militair-Kanzlei des Ex-Favoriten, als Dinge an's Licht kamen, die man nicht geahnt hatte; so z. B. hatte Zoubow auf eigene Rechnung einen Krieg gegen Persien, hatte Regimenter nach Galizien geschickt, ohne daß das Kriegsministerium etwas davon wußte, so daß die neuernannten Kommandeure ihre Regimenter oft gar nicht fanden. Der Chevalier Roger, der Kommandant einer Festung im Orenburgischen geworden, suchte dieselbe vergebens, endlich erfuhr er, daß sie vor längerer Zeit von Pougat-

Digitized by Google

schef zerstört sei, — kurz, es herrschte eine Unordnung von so grenzenloser Art, wie sie nur die liederliche Verwaltung des Reiches seit einem halben Jahrhundert erklärlich machen konnte.

Zoubow wurde aus Rußland verwiesen, er zog nach Teplitz, hatte dort die Frechheit, um die Hand der Prinzessin von Kurland, deren Vater er den Thron gestohlen, anzuhalten und, als der Herzog ihn mit Verachtung zurückwies, versuchte er Gewalt, wurde aber auf eine Klage des Herzogs von Paul nach Rußland zurückgerufen, um endlich seine so frech gespielte Rolle auf verdiente Weise zu endigen.

Der alte Vice-Kanzler Ostermann wurde von Paul zum Kanzler ernannt, d. h. es wurde ihm sein Amt genommen und ein Titel nebst Pension als Gnadenbrot gelassen.

Besborodko und Markow, die Gesellen Zoubow's, waren zwei ganz entgegengesetzte Naturen. Der Erstere war linkisch, schwerfällig, nachlässig und sah in seiner überladenen Uniform stets so aus, als käme er schlaftrunken von einer wüsten Nacht; Markow dagegen war ein Geck, affektirt und hatte die Manieren eines Tanzmeisters.

Besborodko war trotz seiner liederlichen Lebensweise ein tüchtiger und brauchbarer Arbeiter. Als Kanzleischreiber sollte er eines Tages Katharina einen Ukas vor der Unterzeichnung vorlesen, er hatte ihn vergessen,

Digitized by Google

nahm ein weißes Blatt Papier aus der Tasche und memorirte ihn so gut, daß Katharina mit der Fassung zufrieden, die Schrift verlangte. Jetzt gestand er seine Kühnheit, die Kaiserin aber war von seiner Gewandheit so frappirt, daß sie ihn zu ihrem ersten Minister ernannte. Sein einziger Fehler war eine grenzenlose Unordnung; trotzdem daß er Director der Post war, fand man auf seinen Besitzungen gewiß am wenigsten Fahrgelegenheit; ein Brief, der einmal auf seinem Bureau verschwunden, kam nie wieder an's Tageslicht und Besborodko flüchtete, wie ein von Furien Gejagter, vor Denen, welche eine Antwort reklamirten, so daß eines Tages Jemand, der seiner nicht habhaft werden konnte, geradezu in seinen Wagen sprang und nicht eher von ihm wich, bis der Graf über die dreiste Manier lachend, seine Bitte gewährt hatte.

Markow wurde von Tänzerinnen beherrscht, besonders war es eine gewisse Hus, die ihn fesselte, er nannte sie seine Geliebte und — seine Mutter. Er war der erste Diplomat Katharina's, hatte aber weder Klarheit noch Styl — Katharina brauchte keine Talente, weil sie nur befahl oder selbst intriguirte, und Markow hatte Sekretaire, welche seine Arbeiten verrichteten.

Graf Samoilow, General-Prokurator des Reichs, hatte kein anderes Verdienst, als daß er ein Neffe Potemkin's war; weil er niemals Opposition machte, wurde er Groß-Schatzmeister und Chef des Senates,

Digitized by Google

er war Chef der geheimen Canzlei, d. h. des Spionirsystems, und in seinem Hause fehlte es nicht an kleinen, geheimen Kerkern. Paul benutzte ihn einige Zeit und setzte dann Kurakin an seine Stelle.

Der Mann aber, gegen welchen das Blut von tausend Opfern um Rache schrie, der Gouverneur von Petersburg, General Arkarow entging seinem Schicksale, das ein nur einigermaßen gerechter Nachfolger Katharina's ihm bereiten mußte. Als Gouverneur von Twer hatte er sich bereits durch Raub und Mord ausgezeichnet, als Katharina ihn gegen Ende ihres Lebens nach Petersburg berief, weil sie fürchtete, die Schrecken der französischen Revolution würden sich in Petersburg erneuen. Sie wollte einen Mann, der Furcht einflößte, und sie hatte ein Ungeheuer dazu gewählt. Jetzt, nach ihrem Tode warfen sich Tausende dem Kaiser zu Füßen, Rache für ihre gemordeten Verwandten zu erflehen, Paul verurtheilte ihn dazu, — einige Schulden zu bezahlen. Auf dem ganzen Wege nach Moskau, wohin sich der Kaiser zur Krönung begab, regnete es Bittschriften, die um die Entlassung des Tyrannen baten, Paul erhörte sie nicht, erst später fiel Arkarow wegen einer Bagatelle in Ungnade.

Unter den drei commandirenden Generalen der großen Armee Rußland's war der bedeutendste: Fürst Nikolaus Repnin, dessen Name so oft neben dem des

Digitized by Google

berühmten Romanzow*) in Europa ertönte. Er und dieser General waren die einzigen Heerführer Katharina's, deren Erscheinung nicht ihrem Ruf Unehre machte. Im Türkenkriege hatte er sich als Feldherr, in Konstantinopel als Gesandter ausgezeichnet; trotzdem wurde er von dem hochmüthigen Potemkin fortwährend gedemüthigt. In Warschau spielte er den echten Russen, sein Hochmuth ging so weit, daß er den König von Polen im Hemde empfing und nur einen Schlafrock anlegte. Mit dem Rücken gegen den Spiegel ließ er Stanislaus dort eine beleidigende Pantomine sehen, welche seine Hand während des Gespräches an einem gewissen Theile seines Körpers andeutete; den Grafen Artois (späteren Karl X.) empfing er ebenso vornehm, da ihn der Stolz des Emigranten beleidigte. Während Potemkin in Petersburg schwelgte, überschritt er die Donau und schlug den Vezir Yussuf, wodurch er

*) Dieser Feldherr war so sehr Soldat, daß er sogar von seiner Familie getrennt lebte. Als sein Sohn zur Armee kam, fragte er ihn, „wer er sei." — „Ihr Sohn!" antwortete der Jüngling. „Ei, Du bist groß geworden, siehst recht gut aus!" Als er darauf nach einigen gleichgiltigen Fragen ihn um eine Wohnung und Anstellung bat, sagte der General: „Sieh' zu, ob Du keinen Offizier Deiner Bekanntschaft findest, der Dich aufnimmt." — Der älteste Sohn Romanzow's ließ sich, als er aus Stockholm von der Gesandtschaft zurückkehrte, von Soltikow einen Empfehlungsbrief an seinen Vater geben, damit dieser ihn gut empfange!

Digitized by Google

den Türkenkrieg, von Potemkin so lässig geführt, glänzend beendete, wir haben bereits der Scene mit Potemkin erwähnt, die darauf folgte. Nach dem Tode dieses Günstlings antichambrirte der greise, mit Lorbeeren bedeckte Held bei Zoubow, der ihn wieder gegen Polen sandte. Sein langsamer Zug durch Litthauen gefiel Katharinen nicht, welche nach Blut lechzte und sie ließ durch Suwarow einen Weg über Leichen nach Praga bahnen.

Suwarow, der Untergeneral Repnin's, ward Feldmarschall, und mit Unwillen sah die Armee, wie Katharina den alten Helden demüthigte; der neue Oberkommandeur aber ließ sich den ersten Rapport seines früheren Chefs vor der Front vorlesen und machte sich darüber lustig.

Repnin später von Paul zum Feldmarschall erhoben, starb bald nach dieser verdienten Auszeichnung, und wenn wir ihm Hochmuth den Fürsten gegenüber vorgeworfen haben, müssen wir seine Menschlichkeit und Rechtschaffenheit rühmen, — seltene Eigenschaften bei den russischen Generalen jener Periode.

Suwarow ist ein kleiner, alter Mann, hager und dürr, er springt entweder auf einem Bein oder läuft mit dem Geschrei: „ich bin Suwarow!" durch die Straßen. Den Kindern wirft er Aepfel hin, damit sie sich darum prügeln. Niemand erkennt in dem alten Narren den berühmten Türkensieger und den Schläch-

Digitized by Google

ter von Praga. Im Felde aufgewachsen, vom Gemeinen zum Feldmarschall gestiegen, ist er der Abgott der Soldaten, er lebt wie ein Kosack, erscheint bei Hofe wie ein Scythe und wohnt in seinem Einspänner; der Bericht seiner Siege ist immer in Knittelversen abgefaßt. Um 6 Uhr Abends geht er zu Bett und um 2 Uhr Morgens steht er auf; er wirft sich in ein kaltes Bad und speist um 8 Uhr Morgens sein Mittagessen, Jedermann zittert vor einer Einladung dazu, denn zur gröbsten Soldatenkost wird nur Branntwein verabreicht. Sein Adjutant erhebt sich plötzlich und befiehlt ihm aufzuhören. „Auf wessen Ordre?" fragt er; „auf Befehl Suwarow's" lautet sie. Er gehorcht und steht auf. Wenn ihn österreichische Offiziere in Warschau besuchten, hing er das Portrait Joseph's um den Hals, sprang in die Mitte der Offiziere und ließ das Bild von ihnen küssen, indem er betheuerte, daß der Kaiser ihn lieb habe. Bei preußischen Gästen wiederholte er das Spiel mit dem Schwarzen Adler-Orden; in Damengesellschaft küßte er die Bilder Katharina's, welche die Damen auf der Brust trugen, in einer Weise, daß die Kaiserin ihm befehlen mußte, sich etwas decenter zu betragen. — Er ging als Arzt in die Hospitäler, zwang die Todtkranken Rhabarber und Salz zu schlukken, Andere prügelte er, weil sie nur faul seien, oft räumte er das ganze Lazareth aus, „weil Soldaten Suwarow's nicht krank sein dürften." — Jede rück-

Digitized by Google

gängige Bewegung wurde aus dem Reglement gestrichen, auf das Kommando: „Vorwärts gegen die Polen!“ mußten die Soldaten einmal — auf den Ruf: „Vorwärts gegen die Preußen!“ zweimal an's Bajonett schlagen und auf das Kommando: „Vorwärts gegen die verfl.... Franzosen!“ mußten sie mit dem Bajonett in die Erde stechen. Er ritt oft nackend auf einem Kosackenpferde durch's Lager, statt Reveille schlagen zu lassen, krähte er wie ein Hahn. Seinen Sohn mochte er nicht leiden; als Katharina denselben zum Gardeoffizier ernannte, sagte er: „Meine Mutter will, daß ich einen Sohn habe, gut, bisher habe ich davon nichts gewußt.“ —

Valerian Zoubow, der Bruder des Favoriten, hatte einen Fuß in Polen verloren. Katharina schickte ihm 100,000 Rubel Kurkosten, er forderte noch 500,000, um seine Schulden zu bezahlen. Er führte auch Krieg in Persien, der Bericht eines Sieges kam nach Petersburg als Paul den Thron bestieg. Der Kaiser sandte ihm einige Dutzend Orden für seine Offiziere und den Regimentern die Ordre, zurückzukehren. Als der General sah, daß er keine Truppen mehr hatte, folgte er denselben und begab sich auf seine Güter nach Kurland.

Die beiden Fürsten Kurakin, bald in Gnade, bald in Ungnade, besitzen nach dem oben erwähnten Kammerdiener den meisten Einfluß auf den Kaiser; Alexis Kurakin fiel eines Tages in Ungnade, weil er leise mit

Digitized by Google

der Kaiserin gesprochen hatte. „Ah!" — rief Paul wüthend zu seiner Gemahlin, „Du machst Dir Freunde, Du willst die Rolle Katharina's spielen! Aber ich bin nicht Peter III.!" Seit dieser Zeit bestimmte er die Personen, welche ihr den Arm reichten, sie bei der Promenade begleiteten und mit ihr Karten spielten, später gab er ihr den Fürsten Neswitsky zum Aufseher.

Die beiden Kammerherren, welche Paul den Tod seiner Mutter verkündeten, wurden zu Generalen ernannt; der Eine von ihnen, Graf Schuwalow war ein sehr fähiger Kopf, der Andere, Rostopschin hatte sich früher über Paul's Uniformen moquirt und war in Ungnade gefallen.

Nieledinsky, welcher mit Paul erzogen war — ein schlüpfriger Dichter — wurde Geheimsekretair, Nikolai, der Erzieher der jungen Grafen Resumowsky, verdankte es der Protektion einer Kammerfrau, daß Paul ihn zum Staatsrath und Director des Kronschatzes ernannte. In Deutschland nennt man ihn einen Philosophen, in Rußland ist er der ärgste Tyrann seiner Leibeigenen.

Paul selbst ist — vielleicht mit Ausnahme der Kirgisen und Kalmücken — der häßlichste Mann seines Reiches; schon früher riefen die Pariser, als sie ihn sahen: „Wie häßlich ist er! man muß darüber lachen!" Um sein Portrait zu vollenden, geben wir noch einige Züge. In Pawlowsky amüsirte er sich damit, die Schildwachen

Digitized by Google

zu chikaniren; dieser Ort ist ein offenes Dorf, dennoch durfte Niemand hinein oder heraus, ohne die Vorposten mit allen Förmlichkeiten zu passiren. Eines Tages stürzte ein Offizier mit dem Pferde. „Steh' auf, Elender!" rief der wüthende Kaiser, und als der Offizier sagte, daß er das Bein gebrochen habe und nicht aufstehen könne, spie er ihn an. Einen Offizier, der ihn nicht gleich erkannte, traktirte er mit Ohrfeigen, andere mußten ihn zehnmal grüßen, um dies zu lernen. Eines Tages fuhr er durch einen sumpfigen Wald nach Tzarskoje-Selo. Plötzlich befiehlt er umzudrehen und prügelt den Kutscher, weil dieser es nicht gleich thut, da die Straße zu eng ist. „Du kannst mich umwerfen, mir den Hals brechen," rief er, „aber Du sollst gehorchen!" Ein Pferd, das sich unter ihm bäumte, verurtheilte er zum Hungertode, ein anderes auf offener Straße zu Knutenhieben und er entfernte sich nicht eher, als bis die Exekution vollendet war.

Wir schließen diese Schilderung des Hofes mit einem scherzhaften Entwurf, der 1796 erschien und die Höflinge Katharina's mit folgenden Vorschlägen bedachte:

„Zoubow hat dem Staate nie, Katharinen schon seit dem Tage nicht mehr gedient, an welchem die Branicka und Protosow in Funktion traten. Man gebe ihm einige Brechmittel und schicke ihn in ein Bad."

„Graf Soltykow, der Erzieher der Großfürsten, mag unter der Bedingung, daß er seine Frau in ein Kloster

Digitized by Google

schickt, die Kleider der Prinzen behalten; Graf Besborodko wäre als Hof-Mundkoch zu verwerthen, wenn er nicht vorzieht, das Hospital der galanten Damen zu beziehen, — wo er alle seine Freundinnen findet."

„Baratinsky soll Großmeister aller guten Thaten werden und eine neue Todesstrafe erfinden, sei es ein Kaiser oder ein Sohn, der ihm anvertraut wird, er darf sie bei der Operation nicht schreien lassen, wie es ihm vor 30 Jahren begegnet ist."

„Suwarow ist zum privilegirten Menschenschlächter zu ernennen, seine Armee schicke man nach Polen, denn sie findet dort nichts mehr zu morden."

„Es muß eine Commission ernannt werden, die festzustellen hat, ob der Fürst Jussupow etwas buchstabiren kann, ist dies der Fall, dann kann er als Souffleur beim Theater angestellt werden."

„Markow muß Gesandter in Paris werden, da er gezeigt hat, daß er mit den russischen Jakobinern fertig geworden ist, Kutosow, der Kadettengeneral, muß seinem Vorgänger ein Denkmal setzen, Milessimo soll unter der Bedingung die Artillerie behalten, daß er das Spielen mit Feuerwerk aufgiebt, die Amazone Frau v. Lieven bleibt in ihrer Stelle als Erzieherin der Großfürstinnen, denn die Zeit ist nahe, wo dieselben ein militairisches Aeußere brauchen. Die Gräfin Schuwalow behält ihren Posten ebenfalls bei der Prinzessin Elisabeth, aber sie darf es nicht mehr gestatten,

Digitized by Google

daß die „Thiere" allein das Recht haben, bei Tische zu sprechen."

„Der Fürst Repnin endlich soll erster Hoflakai bei den Favoriten werden, eine Stelle, die ihn gewiß für den Feldmarschallsposten tröstet ꝛc. ꝛc."

Um einer Revolution vorzubeugen, that Paul Schritte, welche derselben den Weg bahnen konnten, er schuf einen dritten Stand gegen den Adel und befahl die Aufhebung aller Druckereien, was zur Folge hatte, daß man gerade die eingeschmuggelten revolutionären Bücher allein las. Die Censur war unter Katharina schon so streng gewesen, daß man in einem Theaterstück die Worte: ce dieu malin in ce Dieu badin verwandelte, da Amor doch immer eine Gottheit war und das Wort malin zu respektlos erschien.

Das russische Volk ist so in der Sklaverei groß gezogen, daß sie ihm zur zweiten Natur geworden ist; beim Worte „Freiheit" denkt der Russe nur an das Recht, sich straflos betrinken zu können. Die Verzweiflung kann wohl hier und dort den Bauer zur Revolte bringen, aber eine allgemeine Revolution ist ein Unding in dem sparsam bevölkerten Lande, dessen Volk kein anderes Interesse hat, als möglichst wenig zu arbeiten und recht viel zu essen und zu trinken. Die

Digitized by Google

weichherzigen Fremden, welche mit Aufklärungsideen und Theorien von Menschlichkeit nach Rußland kommen, verlieren dieselben sehr bald, wenn sie das Volk sehen, und werden Tyrannen, wenn man ihnen Leibeigene giebt. Rußland kann sich nicht anders erheben, als dadurch, daß der Adel civilisirtere Formen annimmt und gezwungen wird, human zu denken und zu handeln.

Der russische Adel ist jedoch nichts Anderes, als ein Haufen Leibeigener des Kaisers, er murrt unter dem Despotismus Paul's und er wird eines Tages die Ketten abschütteln; so lange er jedoch selbst tyrannisirt wird, behandelt er auch seine Sklaven tyrannisch.

Der russische Adel kann allein und hat allein Revolutionen gemacht; es giebt Familien, die 20,000 Sklaven, Städte, Artillerie, ungeheure Schätze und ungeheure Verbindungen besitzen; die Dolgorucki's, Galitzins, Soltykows sind im Stande, gegen den Zaaren zu Felde zu ziehen. Sie können abfallen, denn Paul müßte eine Armee 700 Meilen weit schicken, um sie zu bekriegen.

Das Reich ist im Innern öde, denn man hat die Völker an die Grenzen gezogen, um dem Auslande zu imponiren; wenn diese Stücke abfallen, bleibt eine Steppe ohne Menschen.

Ein menschlicher Herrscher könnte Rußland zum

Digitized by Google

mächtigsten Reiche machen. Peter I. seufzete, als er in Marienwerder den König von Preußen sah, darüber, daß er gezwungen sei, sein Volk mit der Knute zu regieren — die Zeit ist gekommen, wo Rußland friedlich durch Gesetze beherrscht werden kann, der alte Stockrusse braucht keine Constitution zu fürchten, Rußland wäre zufrieden, wenn es überhaupt nur Gesetze besäße. In Liſland aber hat man noch jüngst einer Sklavin den Säugling von der Brust gerissen, damit sie das Junge eines Hundes nähre, der ihrem Herrn gestorben war!

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Charakteristik der Nation, des Adels, des Hofes, der Bauern, der Künstler und der Soldaten.

Der russische Nationalcharakter, hat man witzig gesagt, ist der: keinen Charakter zu haben, aber den aller andern Nationen anzunehmen. Dieser Satz ist richtig in Bezug auf die höheren Klassen, wie er überhaupt auf die Bevölkerung aller großen Städte angewendet werden kann.

Der vornehmere Russe, also derjenige, den man allein im Auslande sieht, besitzt ein großes Geschick, sich in jeden Ton, jede Sitte und Denkungsweise zu finden; er wechselt Charakter und Geschmack so leicht wie die Moden, und diese Biegsamkeit zeichnet ihn vor allen andern Nationalitäten aus. Man darf sich deshalb nicht wundern: Rußland ist ein neuerstandenes Reich, sein Volk bildete sich an den andern Nationen; und trotzdem, daß es seit 1000 Jahren in der Knechtschaft der Waregen, Tartaren und seiner Zaaren schmachtet, ist es nicht ohne gute Eigenschaften geblieben.

Digitized by Google

Der russische Bauer, welcher kein Eigenthum, keine Moral, keine Ehre hat, ist gastfrei, menschlich, gefällig, heiter, treu und muthig; je weiter man sich von den Städten entfernt, desto besser wird er, der wildeste, uncivilisirteste ist der Beste — er hat patriarchalische Tugenden und nur die Laster des Sklaventhums.

Der halbgebildete Russe ist fade, stolz, hochmüthig, schaamlos; er kriecht und ist herrschsüchtig, er hat alle Laster eines Barbaren; man kann ihn nicht regieren, ohne ein Tyrann zu sein. Grausam, geizig, feige und gewandt, eignet er sich zum Höfling, d. h. zum russischen Höfling, denn feine Sitte ist nicht bei ihm zu finden. Der edle Charakter, der gebildete Mensch flieht den Hof, denn er findet dort keine Stätte.

Der Russe ist im Allgemeinen sehr anstellig; er achtet die Fremden, nur die halbgebildeten Russen hassen dieselben aus Eifersucht; Höflichkeit in Gesten und Worten ist Allen gemein — schon die gebeugte Haltung verräth das orientalische Joch.

In der herrschenden, gebildeten Kaste findet man zwei Partheien, die wieder so heterogen sind, daß man wähnt, sie könnten nicht derselben Nation angehören. Die Eine verachtet alles Fremde, alle Civilisation, jede Reform; Peter I. ist für sie derjenige, der die Schuld allen Uebels trägt. Die andere Parthei übertreibt wiederum das entgegengesetzte Gefühl; sie haßt jede alte gute Sitte der Heimath, liebt nur das Fremde,

Digitized by Google

so lächerlich es auch sei; sie sucht Etwas darin, den russischen Charakter, russische Sitte, selbst die Sprache zu verleugnen.

Es ist charakteristisch, daß Rußland niemals einen Religionskrieg führte, oder religiöse Streitigkeiten hatte, daß in Rußland die Geburt niemals den Vorrang vor dem Verdienst hatte und daß das Wort „Freiheit" gleichbedeutend mit „Eigenthum" ist.

Trunk und Diebstahl gehören fast zum Nationalcharakter der Russen. Der Minister, der General, der Lakai und der Grenadier — Alle trinken und stehlen, Nüchternheit und Ehrlichkeit sind Ausnahmen. Der Dieb ist in Rußland durchaus nicht verachtet, er fürchtet sich weniger vor der Strafe, als davor, daß er den Raub zurückerstatten muß. Dem Könige von Schweden, als er den gefangenen Officieren ein Diner gab, wurde von einem Officier eine silberne Schüssel entwendet. Man thut wohl, am russischen Hofe Acht auf seine Taschen zu geben und zu Hause Alles zu verschließen, denn der Russe sagt: „was nicht eingeschlossen ist, gehört dem Finder." So leicht wie man in London und Paris gemordet wird, so leicht wird man in Rußland bestohlen. Der Fremde ist jedoch überall persönlich sicher und sobald er den Hauspenaten gegrüßt hat, theilt der Russe mit ihm sein Brot; er gehört zur Familie, mag der Wirth arm oder reich sein.

Die Zeit der russischen Leibeigenen gehört ihren

Digitized by Google

Herren; manche lassen ihnen bloß den Sonntag frei, damit sie ihren eigenen Acker bestellen können, um ihre Familie zu ernähren. Auf 30 Millionen Sklaven kommen noch nicht 100,000 Herren; der Reichthum und der Luxus derselben ist daher leicht zu erklären.

Der Russe hat eine große Neigung für den Handel. Sobald er von seinem Herrn die Erlaubniß erhält, das Gut zu verlassen, wirft er sich auf irgend einen Zweig der Industrie, indem er hofft, so viel zu erwerben, daß er sich loskaufen kann — viele Herren verschmähen freilich selbst ein großes Kapital, denn es ist bequemer, einen reichen Kaufmann zum Leibeigenen zu haben, als eine Million gut anzulegen und Niemand zwingt sie darein zu willigen, daß der Sklave sich loskauft. Fast alle russische Kaufleute sind Leibeigene; sie wagen es daher nie, selbstständig große Speculationen zu unternehmen und sie sind meist nur Negocianten der Engländer.

Mirabeau sagt mit Recht: „das russische Volk ist das anstelligste unter der Sonne.“ Der rohe, unbeholfene, schüchterne Bauer verwandelt sich in einigen Wochen in einen gewandten und eleganten Lakai oder in einen leichten, dreisten Soldaten. Der Herr macht aus seinen Leibeigenen Schneider, Musiker, Aerzte oder Advokaten, je nachdem, wozu er sie gebrauchen will. Sobald Rekruten ausgehoben werden, bestimmt der Offizier nach seiner Laune, wer Soldat, wer

Digitized by Google

Professionist oder Spielmann der Kompagnie werden soll und der Stock ist der Lehrmeister. Frägt man den Offizier, warum er nicht die Leute nach ihrer früheren Beschäftigung oder ihrer Neigung anstellt, so lautet die Antwort: „Sie kennen die Russen nicht, kein Einziger würde sein Talent eingestehen."

Das Maschinenartige des Russen*) influirt auf alle ihre Künste. Die Nationalmusik der Russen ist originell, aber sie klingt, als brächte eine Maschine die Töne hervor. Funfzig Musiker haben dasselbe Horn von verschiedener Größe, wie die Pfeifen einer Orgel. Jeder Musiker bläst eine Note und so wird die einfachste, wie die erhabenste und reichste Musik hervorgebracht. Die Größe der Hörner, die Tiefe und Reinheit ihrer Töne schaffen eine Musik die besonders im Freien von wunderbarem Effekt und unnachahmbar ist, denn an welchem Orte fände man Musiker, die Zeit ihres Lebens nichts Anderes spielen, als dieselbe Note auf demselben Instrument!

*) Peter hatte einst befohlen, jeden zu arretiren, der nach 10 Uhr ohne Laterne auf der Straße sich zeige. Ein Arzt wurde arretirt, denn sein Diener trug die Laterne — der russische Soldat befolgte nur strict den ihm gegebenen Befehl! — Bei einer Seeschlacht sank eine Galeere. „Rettet die Gardeoffiziere!" ruft der Offizier des nächsten Schiffes. Ein Unglücklicher streckt die Arme aus dem Wasser, ein Soldat ergreift ihn, als er aber sieht, daß der Ertrinkende nicht die Garde-Uniform trägt, läßt er ihn los.

Digitized by Google

Mag der Ruſſe Künſte treiben, den Acker bebauen oder die Flinte gebrauchen, immer drückt ihn die Idee der Leibeigenſchaft nieder. Der Mann mit weißem Haar erhält oft von der Hand ſeines Sohnes die Züchtigung, welche der barbariſche Herr dictirt und dennoch haben dieſe Menſchen, die man mit der Knute zur Armee brachte, die herrlichſten Siege erfochten! Freilich, der Ruſſe, der die Foltern der Leibeigenſchaft ertrug, der iſt als Soldat nicht zu verwunden; der ſchwelgeriſche Fürſt wie das hagere Kind Sibirien's haben eine Natur von Eiſen; Kälte und Hitze, Schwelgerei und Entbehrung zehren nicht ihr Mark. Der Ruſſe tritt aus der Hitze eines Backofens, wirft ſich in den Schnee und ſchlummert auf dem Eiſe; mit einem Stück Brot in der Taſche, marſchirt er täglich 60 Werſt, um Suwarow zu folgen.

Lassant la faim, la soif et la fatigue,
Le soldat russe affront les revers,
Brave la mort et franchit les déserts.
Fier et soumis, de soi-même prodigue,
Guidez son bras, il détruit l'univers.

Wenn nichts zu einem guten Soldaten gehört, als eine Maſchine zu ſein, ſo iſt der Ruſſe der beſte Soldat von der Welt. Er fürchtet den Stock ſeines Offiziers mehr, als die Kugeln des Feindes; er iſt brav aus Feigheit und tapfer aus Wildheit und aus Begierde nach Raub. Der Offizier, der dieſe Triebfedern

Digitized by Google

nicht hat, steht ihm oft an Tapferkeit nach und Katharina mußte besondere Belohnungen für muthige Offiziere aussetzen, um sie anzustacheln. Jeder Offizier, der einen Feldzug mitmachte, erwarb einen höheren Grad; Orden und Geschenke folgten nach. Die Soldaten erhielten für jeden Feldzug silberne Medaillen, mochten sie im Gefecht gewesen sein oder nicht. Die Medaille für die Expedition von der Tschesma trug die stolze Inschrift: „Sieg! ich war dabei!" —

So verhaßt der Soldatenstand dem Bauer ist, wandert ein Jüngling oft hundert Meilen weit, um sich für einen Anderen zu opfern, der die einzige Stütze einer Familie ist. Der Ausgehobene tritt jung in die Reihen, um sie als Greis zu verlassen; er sieht seine Heimath, seine Kinder vielleicht nie wieder. Der „Herr" hat nicht das Recht, aber die Macht, sein Weib einem anderen Sklaven zu geben und er thut es, weil er keine Lust hat, es zu ernähren. Die Anhänglichkeit an ihre Offiziere ersetzt den Patriotismus; der Russe folgt wie ein gelehriger Hund — er ist tollkühn aus Uebermuth, wie der Franzose. Bei der Belagerung Otschakow's sieht ein Offizier ein Piket Soldaten, welches ruhig die Gewehre zusammengesetzt hat. „Fort!" ruft er ihnen zu, „die Türken haben uns umgangen!" Die Soldaten rührten sich nicht. „Was geht das uns an," sagten sie, „der Fürst Dolgorucki führt uns, der hat es zu verantworten!" — Beim Angriff auf Kim-

Digitized by Google

burg griff Suwarow im Rausche die Türken an. Diese gehen vor; das erste Treffen der Russen stutzt, Einzelne fliehen bereits, da wirft sich ein Soldat den Fliehenden entgegen und zwingt sie mit dem Bajonett, in die Reihen zurückzukehren. Katharina erfährt dies und will den Soldaten zum Offizier befördern, aber er schlug es aus, weil er lieber ein guter Soldat, als ein schlechter Offizier sein wolle. Katharina gab ihm eine goldene Medaille und 300 Rubel.

Es giebt Regimenter, welche seit 60 Jahren beständig vor dem Feinde gestanden haben, aber wenn ihre Grausamkeit sprüchwörtlich geworden ist, so trägt allein Katharina die Schuld, denn der Russe ist das, wozu man ihn macht. Souwarow rief vor Warschau den Soldaten zu: „Unsere gute Mutter will, daß wir die Polen niedermetzeln: Metzeln wir sie nieder!" Das fürchterlichste Blutbad war die Folge dieser Worte; als die Botschaft davon nach Petersburg kam, eilte Katharina in das Zimmer ihrer Adjutanten. „Was," rief sie, „Ihr spielt Schach, während ich die Polen massacriren lasse! fort!" und frohlockend, triumphirend erzählte sie ihnen die blutige Kunde.

Peter I. hatte einst einen Mönch beauftragt, die Geschichte der Politik von Puffendorf in's Russische zu übersetzen. Der Mönch milderte alle Ausdrücke, welche die russische Sklaverei schilderten. Kaum be-

Digitized by Google

merkte dies Peter, als er eine neue, ganz wörtliche Ueberſetzung befahl — unter Katharina wurde das Werk wiederum überſetzt, aber diesmal waren die erſten Umſchreibungen des Mönches noch nicht milde genug! —

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Die Religion. Griechische Kirche. Die Popen. Die Festtage. Die Fasten, Die Götzenbilder.

Die Philosophie, welche seit längerer Zeit der Religion es vorwirft, daß ihre eifrigsten Anhänger gewöhnlich die religiösesten Menschen sind, findet besonders in Rußland Gelegenheit, dies zu behaupten. Die unwissendste und entarteste Secte des Christenthums setzt hier Dogmen an die Stelle der Religion, Wunder an die Stelle der Vernunft, verlangt Ceremonien, aber keine Tugend, verkauft Ablaß, aber fordert keine Reue. Die erste Ursache der Sittenverderbniß Rußland's ist die Immoralität seiner Religion; in den griechischen Kirchen giebt es weder die Lehre, oder die Ermahnung des Predigers, noch das Gesetz des Katechismus'. Eine Art von Ohrenbeichte (sehr verschieden von der Katholischen), erinnert den Russen allein noch an eine höhere Pflicht, aber er lernt dort nicht Buße thun, sondern

Digitized by Google

der Beichtvater verordnet ihm nur Fasten, das Absingen der Litanei und das Zeichenschlagen des Kreuzes. Zuweilen hielt der Metropolit eine Rede, aber dies war keine Predigt, sondern eine Lobhudelei Katharina's, die mit gesenkten Augen zuhörte und dann — aus Dankbarkeit — dem Priester die Hand küßte. Der Erzbischof von Moskau, Platon, hat beredte und sinnreiche Homelien herausgegeben und die Popen aufgefordert, ein Gleiches zu thun, oder wenigstens die seinigen an Sonn- und Festtagen abzulesen, aber die Popen haben weder die Fähigkeit, Etwas zu produciren, noch Lust dazu, etwas Gediegenes vorzutragen.

Außer den 52 Sonntagen hat der Russe noch 63 Festtage, wovon 25 allein der „Göttin" Katharina und ihrer Familie geweiht sind. Der Tag ihrer Geburt, ihrer Thronbesteigung, Krönung, Impfung, ihr Namenstag etc. werden sowohl in den Kirchen als auch in jedem Kriege durch ein Gemetzel gefeiert. Die russischen Generale waren stets beeifert, ihr zu einem Festtage irgend einen blutigen Sieg zu verkünden. Der Hof feierte die Feste durch ein feierliches Te Deum (oder vielmehr Te Deam), mit Bällen, Gnadenacten und Festlichkeiten, das Volk mit Ausschweifungen.

Die verächtlichsten und verachtetsten Menschen in Rußland sind die Priester, nicht bloß wegen ihrer Unwissenheit (Viele können nicht einmal lesen), sondern

Digitized by Google

vorzüglich wegen ihrer Unsittlichkeit. Es giebt zwar ein Priester-Seminar, aber der Besuch desselben ist nicht nöthig, um Pope zu werden. Der Vater übergiebt dem Sohne seine Priesterwürde, seine Kirche und seine Heerde, der Gutsherr setzt die Bestätigung der kirchlichen Obrigkeit durch und der junge Mensch, der von seinem Vater das Messelesen und Absingen der Vesper gelernt hat, ist Pope; er kann sich jetzt betrinken, die Pfarrkinder prügeln und sie hernach segnen. Selbst in Petersburg und Moskau sieht man nicht selten betrunkene Popen auf der Straße, die singend, fluchend und lärmend die Stadt durchziehen und jedes sittsame und unsittsame Mädchen durch indecente Berührung belästigen. Das Kirchen-Gesetz verbietet ihnen, andere Bücher als ihr Brevier zu lesen, sich mit irgend einer Kunst, mit Musik oder nützlicher Arbeit zu beschäftigen; es ist daher nicht zu verwundern, daß sie auf andere Gedanken kommen. Der Pope vor dem Altar ist immer komisch oder brutal. Als ein General eines Tages das Kind seines Lakaien taufen ließ und der Pope ernst blieb, lachte die ganze Gesellschaft und rief Bravo. Eine Dame, deren Kammerzofe eine Engländerin war, schalt den Geistlichen dieser Kirche, der sie traute, weil er sich so „sonderbar gebehrde.“ Bei der Taufe von Türken und Kalmücken läßt der Pope dieselben, wenn sie auch bereits das Mannesalter erreicht haben, nackend (in

Digitized by Google

Gegenwart der Gevattern und Gevatterinnen), in's Taufbecken steigen. Bei der großen Procession zum Kloster des Alexander Newsky oder bei der Einsegnung des Wassers gleichen die Popen in ihren Leviten-Kleidern und mit den langen Bärten mehr den Begleitern eines Silenus, als den Dienern Gottes.

Die Priester sind frei, aber wenn es Noth thut, hebt man sehr oft Priestersöhne, welche bereits die Weihe erhalten haben, zu Rekruten aus und sie werden dann wie Leibeigene behandelt.

Die hohe Geistlichkeit ist achtungswerther und nichts ist pompenser, als eine Messe, welche von Erzbischöfen abgehalten wird. Platon und Gabriel, die Erzbischöfe von Moskau und Petersburg, sind ebenso, wie Sambursky, der Kaplan des Großfürsten, Männer von achtungswerthem Charakter. Letzterer ist der einzige Priester Rußland's, welcher mit Mühe durchgesetzt hat, keinen Bart zu tragen. Bei seinem Aufenthalt in England hat er den Bart dort gelassen und dafür englische Gartenkunst mitgebracht; er ist es, dem Katharina die Verschönerung Tzarskoje-Selo's verdankt. Außer der Vergünstigung, keinen Bart zu tragen, hat er noch eine ebenso seltene erhalten, nämlich die, sich wieder zu verheirathen. Der Pope in Rußland muß nehmlich verheirathet sein; stirbt seine Frau, so wird er in ein Kloster gesteckt, da kein

Digitized by Google

Pope zwei Mal heirathen darf, es ist daher erklärlich, daß keine Frau zärtlicher gepflegt wird, als die eines Popen.

Der Eifer der russischen Geistlichkeit hat mit einer einzigen Ausnahme, niemals Glaubensstreitigkeiten hervorgerufen. Der Erzbischof Nicon allein regte dieselben an, indem er den Cultus vereinfachen wollte und den Zaaren Alexis bewog, seine Bestimmungen mit Gewalt durchzusetzen. Wer sich weigerte, das Zeichen des Kreuzes nur mit drei Fingern zu machen, verlor die Hand. Dieser grausame Befehl hatte zur Folge, daß Schismatiker auftraten, welche nun auch von der Nicon'schen Uebersetzung der heiligen Bücher und seiner neuen Litanei nichts wissen wollten. Noch heute lassen sie sich lieber die Hand abschlagen, als daß sie das Kreuzeszeichen anders, als mit 2 Fingern machen, um anzudeuten, daß der heilige Geist nur vom Vater abstammt. Man nennt sie Raskolinkis (Schismatiker) — sie selbst nennen sich Staroï-vertsi (Altgläubige). Potemkin gestattete ihnen, sich eigene Kirchen zu erbauen, er wollte sie als fanatische Macht benutzen. Heute werden sie nicht mehr verfolgt, sie haben sogar in allen Ständen großen Anhang.

Die vier großen Fasten werden von den Russen so strict befolgt, daß der Mann sich sogar seines Weibes und der Schnupftabaksdose enthält. Ein Mord, ein Diebstahl, wird ihnen leichter von der Kirche ver-

Digitized by Google

ziehen, als der Genuß einer Fleisch- oder Milchspeise während der Fastenzeit. Olivenöl, Fische, Kräuter, Wurzeln und Pilze sind während 6 Wochen ihre einzige Speise und man sagt über die Strenge der Fasten: „Der Russe kommt nur durch Hunger in den Himmel.“ —

Jeder Russe trägt ein geweihtes Amulet um den Hals, welches er bei seiner Taufe erhalten hat, und in der Tasche das kupferne Bild eines Heiligen. Diese Schätze sind oft der einzige Besitz eines Bauern oder Soldaten; er speit darauf und reibt seinen Götzen ab, damit er rein sei, dann wirft er sich auf die Kniee, hält das Bild hoch und ruft: „Pospodi, pomiloï!“ (Gott sei mir gnädig!) dann steht er auf und steckt seinen Gott wieder in die Tasche. Der vornehme Russe hat einen Gott von Gold oder Silber in schönem Etui und ehe er sich vor ihm beugt, muß der Diener ihn aufstellen, was immer dessen erste Arbeit ist, wenn der Herr in einem Gasthofe absteigt. Eine russische Prinzessin hatte zum Hauspenaten ein großes silbernes Crucifix, das sie immer bei sich führte. Begegnete ihr etwas Gutes, dann bekam der Gott Kerzen und sie rief: „Siehst du, lieber Gott, weil du heute gut warst, sollst du gut behandelt werden und die ganze Nacht Licht haben; ich liebe Dich, Du bist mein liebes Göttchen!“ Begegnete ihr jedoch etwas Unangenehmes, so erhielt das arme Crucifix weder

Digitized by Google

Licht, noch Ehrenbezeichnungen, ja, es wurde oft mit Schlägen tractirt.

Katharina warf sich in ihrer Kapelle häufig auf die Kniee, küßte den Staub und wälzte ihre Diamantenkrone darin. Als man ihr die heilige Jungfrau in Brillanten, die sie von Elisabeth bei ihrer Confirmation erhalten, aus der Kapelle stahl und dieselbe nicht wieder zu bekommen war, rief sie: „es sind nicht die Brillanten, sondern das Bild, welches mir fehlt!" Am andern Tage wurde die „Jungfrau" ohne Brillanten auf der Straße gefunden. Man brachte sie ihr, Katharina belohnte den Finder und ließ das Bild, reich ausgeschmückt, unter großen Ceremonien wieder in die Kapelle bringen.

Selbst die Freudenmädchen sind in Rußland devot; sobald sie einen Besuch erhalten, verschleiern sie ihren Penaten, damit er es nicht sehe, daß sie der Venus opfern wollen.

Im Jahre 1796 fand man im Kloster Sumorin zu Trotma (Sprengel Wologda) den Sarg eines 1568 beerdigten Mönches, dessen Leiche und Kleider noch wohl erhalten waren.

Die Inschrift lautete: „der sehr ehrwürdige Frodosius Sumorin, heilig durch die Wunder, die er that." Auf den Bericht der Synode über diesen Fund, erließ Paul einen Ukas, in welchem er sagte: „Wir nehmen den Fund dieses Heiligen als einen Beweis

Digitized by Google

der Güte und Gnade des Himmels an, mit dem er auf Unsere Regierung herabschaut."

Der Heilige wurde in den Kalender gesetzt und erhielt seinen Festtag. Die Kinder Paul's aber hatten deren schon zwei in den Kirchenregistern (Geburts- und Namenstag). —!

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Die russischen Frauen. Ihr Charakter, ihre Schamlosigkeit, Grausamkeit; ihre Sitten, ihre Bäder und ihre guten Eigenschaften. Die Fürstin Daschkow.

Rußland bietet ein ganz einziges Beispiel in der Geschichte dar, dasselbe Jahrhundert sah 5—6 Frauen (Sophie, Katharina I., Anna I., die Regentin Anna, Elisabeth, Katharina II.) unumschränkt auf dem Throne eines Landes, wo die Frauen bisher Sklavinnen ihrer sklavischen Männer gewesen waren, wo Peter I. nur durch einen Ukas den Frauen einen Platz in der Gesellschaft gab (sie durften bis dahin nicht bei Hofe, nicht in Gesellschaft, nicht einmal am Tische ihres Gatten erscheinen), und wo noch heute der Codex sie nicht einmal als menschliche Wesen anerkennt, denn sie werden in den Listen der Bevölkerung nicht mitgezählt.

Die Regierung der Frauen giebt ein warnendes Beispiel, die Krone niemals mit dem Unterrocke zu vereinen, denn es würde schwer fallen, sechs Herrscher

Digitized by Google

zu finden, unter deren Regierung so viel Kriege, Revolutionen, Verbrechen, Unordnungen und Elend aller Art erzeugt wurden, wie in Rußland. Wir geben zu, daß das Frauenregiment die Sitten bei Hofe civilisirt hat, aber es hat sie auch verdorben; Tyrannei und Wollust sind die Elemente der Herrschaft geworden. Das alte Wort: „Wo die Frauen regieren, herrschen die Männer," bestätigte sich nicht, die Liebhaber waren Tyrannen und der Raub war privilegirt. Es ist hier aber nicht der Ort, von dem politischen Einflusse des Frauenregimentes zu reden, wir begnügen uns, den Einflusse zu schildern, welchen dasselbe auf die Gesellschaft und die Frauen Rußland's ausgeübt hat.

Seitdem wir die russischen Frauen gesehen haben, bezweifeln wir nicht mehr die Existenz der alten Amazonen. Noch einige Selbstherrscherinnen und die Amazonen werden wieder an demselben Orte*) auftauchen, wo sie untergegangen sind.

Die Geschichte aller slavischen Reiche zeugt von der Energie der Frauen; die Lust zu handeln, das Bedürfniß der Beschäftigung wird bei den Frauen ande-

*) Es ist ein seltsames Zusammentreffen, daß gerade in dem Lande, wo die Amazonen herrschten, die Zaporogischen Kosaken erstanden, welche alle Frauen verbannten und sich Knaben stahlen! — Potemkin vernichtete diese Männer-Republik.

Digitized by Google

rer Völker durch Liebe, Zärtlichkeit und häusliche Sorgen absorbirt, bei den kälteren und kräftigeren Frauen des Nordens findet sie sich in der Sucht zu herrschen und der Neigung für Intriguen; die Liebe ist ihnen mehr ein physisches Bedürfniß als eine Neigung des Herzens.

Unter der Regierung Katharina's hatten die Frauen bei Hofe einen Einfluß gewonnen, den sie in die Gesellschaft und ihre Häuslichkeit mitnahmen. Die Fürstin Daschkow (Voltaire nennt sie eine französischredende Tomiris) war nicht nur durch ihre Neigungen, Manieren und durch ihren Geschmack eine männliche Natur, sie wurde ein Mann durch ihre Titel und Würden als „Director der Akademie der Wissenschaften und Präsident der russischen Akademie." Wenn Katharina sie nicht gefürchtet hätte, so wäre ihr Wunsch „General der Garden" zu werden, gewiß erfüllt worden, denn viele russischen Generale standen unter dem Befehle ihrer Frauen. Der Graf Puschkin wagte keine Bewegung in Finnland zu unternehmen, ohne die Erlaubniß seiner Frau zu haben, und Graf Iwan Soltykow war seiner Ehehälfte nicht blos moralisch, sondern auch physisch unterworfen und diese Unterwerfung war keineswegs chevalereske oder galanter Natur, denn die Frauen waren alt und häßlich, aber sie waren physisch und moralisch die Stärkeren.

In den Provinzen ertheilten die Frauen der Chefs

Digitized by Google

den Offizieren Befehle, sie ernannten und verabschiedeten die Offiziere und wandten sie häufig genug auch zu Privatdiensten an. Madame Mellin, die Oberstin des Regiments Tobolsk, kommandirte die Truppen, ließ die Wache aufziehen und empfing die Rapporte bei ihrer Toilette; bei einem Ausfall der Schweden führte sie in Uniform die Truppen in's Gefecht.

Potemkin war stets von einem Serail schöner Amazonen umgeben, welche sich darin gefielen, die Schlachtfelder zu besuchen und Betrachtungen über die kräftigen Formen ihrer Feinde anzustellen, welche oft genug durchaus nicht verhüllt waren!

Auf den Landgütern zeigte sich die Herrschaft der Frauen in ihrem vollen Lichte, häufig genug kamen Witwen oder erwachsenen Jungfrauen in den Besitz eines Gutes, dessen Leibeigene ihr Eigenthum wurden, und dies führte zu Scenen, welche andeuten, daß den russischen Frauen jede weibliche Scham, jedes Gefühl fehlte. Sie mußten als Gutsherrinnen Leibeigene kaufen, und die Formen der Sklaven prüfen, die ihnen entkleidet vorgestellt wurden, ähnlich wie es in den Negerplantagen geschieht, sie mußten Zeugen der Züchtigung der Leibeigenen sein und ihnen die Zahl der Peitschenhiebe dictiren. Die Folge hiervon ist eine vollständige Stumpfheit gegen jede Scham, oft aber gewährte es barbarischen Frauen einen eigenen Reiz, ihre Sklaven zu quälen, wir haben eine Gutsherrin

Digitized by Google

gesehen, welche ihre Leibeigenen entkleidet in den Teich springen ließ und sie wieder angelte, wobei es ihr besonders Vergnügen machte, zu sehen, wie „die armen Thierchen" im Wasser vor Kälte zitterten. Von Jugend auf daran gewöhnt, die Sklaven gar nicht als Menschen zu betrachten*) und sich von Leibeigenen jeden Dienst thun zu lassen, bringt sie dahin, daß sie nur noch vor einem edelgeborenen Manne erröthen können. Die Behandlung der russischen Sklaven ist von einer Art, welche nur durch die Gewohnheit erklärt wird, daß die Frauen es nie anders gesehen haben. Bei Tische, während des Essens, beim heitersten Spiel, werden einem Sklaven wegen eines leichten Vergehens 50—100 Hiebe diktirt und die Strafe wird sogleich oder im Nebenzimmer executirt**). Es fällt den Frauen

---

*) Eine russische Dame ging mit einer Französin, gefolgt von zwei Lakaien, spazieren. Plötzlich tritt sie in ein Gebüsch, die Lakaien folgen ihr, und die Französin ist nicht wenig erstaunt, zu sehen, daß die Lakaien ihr — helfen müssen. Auf ihre Vorstellungen, sagt die Russin später: „Meine Liebe, das sind Sklaven, ich möchte wohl Denjenigen sehen, der in mir etwas Anderes sieht, als seinen Herrn.

**) Wie leicht man in Rußland Prügel dictirt, zeigt folgender Fall: Dem Grafen Bruce entlief sein leibeigener Koch. Der Polizeiminister sendet ihm, da der Flüchtling noch nicht eingefangen ist, einen Franzosen, welcher gerade keinen Dienst hat, mit dem Auftrage, er solle nur sagen, der Polizeiminister schicke ihn. Bruce hört die Bestellung,

Digitized by Google

und jungen Mädchen nicht ein, sich durch das Geschrei der Unglücklichen in ihrem Amüsement und heiterem Lachen stören zu lassen.

Die russischen Frauen sind überhaupt launenhafter als ihre Männer; unwissend und abergläubisch hassen sie jede Beschäftigung, sie sitzen am Spieltisch oder liegen auf ihrem Sopha, stets von Sklaven umgeben, die ihre leisesten Wünsche befriedigen. Diejenigen, welche eine halbe Bildung genossen haben, sind am meisten barbarisch, unter ihnen findet man die Abbilder jener Römerin, von welcher Juvenal erzählt, daß sie einen Sklaven peitschen ließ und, als man ihr Mitleid anrief, entgegnete: O demens, ita servus homo est! und jener Andern, welche ihren Schmuck den Gespielinnen zeigt, während man das Geschrei eines Sklaven hört — „es ist nichts!" beruhigt sie die Fragenden, „ich lasse nur einen Sklaven peitschen."

Wir wollen blos die krassesten Beispiele citiren, um zu zeigen, wie eine Russin alle andern Beispiele grausamer Naturen übertrifft — sind es auch nur Ausnahmefälle, so werden sie doch von der Regierung

---

glaubt, daß es der Entlaufene sei und dictirt, ohne ihn zu sehen oder zu hören, 200 Hiebe. Der Franzose wird auf den Hof geführt, kein Bitten, kein Drohen hilft, er wird halbtodt geschlagen, und erhält, als der Graf später den Irrthum erfährt, einige hundert Rubel Schmerzensgelder.

Digitized by Google

geduldet, von der Religion, der Sitte und der Gesellschaft nicht verdammt.

Die Fürstin K.....ky ist eins der Ungeheuer, welche die raffinirte Grausamkeit an weitesten getrieben haben. Sie hat Sklaven auf ihr Zimmer rufen und entkleiden lassen, dann kaltblütig die Peitschenhiebe, welche sie diktirte, nachgezählt und den Exekutor angetrieben, kräftiger zu schlagen, ja im Rausch der Trunkenheit oder barbarischer Wollust ließ sie Sklaven an einen Pfahl binden, von Sklavinnen mit Ruthen peitschen, hetzte die Hunde auf ihre Opfer, hieb selbst mit Ruthen auf die — zartesten Theile ihrer Leibeigenen, nahm ein Licht und brannte sie an — doch Scham und Empörung hält uns ab, ihre teuflische Grausamkeit näher zu schildern. Die Sklavinnen wurden von ihr in ähnlicher Weise behandelt; die Brust auf einer kalten Marmorplatte erhielt Ruthenstreiche, wir haben ein Mädchen gesehen, dem sie den Mund bis zu den Ohren aufgerissen und dann die Unglückliche in einen Stall geworfen hat. Dies zur Strafe, weil das Mädchen sich die Gunst eines ihrer Liebhaber erwarb.

Die Fürstin erhielt bald ein solches Renommée, daß ihr Bruder sie von Moskau nach Petersburg schicken mußte, um sie vor der Volkswuth zu retten, dort setzte sie ihr Wesen fort, bis endlich die Familie ihr alle Leibeigene nahm. Freie Domestiken hielten

Digitized by Google

es nicht einen Tag bei ihr aus und man schickte ihr endlich Soldaten, an denen sie ihre Wuth auslassen konnte.

Wir kennen eine andere Dame des Hofes, welche in ihrem Schlafzimmer einen Käfich hat, welcher der Kerker ihres leibeigenen Friseurs ist. Der Käfich ist tragbar, denn sie führt ihn auf's Land und auf Reisen mit sich, alle Morgen holt sie den Friseur heraus, wie einen Kamm aus dem Etui, prügelt ihn während der Toilette und schließt ihn dann wieder ein. Ein Stück Brot, ein Krug Wasser, eine kleine Bank und ein Nachtgeschirr ist Alles, was der Unglückliche hat, er sieht die Sonne nur in der halben Stunde der Toilette, denn er hat nichts zu thun, als seiner alten, widerlichen Kerkermeisterin die Perücke zu ordnen. Drei Jahre (der Gemahl der Dame duldete es!) schmachtete der Unglückliche in dem Käfich; als er befreit wurde, war er gebrochen, bleich und abgemagert, wie ein Greis. Die Haupturſache einer solchen Behandlung von seiner Gebieterin war die, daß diese es vor aller Welt verbergen wollte, daß sie falsches Haar trug, die Fasten- und Prügelstrafen wurden hinzugefügt, weil er den Versuch gemacht hatte, zu entspringen, und weil er es nicht verhindern konnte, daß seine Herrin alt wurde.

Nicht blos bei Hofe, sondern überall rissen die Frauen die Herrschaft an sich und spielten, dem Bei-

Digitized by Google

ſpiel Katharina's folgend, in der Liebe die aktive Rolle. Jedermann kennt die wahnſinnige Leidenſchaft der Maria Paulowna, es giebt faſt keinen Gardeoffizier von gefälligem Aeußeren, den Madame S.....w nicht proſtituirt hat, ganz Rußland iſt Zeuge der Ausſchweifungen der B.....n, K...n und G...n, welche Letztere die ſinnliche Leidenſchaft der Affen — paarweiſe und einzeln von ihrem Sopha aus ſtudirte; man weiß es, daß Katharina's letzter Favorit nur mit der Kerze leuchtete, wenn ſie ſich in Ausſchweifungen mit der Daſchkow, Protoſow und der Branitska erging. — Faſt jede Dame hatte ihren beſoldeten Favoriten — wir ſagen nicht Liebhaber, denn dies würde ein edleres Gefühl bezeichnen, es war nur Genuß, den ſie wollten, keine Intrigue, die Ehe war blos eine Form der Sitte, der äußern Convenienz.

In Moskau exiſtirte eine Geſellſchaft unter dem Namen „phyſiſcher Clubb", in welchem man ſich den infamſten Ausſchweifungen hingab. Männer führten ihre Frauen und Geſchwiſter ein, vom Manne forderte man Kraft und Geſundheit, vom Weibe Schönheit und Jugend — die Männer nahmen die Frauen, die Frauen die Männer in den Clubb auf, und nach einem glänzenden Mahle beſtimmte das Loos Verbindungen, welche ſonſt die Neigung allein ſchließt.

Die Bäder ſind ebenſo indecent; die Damen jeden Alters zeigen bei heißem Wetter ihre Reize Jedem, der

Digitized by Google

vorübergeht, bald im Wasser, bald im Grünen; man kann sie vom Kai aus schwimmen sehen und wir waren Zeuge einer komischen Scene, über die alles Volk lachte, anstatt zu errröthen — eine alte Dame zog einen Jüngling, der nicht schwimmen konnte, durch's Wasser, die eine Hand in seinen Haaren, die andere an ——— Trotz der Befehle Katharina's, die Bäder beider Geschlechter durch Zäune zu trennen, lieben es doch besonders die alten Damen, das Herrenbad aufzusuchen, und aus den heißen Bädern gehen beide Geschlechter gemeinschaftlich in das Flußbad, ohne sich vorher zu bekleiden. Nimmt man ein Privatbad, so wird man von Frauen gewaschen und abgetrocknet — auf dem Lande kennt man gar keine Grenzen, dort baden ganze Familien zu gleicher Zeit an derselben Stelle.

Ein derartiger Mangel an Sitte bei einem Volke, welches sich nicht mehr im Naturzustande befindet, welches sich bekleidet und demnach die Scham kennt, führt seltsamer Weise nicht zu gemeinen Ausschweifungen — gerade dadurch, daß der Russe bei jeder Gelegenheit und fast überall das andere Geschlecht mehr oder weniger enthüllt sieht, wird er dagegen so abgestumpft, daß ihm alle Reize verloren gehen. Die Jugend erröthet nicht mehr, der Liebe fehlt die süße, ahnende Sehnsucht, man findet in Rußland keine Julie wie die Geliebte des St. Preux, noch weniger Julien, wie die Gattin Wolmar's und wir wissen nicht, aus welcher

Digitized by Google

Urſache Rouſſeau der Letzteren gerade Rußland zur Heimath gegeben hat. Ein Land der Knechtſchaft iſt nicht die Stätte edler Leidenſchaften, man findet in ihm keinen Stoff zum Roman.

Wir würden jedoch zu weit gehen, wollten wir den Ruſſen Alles abſprechen, man findet bei Einzelnen Gemüth, Frohſinn, und die Sammlung alter Volkslieder zeigt, daß Amor früher auch hier eine Rolle geſpielt hat; gerade die älteſten Lieder athmen reines Gefühl und nur tiefe, rührende Melancholie.

Nach dem, was wir von den ruſſiſchen Damen geſagt haben, müſſen wir fürchten, dem Leſer eine zu ſchlechte Meinung von den ruſſiſchen Frauen beigebracht zu haben: hiergegen verwahren wir uns, es fehlt durchaus nicht an ſchönen und liebenswürdigen Geſtalten. Faſt alle Frauen haben natürlichen Humor, Grazie in den Manieren, Unterhaltungsgabe und gleichen in dieſer Beziehung den Franzöſinnen. Im Theater verſtehen ſie ebenſo den Geiſt und die Poeſie zu ſchätzen, wie eine Schärfe oder eine Equivoque aufzunehmen; das Einzige, was ihnen fehlt, iſt das Gemüth, wir haben niemals eine Ruſſin im Theater bewegt geſehen, ſie bleiben bei den rührendſten Scenen unerſchüttert und kalt.

Ebenſo haben die Ruſſinnen keinen Sinn für Häuslichkeit und häusliche Ordnung, ſie brilliren in der Geſellſchaft und ziehen es vor, Mehreren zu gefal-

Digitized by Google

len, als einem Einzigen. Die Erziehung arbeitet vorzüglich auf Sprachkenntniß, fast jede gebildete Russin spricht Deutsch, Französisch und Italienisch, zuweilen auch Englisch. Unter diesen Damen findet man die liebenswürdigsten Frauen Europa's, besonders wenn eine sorgsame Mutter oder tüchtige Gouvernante den Adel der Seele gepflegt hat — aber Neid und Geifer verfolgt die reinen Gestalten, welche allein eine Zuflucht in dem Umgang mit Fremden finden, denn der Prostitution sind sie natürlich verhaßt.

Wir können diesen Artikel über die Frauen nicht schließen, ohne der Fürstin Daschkow noch besonders zu erwähnen, welche nach Katharina die berühmteste Frau Rußland's war und deren Bedeutung auf gleicher Höhe mit der Potemkin's steht. Die Fürstin Daschkow war die Hauptheldin der Revolution von 1762 und als Theilnehmerin ihres Verbrechens die intimste Freundin Katharina's. Lange Zeit erhielt sie sich in der Gunst der Monarchin, aber sie war zu bedeutend, um nicht von der tyrannischen Freundin gefürchtet zu werden. Es kam fortwährend zu Reibungen, welche endlich ihren Sturz herbeiführten.

Um einige Rubel zu verdienen, ließ die Fürstin im Jahre 1794 auf Kosten der Akademie eine Tragödie aus dem literarischen Nachlaß des Dichters Kniaigenin drucken. Zu jeder andern Zeit hätte man dies sehr mittelmäßige Stück nicht beachtet, aber Katharina war

Digitized by Google

seit dem Ausbruch der französischen Revolution und dem Tode Potemkin's, ihrer Stütze, furchtsam und argwöhnisch geworden. Das Buch wurde ihr als ein aufrührerisches geschildert, sie ließ es verbieten, die ausgegebenen Exemplare einziehen, und befahl sogar Haussuchungen anzustellen, um der verkauften Exemplare habhaft zu werden. Da die Tragödie auf besonderen Befehl des Präsidenten der Akademie (die Fürstin wurde Madame le président titulirt) gedruckt worden, so ließ Katharina die Fürstin rufen und begegnete ihr sehr heftig. „Mein Gott," rief sie, „was habe ich Ihnen gethan, daß Sie ein so infames, aufrührerisches Buch drucken lassen? Wenn es ein Verbrechen ist, zu regieren, dann haben Sie die Schuld daran, denn Sie haben mir zum Throne verholfen!" Die Fürstin entschuldigte sich damit, daß sie das Buch gar nicht gelesen habe. „In so kritischen Zeiten, Madame," zürnte die Kaiserin, „muß man sich auf Niemand verlassen, muß man persönlich seine Pflicht thun!" Die Fürstin war durch diesen Vorwurf so verletzt, daß sie ihre Entlassung einreichte und, als sie dieselbe erhielt, sich nach Moskau zurückzog. Die berühmte Frau, welche damit prahlen konnte, eine Krone vergeben zu haben, ließ hier ihren Neigungen vollen Lauf, die geizige Fürstin entblödete sich nicht, mit den abgelegten Gold- und Silberstickereien der Offiziere Schacher zu treiben, und wie sie früher aus Ersparniß die Säle der Akademie

Digitized by Google

nicht hatte heizen lassen, so verdiente sie jetzt dadurch manchen Rubel, daß sie Geschenke alter Stickereien nicht zurückwies.

Die Fürstin war bis zur Komik extravagant. Die Akademiker waren von ihr wie Soldaten behandelt worden, ihre Disciplin ließ die alten Popen und Professoren vor ihr zittern. Dem Grafen Rogumowsky schickte sie das Diplom eines Mitgliedes der Akademie zu, ohne daß er es angestrebt hatte, kurze Zeit nachher erhielt er ein Packet russischer Bücher im Werth von 600 Rubel, die er — ankaufen sollte. Der Graf weigerte sich, und als die Fürstin erklärte, daß sie ihn blos unter der Bedingung, daß er die Bücher kaufe, zum Akademiker ernannt habe, schickte er ihr das Diplom zurück, worauf sie sich vergeblich bemühte, ihn für wahnsinnig erklären zu lassen. — Als sie eines Tages 30 Rubel im Spiel verlor, sandte sie dem Gewinner am andern Tage 30 Almanachs der Akademie, um damit ihre Schuld zu bezahlen. Vollends lächerlich machte sie sich durch einen Prozeß mit Alexander Narischkin, der ihr Gutsnachbar war. Die Schweine desselben überschritten eines Tages die Grenze ihres Gutes und fraßen einige Kohlköpfe vom Acker der Fürstin, welche sogleich Befehl gab, die Thiere niederzumetzeln — und später sie nicht bezahlen wollte. Narischkin rächte sich an ihr dadurch, daß er bei ihrem Erscheinen bei Hofe äußerte: „Seht — sie ist noch blutig

Digitized by Google

vom Morde — — — meiner Schweine.“ Die Pause ließ Manchen erwarten, daß der Name Peter's III. den Satz beenden müsse!

Dies war der Charakter der Frau, welche sich in Holland mit einer Gastwirthin die Haare zerraufte, welche in Paris den Abbé Chappe todtschießen wollte, welche vorgab, Voltaire zu bewundern — die von den deutschen Gelehrten wie eine Göttin des Genies gefeiert wurde und die Katharinen antrieb — Peter III. zu ermorden!

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Die Erziehung der Großfürsten und vornehmen Russen. Die Utschitelis. Maaßregeln Paul's gegen die Civilisation. Franzosen in Rußland.

In der Form einer Instruction für den Grafen Nicolaus Soltykow hatte Katharina in ähnlicher Weise wie für die Gesetzgebung einen Plan entworfen, nach welchem die Erziehung ihrer Enkel geleitet werden sollte. Locke's und Rousseau's Ideen waren hierin ausgebeutet, und wenn sie befolgt worden wären, so mußten Alexander und Constantin die besterzogensten Fürsten und Männer Europa's werden. Es erging Katharinen jedoch mit dem Erziehungsplane ebenso, wie mit der Instruction für den Codex, der nach seiner Vollendung einem Comité unfähiger Leute übergeben wurde, welche ihn ad acta legten. Die Erziehung der Prinzen wurde Leuten anvertraut, welche kaum lesen konnten und von dem ganzen Plane nur einen Artikel verstanden, vermuthlich weil er negativ war: — die Großfürsten sollten weder Poesie noch Musik treiben, „weil es zu

Digitized by Google

viel Zeit absorbirt, in diesen Dingen bewandert zu werden."

Zum Glück für die jungen Fürsten wählte man zum ersten Erzieher den vortrefflichen La Harpe, der freilich mit den Anderen fortwährende Kämpfe zu bestehen hatte; aber die Gunst Katharina's und der Gedanke, dreißig Millionen Menschen durch die Erziehung Alexander's nützlich zu sein, bewogen La Harpe, den Posten zu behalten. Er erwarb sich Alexander's Liebe und ließ Constantin vor sich zittern; die Brüder Moraweff und der Lieutenant Tutulmie halfen ihm, den Grund legen, welcher in Alexander's Brust niemals ausgerottet wurde.

Die offene Sprache La Harpe's über seine politischen Grundsätze, welche republikanischer Natur waren, erwarb ihm bald erbitterte Feinde. Der Prinz von Nassau wußte sich die Correspondenz La Harpe's mit seinem Vetter, einem bonapartistischen General, zu verschaffen und sandte dieselbe Katharinen — von allen Seiten wurde er ihr verdächtigt, endlich ließ sie ihn rufen.

„Setzen Sie sich, Herr Jakobiner!" redete sie ihn an und, als er gegen diesen Namen protestirte, zeigte sie ihm seine Briefe. „Majestät," entgegnete er, „als Sie mir die Erziehung Ihrer Enkel anvertrauten, wußten Sie es, daß ich ein Schweizer und als solcher ein Republikaner bin, und Sie sind zu gerecht, um mir

Digitized by Google

heute das als ein Verbrechen vorzurechnen, was Ihnen gestern anders erschien. Ich bin ein Feind Bern's, weil es unsere Rechte unterdrückt, aber das gehört nicht hieher; ich bewundere die Eigenschaften Ew. Majestät, achte Ihre Regierung und liege treu der Erfüllung meiner Pflichten ob. Ich werde mich immer bestreben, Ihres Vertrauens würdig zu sein und den Großfürsten nur die Gesinnungen einzuflößen, welche ihrer Geburt und ihrer Stellung würdig und passend sind. Von dem, was ich gethan habe, kann ich jeden Augenblick Rechenschaft geben." — „Mein Herr," antwortete die Kaiserin, die offene und dreiste Sprache bewundernd, „seien Sie meinetwegen Jakobiner, Republikaner oder was Sie wollen, ich halte Sie für einen rechtschaffenen Mann und das genügt mir. Sie haben mein Vertrauen, bleiben Sie in Ihrem Posten und handeln Sie wie früher!"

Die Größe Katharina's in dieser Antwort und der Muth La Harpe's treten in's hellste Licht, wenn man bedenkt, daß dies Gespräch in den Tagen geführt wurde, wo Dumouriez die Oesterreicher schlug, wo Ludwig XVI. das Schaffot bestieg, König Gustav von Ankarström ermordet wurde, wo Kaiser Leopold — wie es hieß, vergiftet starb — und wo alle Fürsten auf ihren Thronen zitterten.

Die frühe Vermählung Alexander's setzte seiner Erziehung ein Ende, und La Harpe verließ Rußland

Digitized by Google

zu seinem Glücke, denn der Groll Paul's gegen ihn hätte ihn schlecht für seine edle Ausdauer belohnt.

Nicolaus Soltykow war General-Gouverneur der Großfürsten; er beschäftigte sich hauptsächlich damit, den Magen derselben vor Beschwerden zu bewahren, und Protosow, der Gouverneur Alexander's, hätte eigentlich zu seinem Apotheker ernannt werden müssen; bornirt, bigott und einfältig erstattete er jeden Tag die detaillirtesten Berichte über das Menschliche an dem Großfürsten. Herr von Sacken hatte das Unglück, Gouverneur Konstantin's zu sein, der gutmüthige Herr ward der Spielball seines Zöglings. „Ich will nicht lesen," versicherte ihm dieser, wenn er ihn zum Buchstabiren anhielt, „weil ich sehe, daß Sie den ganzen Tag lesen und doch jede Stunde dümmer werden!" La Harpe war der Einzige, der Konstantin noch bändigen konnte.

Unter den Lehrern der Prinzen zeichnete sich der Professor Kraft besonders aus, er unterrichtete sie in der Experimentalphysik, und Alexander machte in dieser Wissenschaft ganz besondere Fortschritte. Als Kraft eines Tages über die Natur des Lichtes sprach und die Hypothese Newton's aufstellte, daß das Licht eine fortwährende Ausströmung (Verdampfung) der Sonne sei, wendete der 12jährige Prinz ein „daß die Sonne dadurch ja immer kleiner werden müsse" und traf mit dieser Bemerkung den kräftigsten Einwand, den die

Digitized by Google

Gelehrten damaliger Zeit gegen die Hypotheſe Newton's machten.

Der berühmte Pallas legte für die Großfürſten in der Nähe von Pawlowski einen botaniſchen Garten an, und das Definiren der Pflanzen nach dem Linnéſchen Syſtem erweckte in den Großfürſten zuerſt die Idee, die Geſchlechter der Menſchen auf ähnliche Weiſe definiren zu wollen, was den Erziehern ſo bedenklich erſchien, daß ſie, um alle Fragen zu vermeiden, das Studium der Botanik ausſetzen ließen.

Katharina hatte es den Erziehern zur ſtrengſten Pflicht gemacht, die Prinzen in vollkommener Unſchuld zu erhalten — vermuthlich wollte ſie der Erziehung den letzten Reſt geben — aber ein böſer Zufall vernichtete alle Pläne. Ein Jagdhund der Prinzen forcirte in ihrer Gegenwart eine ſchöne Gefährtin, umſonſt verſuchte Protoſow, der Depoſitor der Unſchuld Alexander's, die Hunde zu trennen, umſonſt betheuerte er, daß die Hunde ſich biſſen. Alexander rief: „Nein, nein, ſie verheirathen ſich!“ — Das war ein Donnerſchlag für den General, er eilte zu Soltykow, man hielt Kriegsrath und beſchwor endlich die Prinzen, ihrer Großmutter nichts zu verrathen.

Man weiß, in welcher Unſchuld Ludwig XV. ſeinen Dauphin erziehen ließ und wie er ihn in der Hochzeitsnacht vorbereitete. — Katharina fand es praktiſcher, lebende Weſen zur Inſtruktion zu benutzen; Konſtantin

Digitized by Google

wenigstens mußte bei einer Hofdame Namens T.....ow in die Schule gehen.

So sehr Katharina ihren Sohn Paul haßte, in demselben Grade liebte sie dessen Söhne. Schon die Namen derselben sollten die Pläne der Kaiserin andeuten: die Theilung der Welt in zwei große Reiche. Sie ließ die Kinder malen, Alexander den gordischen Knoten zerhauend, Konstantin geschmückt mit dem Kreuze seines großen Namensvetters; Alexander wurde mit Engländern, Konstantin mit Griechen umgeben.

Paul hatte gar keinen Einfluß auf die Erziehung seiner Söhne; es bedurfte der Erlaubniß Soltykow's, sie zu sehen, und nur ein bis zwei Mal in der Woche war es den Großfürsten gestattet, ihre Eltern zu besuchen, was aber dadurch ausgesetzt wurde, daß die Gräfin Schuwalow sie geleitete, welche Paul so verhaßt war, daß er ein ganzes Jahr lang seine Kinder lieber nicht sah, als daß er seiner Feindin begegnete.

Als die erste Nachricht der blutigen Revolutionsscenen nach Petersburg kam, war es folgende Lehre, welche Paul für seine Söhne daraus zog: „Ihr seht es, man muß die Menschen wie Hunde behandeln! —"

Nach dem Beispiel ihrer letzten Herrscher begannen die Russen auch ihren Kindern eine sorgfältigere Erziehung geben zu lassen und scheuten weder Mühe noch Kosten, sie in allen Wissenschaften und Künsten ausbilden zu lassen. Elisabeth und Katharina stifteten

Digitized by Google

Schulen, in welchen einige Tausend junge Mädchen und Knaben auf Staatskosten erzogen wurden; Paul ließ dieselben wieder eingehen.

Das Mädchen-Kloster, welches Katharina mit edler Tendenz anlegte, erregte freilich seinen Zweck nicht, denn wie Alles, was Katharina schuf, war es unvollkommen und die Zukunft nicht vorgesehen. Die Mädchen, zwei bis dreihundert an der Zahl, welche hier die sorgfältigste Erziehung genossen, wurden mit ihrem 18. Jahre entlassen, ohne zu wissen, wohin sie sich wenden sollten. Ohne Verwandte und Bekannte, fremd in der Welt, fielen sie den jungen Offizieren zum Opfer, deren Kasernen das Kloster umgaben und die den Tag einer solchen Entlassung mit sehnsüchtiger Wollust erwarteten.

Der vornehme oder vermögende Russe vertraut die Erziehung seiner Söhne einem Utschiteli (Gouverneur) an, der gewöhnlich ein Franzose oder Schweizer ist, denn die Deutschen finden sich schwerer in die russische Anmaßung und begegnen den Anforderungen zu reell. Der Deutsche ähnelt dem griechischen Philosophen, welcher auf den Vorwurf: „Mit dem Gelde, welches Du forderst, kann ich einen Sklaven kaufen, der meinen Sohn erzieht" entgegnete: „Thue das und Du wirst zwei Sklaven haben."

Die Utschitelis, so lächerlich man sie gemacht hat und so gern sie von den alten Russen verdächtigt wer-

Digitized by Google

den, wandeln ganz Rußland um, indem sie die Jugend civilisiren; sie sind die einzigen Personen, welche verpflichtet sind, Tugend und Moral zu predigen, denn wir haben gesehen, daß die Kirche dies nicht von ihren Dienern verlangt.

Von Le Fort, welcher Peter I. den Geschmack der Bildung einflößte, herunter bis zu dem unbedeutendsten französischen Lehrmeister sind es die Utschitelis, welche Bildung, Wissenschaft und Geschmack nach Rußland gebracht haben. In den fernen Provinzen begnügt man sich noch mit einem bloßen Sprachmeister, in Petersburg dagegen wird sorgfältig auf die Wahl eines guten Erziehers gehalten; und fähige Leute wie Brückner, Granmont, Lindquist, Nicola erhielten auch ihren verdienten Lohn. Der Fürst Kuraikin honorirte dem Ersteren die vierzehnjährige Mühe der Erziehung seiner Söhne mit 35,000 Rubel, Granmont erhielt 25,000 von der Fürstin Dolgorucki.

Die Großen Rußland's sind zu reich und zu unwissend, um Lust und Fähigkeit zu haben, den Erzieher ihrer Söhne zu beaufsichtigen; derselbe genießt ihr volles Vertrauen und wenn er sich die Liebe seines Zöglings erwirbt, so hat er eine äußerst angenehme Stellung und erwirbt sich nicht nur eine Protection, sondern auch eine sichere Zukunft. Der Erzieher wird der zweite Vater des vornehmen jungen Russen und da er fast immer ein Franzose ist, so erklärt sich die

Digitized by Google

Vorliebe der Russen für diese Sprache und die Sitten dieser Nation. Frankreich ist ihnen die Heimath des Geschmacks und das Asyl der Freiheit. Die französischen Emigranten waren nicht wenig erstaunt, im barbarisch geschilderten Rußland junge Leute zu finden, welche den Rousseau und den Mirabeau besser als sie kannten. Der Graf Butturlin, obwohl er nie in Paris gewesen, wußte besser über die Lokalitäten, Theater und Institute dieser Stadt Bescheid, als Derjenige, welcher sie eben verlassen hatte. Es giebt keine gelehrigeren Kinder, als die russischen und Niemand versteht es besser als sie, ihr Wissen an's Licht zu bringen.

Je leichter die Bildung Wurzel faßt, um so trauriger ist es, daß sie wieder in Barbarei verloren geht; der Contrast der Bildung und der barbarischen Sitten unter Katharina ist entsetzlich. Der Despotismus fordert eine stete Selbstverleugnung; Vorurtheile und unbesiegbare Hindernisse zerstören die zarte Pflanze, deren Keim der Utschiteli gelegt hat, aber heimlich und still blüht sie in einzelnen edlen Seelen fort. Paul's Regierung und die Emigrantenwirthschaft haben Rußland wieder zurückgebracht; Jeder, der lesen kann, will Erzieher werden, Grafen und Marquis haben sich zu diesen Posten gedrängt. Wir glauben jedoch nicht an dauernd nachtheilige Folgen, denn wir behaupten, ein Utschiteli muß durch seinen Posten vernünftig

Digitized by Google

werden — ein Montmorenci in dieſer Stellung lernt demokratiſch denken.

In eben dem Maaße, als Peter I. eifrig war, Rußland mit Gewalt zu civiliſiren, iſt Paul beſtrebt, Rußland von dem civiliſirten Europa zu trennen und die keimende Bildung zu erſticken. Eine Sammlung der Ukaſe Paul's wäre das originellſte, kraſſeſte Buch.

Pluton sort de son trône; il pâlit, il s'ecrie;
Il a peur que ce dieu, dans cet affreux séjour
D'un coup de son trident ne fasse entrer le jour.

Einer ſeiner letzten Erlaſſe verbietet den Ruſſen, vorzüglich den Lifländern, deutſche Univerſitäten zu beſuchen, weil man dort den Geiſt des Verderbens einathme. Bei Strafe der Confiscation ihrer Güter, hat er alle ruſſiſchen Studenten, (56 aus Jena, 36 aus Leipzig) zurückberufen und ihnen eine Univerſität für die nöthigſten Wiſſenſchaften in den deutſchen Provinzen Rußland's verſprochen — bis dieſe gegründet iſt, muß die Bildung der Finnen, Eſthen, Lif- und Kurländer warten, denn keine dieſer Provinzen beſitzt öffentliche Schulen. Ein anderer Ukas verbot den Eintritt jeden Ausländers in das Reich, ohne ſpecielle Erlaubniß des Zaaren, — dieſer Ukas wurde nicht publicirt — und ſo Mancher reiste bis an die Grenze, wo er kurz zurückgewieſen wurde. Ein dritter Ukas, voller Gehäſſigkeit gegen Frankreich und ſeine Alliirten, verbietet die Lectüre franzöſiſcher Schriften, während

Digitized by Google

die russischen Zeitungen die Grenze passiren durften, obwohl in ihnen Artikel enthalten waren, welche die Regierung nicht weniger — aber freilich in anderer Weise blosstellten — z. B. der folgende, den wir wörtlich citiren:

„Wenn Jemand Lust hat, eine ganze Familie, oder einzeln einen jungen Mann oder ein junges Mädchen zu kaufen, so wende er sich deshalb an die Seidenwäscherei gegenüber der Kasan'schen Kirche. Der junge Mann, Namens Iwan, ist 21 Jahre alt, gesund, stark und kann Damen frisiren. Das Mädchen ist hübsch, gut gewachsen, 15 Jahre alt, heißt Murpha, kann nähen und sticken. Wer sie prüft, wird den Preis billig finden. — In demselben Hause ist ein Hengst aus Holstein zu verkaufen; auch sind mehrere Exemplare der Instruktionen Katharina's II. zu veräußern." (Petersb. Ztg. 1798 No. 56.)

Lange Zeit hindurch waren die in allen Ländern verbotenen französischen Zeitungen in Rußland erlaubt gewesen; als der Moniteur eines Tages Katharinen eine Messalina nannte, sagte sie: „da er nur auf mich schilt, mag ihn Jedermann lesen". Während in Wien verboten wurde, französisch zu sprechen, amüsirte man sich in der Eremitage über die „chansons de la liberté." Der Bruder Marat's (Utschiteli bei Soltykow) erhielt die Erlaubniß, einen anderen Namen (Budri) anzu-

Digitized by Google

nehmen, und erst nach dem Tode Ludwig's XVI. trat die Reaction ein und alles Französische wurde verbannt.

Unter den jungen Leuten, welche Katharina auf Staatskosten zu ihrer Bildung in's Ausland reisen ließ, war der hervorragendste ein gewisser Radischeff. Er wurde bei seiner Rückkehr Steuerdirektor und zeichnete sich durch Rechtschaffenheit aus, war jedoch so unvorsichtig, zuerst das pikante Buch Potschta Doukow und dann einige Brochüren zu veröffentlichen, welche tiefen Haß gegen Despotismus athmen. Komischer Weise erhielten Einige derselben die Billigung der Polizei und Radischeff war so edel, zu erklären, die heftigsten Ausfälle seien erst nach der Censur in seinem Hause gedruckt worden. Er ward nach Sibirien verbannt; aus dem Kerker in die Kibitke gebracht, vergönnte man es ihm nicht, Abschied von den Seinigen zu nehmen und der geistvolle Mann schmachtet noch heute als Arbeiter in den Bergwerken von Kolywan.

Die Fremden in Rußland, welche hier Reichthum und Glück suchen, finden oft das Erstere, nie das Letztere — jetzt, nach dem Tode Ludwig's XVI. hatten sie die Steppen Sibirien's und die Kerker Petersburg's zu fürchten; wer nicht heuchelte, verfiel der grausamen Inquisition. Der geistreiche Dichter Cuinet d'Orbeil fiel als erstes Opfer. Auf einem Balle in Peterhof kam die Nachricht von der Flucht Ludwig's XVI. gerade während des Festes an; zufällig

Digitized by Google

hatte Orbeil schon den zweiten Courier gesprochen, der das Mißlingen derselben verkündete, und er war so unvorsichtig, den Triumph über die erste Nachricht durch die zweite zu vernichten, einige freie Redensarten kamen hinzu: man riß ihn des Nachts aus dem Bette und warf ihn in den Bodenraum eines Hafenschiffes. — Die Herren v. Masson wurden in einer Kibitke, auf Paul's Befehl, schimpflich über die Grenze gebracht, weil sie ihre Nation gegen Angriffe der Russen in Schutz genommen hatten.

Katharina befahl nach dem Tode Ludwig's XVI. allen in Rußland befindlichen Franzosen: Ludwig XVII. Treue zu schwören, ebenso einen Eid darauf zu leisten, daß sie ihrer Religion treu bleiben würden und daß sie die revolutionären Grundsätze verachteten. Da die meisten Pässe anderer Ausländer in französischer Sprache abgefaßt waren, zwang man diese zu demselben Schwure und wenn ein Holländer oder Piemontese sich dessen weigerte, schaffte man ihn kurzweg über die Grenze. Paul erließ einen Ukas, wonach Jeder als Rebell behandelt werden sollte, der nicht pünktlich nach dem Ritual seines Glaubens zum Abendmahl gehe; den Priestern aber ward befohlen, nur Würdige an den Tisch des Herrn zu lassen. Die Hôtelbesitzer mußten den Kirchgang der Fremden und ihre Toilette controliren, die Emigranten mußten paarweise en parade

Digitized by Google

durch zwei Reihen Soldaten zur Messe gehen, da man sie als Ungläubige bei Paul verdächtigt hatte.

Zu Ehren des verstorbenen Herzogs von Würtemberg, Vater der Kaiserin, wurde eine Messe abgehalten, da Paul es aber für unwürdig hielt, einer katholischen Messe beizuwohnen, blieb er außerhalb der Kirche und kommandirte die Truppenabtheilung, welche auf Ordnung halten sollte. Es war sehr kalt, das Pferd des Kaisers wurde unruhig, er konnte es nicht halten, es sprengte bald hier- bald dorthin. Wo der Kaiser sich nahte, mußte die Menge das Haupt entblößen und sich verbeugen; ein Haufe von etwa 60 Personen, der auf der grünen Brücke (400 Schritt vom Kaiser entfernt) stand, bedeckte sich endlich, sofort ließ Paul die Truppen einschwenken und den ganzen Haufen verhaften. Diejenigen Personen, welche nicht von Adel waren, wurden — ohne Unterschied des Geschlechtes und Alters — drei Tage hintereinander gepeitscht, Adlige aber ihrer Stellen entsetzt und die Offiziere zu Gemeinen degradirt — in solchen Fällen war der Kaiser unerbittlich, und als die Kaiserin ihn eines Tages um Gnade für eine Schildwache bat, die sich vernachläßigt hatte, befahl er seinem Adjutanten, die „Kaiserin in Arrest zu bringen" und ihr einen Posten vor die Thüre zu setzen, weil sie sich „in seine Disciplin mische."

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Der Persische Krieg.

Wenn nicht größere Interessen die Aufmerksamkeit Europa's auf sich gezogen hätte, so hätte der persische Krieg Katharina's, welchen erst Paul beendete, gewiß das Interesse mehr gefesselt, er ist gewissermaßen eine Parodie auf die Eroberung Egypten's.

In dem Augenblicke, wo England im Kriege mit Frankreich beschäftigt war, bedauerte es Katharina, mit der Türkei Frieden geschlossen zu haben; der Moment, Konstantinopel zu nehmen, wäre jetzt günstig gewesen. Es fand sich jedoch keine Ursache zum Kriege, aber die Unruhen in Persien schienen ihr einen indirecten Weg zum alten Ziele zu bahnen.

Seit dem Tode des berühmten Thamas-Kuli-Khan herrschte die größte Anarchie in Persien; unter den schwachen Fürsten erklärte sich jeder Khan souverän, der alte Vasall Persien's, Heraclius von Georgien,

Digitized by Google

hatte sich unabhängig gemacht und rief die Russen gegen die Türken zu Hilfe. Katharina forderte, daß er sich der russischen Oberherrschaft unterwerfe und eine russische Garnison in Tiflis aufnehme; er that es, viele kleine Fürsten folgten seinem Beispiele und nur die Lesghier bewahrten ihre Unabhängigkeit.

Während die Russen in Georgien einrückten, hatte der Eunuch Mehmed-Khan Ispahan genommen und sich mit Hülfe seiner Brüder durch Verrath und Mord fast des ganzen persischen Reiches bemächtigt, und wollte sich jetzt zum Könige ausrufen lassen. — Dem widerstritten jedoch seine Brüder; es kam zum Kampfe, zwei wurden gefangen und von Mehmed enthauptet, die russische Hülfe aber, welche Heraclius den Brüdern Mehmed's zugeführt hatte, schmählich über die Grenze gejagt. Zwei andere Brüder Mehmed's flüchteten nach Astrachan und Kisslar in russischen Schutz (1786). General Paul Potemkin (ein Verwandter des Favoriten) schwankte, ob er die Flüchtlinge aufnehmen dürfe, da Rußland im Frieden mit Persien war, kaum hörte er jedoch, daß sie reiche Schätze mitbrächten, als er ihre Schiffe in den Hafen einließ und Soldaten an Bord schickte, um die Prinzen und was an Bord lebte, — niederzumetzeln. Während dies in Kisslar geschah, landete der Bruder des ermordeten Prinzen in Astrachan; er schrieb an die Kaiserin, um Rache für seinen Bruder und die Herausgabe seiner

Digitized by Google

Schätze zu fordern. Der Fürst Potemkin stellte ihn unter Aufsicht — seines Vetters Paul! Sahli-Khan durfte Astrachan nicht verlassen.

Mehmed-Khan, nachdem er Georgien unterworfen, erschien mit einer furchtbaren Armee in Georgien, um von Heraklius die alte Tributpflicht zu fordern. Der georgische Fürst ließ sich durch den russischen General bewegen, Mehmed Widerstand zu leisten und dieser drang, trotz der drohenden Warnung der Russen, sengend und brennend in das Land ein, eroberte Tiflis und brannte es nieder; Heraclius mußte mit den Seinen in die Berge flüchten (1796). Nachdem er Georgien ausgesaugt, verließ Mehmed das Land, indem er 50,000 Einwohner als Sklaven mit fortschleppte, um dieselben zu verkaufen. Jetzt konnte Katharina nicht länger säumen, den Uebermuth des Eunuchen zu züchtigen, aber es fehlte an Mitteln. Der Gouverneur von Kuban, General Gudowitsch, hatte gerade Truppen genug, um die aufständischen Bergvölker im Zaum zu halten, und pestartige Krankheiten hatten alle Garnisonen vom kaspischen Meer bis Astrachan, Kisslar und Modosk decimirt; man mußte demnach ein neues Heer schaffen. Admiral Feodorow ward beauftragt, leichte Fregatten zu bauen: von allen Seiten des unermeßlichen Reiches, aus Taurien, Jekatharinoslaw, aus Polen, Sibirien, aus Moskau, selbst aus Petersburg zogen Kolonnen auf die Heerstraße gegen Persien —.

Digitized by Google

es war Winter, manche Regimenter hatten 800 Meilen bis Kisslar zu marschiren und alle hatten die endlosen Steppen von Astrachan und des Kuban zu überwinden, in denen man oft 50 Meilen weit keine menschliche Wohnung trifft. Der vierte Theil der Truppen kam um, ehe er das Rendezvous der Armee bei Kisslar erreichte und jetzt erinnerte man sich plötzlich des persischen Prinzen, da man ihn brauchte. Ein Courier brachte ihm Geschenke und eine schmeichelhafte Einladung nach Petersburg, wo man eine Wohnung im chinesischen Palais für ihn bereit hielt.

Der Prinz erschien im Frühjahr 1796 in Petersburg, ward als Souverän empfangen und man heuchelte Erstaunen über sein trauriges Schicksal, welches man vorgab, nicht zu kennen. Man setzte ein Tribunal nieder, Paul Potemkin zu bestrafen und machte unendlich viel Geräusch davon, aber 6 Monate später lebte derselbe noch ruhig in Moskau, ohne auch nur verhört worden zu sein. Sahli-Khan war jedoch gewonnen; er ahnte nicht, daß er blos ein Instrument werden sollte, und ging endlich zur Armee ab, um durch Manifeste an die Bewohner Persien's derselben den Weg zu bahnen. Man dachte in Petersburg nicht anders, als ganz Persien zu erobern; der Krieg wurde mit beispiellosem Enthusiasmus begonnen. Kasbin und Tauris fielen — noch wenige Märsche und Ispahan, Schiras und Bender-Abasi waren erreicht — dann

konnte Sahli-Khan das Schicksal der Chans der Krim und des Polenkönigs theilen. Zoubow commandirte die Armee, Altesti — der aus einem Comptoir Konstantinopel's in's Kabinet Katharina's erhoben, war die Seele seines Generalstabes; man wollte nicht blos Persien erobern, sondern wähnte schon den Handel Indien's zu besitzen, England, Frankreich und Holland ruinirt zu haben; zu Derbent etablirte sich bereits eine indische Kompagnie, man richtete bereits Steuer- und Zollposten ein, noch ehe man eine Handbreit Boden besaß! —

Peter I. hatte bereits für den Plan, den Handel Indien's nach dem Kaspischen Meere zu ziehen, 50,000 Menschen geopfert, Anna stellte ihn durch friedliche Beziehungen mit Persien her, Elisabeth bekümmerte sich nicht darum, Katharina wollte Persien erobern, es erschien ihr zu langwierig, mit Kandahar durch die Usbakischen und Buckarischen Karavanen zu handeln, sie hoffte die europäischen Flotten die Tribut Indien's nach dem persischen Golf bringen zu sehen!

Man bedachte nicht, daß man die ganze Küste des schwarzen Meeres besitzen mußte, und wenn diese schwierige Eroberung auch gelungen war, daß man dann noch immer nicht die Mittel hatte, die Karavanen vor den räuberischen Arabern, Türken und Persern zu schützen. Zoubow, der echte Diener der großartigen Pläne Katharina's, wähnte, Klein-Asien zu

Digitized by Google

erobern; er wähnte, die Straßen von Derbent, Erivan, Tauris und Schamachy würden ebenso leicht zu beherrschen und so bequem sein, wie die nach Tzarskoje-Selo und Gatschina. Die Kaiserin schwelgte in Illusionen — der Ukas war gegeben — im Mai 1796 brach eine Armee von 30,000 Mann von Kisslar auf. Jedermann hatte einen Suwarow zum Führer erwartet, aber es erschien „unser sehr lieber und zärtlich geliebter Graf Valerian Zoubow" wie der Ukas ihn benannte, und unter diesem Führer commandirte der georgische Fürst Zizianow, der General Rimsky-Korsakow, der bereits in der Schweiz und Deutschland gefochten, Rachmanow, der sich gegen Schweden ausgezeichnet, und der ausgezeichnete Partisan, der Kosakenhetman Platow.

Der einzige, für eine Armee brauchbare Weg, in Georgien einzudringen, geht längs der Küste des Kaspischen Meeres. Die Abgründe, Schluchten, Ströme und Bergrücken des Kaukasus setzen mit ihrer Bevölkerung überall unüberwindliche Hindernisse entgegen, nur das Ufer des Meeres bietet einen passirbaren, schmalen, oft sandigen Strich dar, der nur von Zeit zu Zeit durch Felsenpiks unterbrochen wird. Die Armee fand außer den Hemmnissen der wilden Natur keine Schwierigkeiten. Das Defilée der Kaspischen Pforte bei Derbent war nicht besetzt, denn — wie gesagt, Mehmed hatte bereits Georgien geräumt. Eine Flo-

Digitized by Google

tille mit Lebensmitteln geleitete das Heer längs des Meeres. Derbent wurde im Sturm genommen, diese Hauptstadt Dagheſtan's mit ihrem vortrefflichen Hafen hatte keine anderen Feſtungswerke, als eine alte Ringmauer; trotzdem galt die Einnahme dieſer faſt offenen Stadt für einen glänzenden Sieg, deſſen Kunde in Petersburg mit einem Te Deum gefeiert wurde.

Baku und Schamachy (von Schah Nadir zerſtört) wurden ohne Widerſtand genommen, aber die furchtbare Hitze, anhaltende Regengüſſe und heiße, ungeſunde Winde zwangen die Armee, die Operationen aufzugeben und in den Bergen eine reinere Luft zu ſuchen, denn furchtbare Krankheiten decimirten dieſelbe.

Die wilden Bergvölker des Kaukaſus waren im Allgemeinen wenig zu fürchten; aber ihre wiederholten Angriffe ermüdeten das Heer und brachten ihm manche Verluſte bei und ſo ſchmolz die Armee, ohne den Feind geſehen zu haben, denn Mehmed hütete ſich, die Ruſſen im Gebirge anzugreifen, wo ſeine beſten Truppen, die Reiterei, nicht zur Geltung kamen. Er hatte ſich hinter den Araxos gezogen und in den geſunden, fruchtbaren Ebenen bei Tauris gelagert, von wo aus er den ganzen Strich vom Araxos bis zum Cyrus verwüſtete, damit die Ruſſen nichts fänden, als eine Einöde.

Trotz den Verſtärkungen durch das Heranziehen des Corps Gudowitſch war die ruſſiſche Armee auf

Digitized by Google

18,000 Mann geschmolzen. Niemand ahnte in Rußland etwas von dem Zustande der Truppen, denn unangenehme Nachrichten finden in diesem Lande keine Verbreitung, Katharina hätte sich durch keine Verluste dazu bewegen lassen, ihre Pläne aufzugeben. Zoubow stand noch am Cyrus, als die Nachricht vom Tode der Kaiserin wie ein Donnerschlag eintraf; mit ihr kam der Befehl, Paul I. Treue zu schwören und jede weitere Operation zu suspendiren. Drei Wochen später erhält er ein Packet und ist nicht wenig verwundert, darin nur Briefe an die Chefs seiner Regimenter, keinen einzigen Befehl für sich zu finden. Er kann nichts Anderes thun, als die Briefe expediren, am andern Tage finden sich alle Chefs bei ihm ein, sie haben Ordre erhalten, sofort nach Rußland zurückzukehren, aber die Jahreszeit ist ungünstig und die Armee hat keine Magazine rückwärts, da man an einen Rückzug nicht gedacht hat. Zoubow erklärt, daß er ihnen nichts zu befehlen habe, und die Regimenter setzen sich ohne Gesammtführer, jedes für sich, in Bewegung; jeder Oberst sucht sich einen Weg aus und bald entsteht eine Verwirrung, welche der Armee mehr kostete, als eine verlorene Schlacht — im Frühjahre 1797 erreichten die Trümmer eines stattlichen Heeres Kisslar, ohne das Geringste gethan zu haben. Zwei Jägerbataillone, welche, vermuthlich aus Vergessenheit, keine Ordre von Paul erhalten

Digitized by Google

hatten, blieben mit dem General en chef am Cyrus zurück, er wußte nicht, was er thun sollte, und seine Position, 600 Werſten von der ruſſiſchen Grenze, war nicht wenig bedenklich. Zu ſeinem Glück ahnten die Perſer und Lesghier nichts und es gelang ihm ebenfalls, nach Rußland zu entkommen.

Digitized by Google

Elftes Kapitel.

Die Finanzen.

Das so complicirte System der Finanzen, welches fast überall mehr oder minder in Unordnung ist, und der Handel, welcher augenblicklich gerade durch sein Blühen die Geißel Europa's wird*), waren leider in Rußland noch unentwickelt. Ein geordnetes Finanzsystem war für Katharina etwas Räthselhaftes, oder es schien ihr überflüssig, da sie das Eigenthum ihrer Unterthanen als das Ihrige behandelte.

Katharina hat während ihrer Regierung die Einkünfte des Staates, welche circa 55—60 Millionen Rubel Papier (der Rubel circa 24 Sgr.) betrugen, verdoppelt, was jedoch keineswegs die Frucht der Industrie oder der glücklichen Speculationen war; es schien ihr viel einfacher, durch einen Ukas die Steuern zu verdoppeln.

*) Geschrieben 1801.

Digitized by Google

Das Geheimniß einer guten Finanzwirthschaft besteht darin, die Ausgabe nach den Einnahmen zu regeln und nicht umgekehrt, wie es heute geschieht. Katharina war aber eine Frau, — sie war freigebig und liebte den Luxus; wer könnte also von ihr Oeconomie erwarten. Der Paduschni-oklad, welcher früher auf den Kopf eines Leibeigenen 1 Rubel forderte, wurde verdreifacht, Salz und Branntwein — als Monopole der Krone — ebenso. Der Gutsherr mußte der Krone davon eine gewisse Quantität liefern; gewann oder fabricirte er mehr, so wurden seine Güter confiscirt. Die Krone führte den Kleinhandel; und die Kabakis, in denen der Branntwein verschenkt wurde, brachten eine Revenue von 10 Millionen Rubel. In Lifland, Esthland und Weiß-Rußland hatte der Adel dies Monopol und benutzte es auf die schaamloseste Weise. Seine Kabakis befanden sich sogar an den Thüren der Kirchen.

Der Seehandel kam in Aufschwung — sogleich wurden ihm die drückendsten Steuern auferlegt. Die Zölle brachten 10 Millionen — und dies geschah nicht etwa, um die inländischen Producte zu heben, sondern blos um Geld zu gewinnen. Die letzten Ukase, welche die Einfuhr fremder Waaren von der Ostsee auf Riga und Kronstadt beschränken, haben den russischen Handel in Libau, Pernau, Reval, Narva ꝛc. völlig zerstört.

Digitized by Google

Eine Accieſe und Beſteuerung des Handels im Inlande, hat Rußland nie gekannt. Katharina fand andere Mittel, die Bedürfniſſe ihrer Günſtlinge zu befriedigen. 1784 wurde die Krim ausgeplündert (Lithauen war es ſchon 1773), die Moldau wurde tributpflichtig gemacht und Polen wurde vollſtändig ausgeſaugt. Als dieſe Reſſourcen nicht genügten, wurden Aſſignate geſchaffen; dieſelben ſollten niemals die Höhe von 100 Millionen überſteigen — und da die ruſſiſche Bank dafür haftete, ſo hatte das Papier Credit und fand in einem Lande, wo man ſo viel mit Kupfer zahlt, wie in Rußland, freudige Anerkennung. Die Großen des Reiches waren ſo glücklich, nicht mehr Kupfer zu erhalten und größere Summen bei ſich führen zu können, daß das Papier ſogar auf 102 ſtieg, aber Katharina, welcher jetzt das Geld nur Papier koſtete, ließ ſtatt 100 Millionen — 600 ausgeben und das Papier fiel.

Beim Beginn des letzten Türkenkrieges galten die Aſſignate 90; beim Einrücken in die Moldau ſanken ſie auf 80. Katharina ließ immer mehr drucken, ſie erfand ſogar eine neue Gattung, ſogenannte billets de cabinet zur Bezahlung der Hofſchulden, womit unzählige Familien ruinirt wurden, denn der Hof löſte dieſe auf ein Jahr lautenden Schuldſcheine nicht ein und mancher Kaufmann war froh, wenn er ſie mit 40 Procent Verluſt im Handel los wurde. Der

Digitized by Google

Zinsfuß war auf 6 Procent festgestellt, aber da der Hof kein Geld hatte, verweigerte er die Zahlung und dies hatte wieder zur Folge, daß man dem Hofe Alles zum dreifachen Werthe anrechnete. —

Die Jahre 1789 und 1795 gaben den russischen Finanzen und den Assignaten den letzten Stoß. Gold und Silber waren völlig verschwunden, sogar das Kupfer war selten geworden. Der Bauer, dem man die Assignate mit Prügeln aufgedrungen, hatte die Münze vergraben und so der Circulation völlig entzogen. Von den 30,000 Arbeitern, welche jährlich auf 5 Monate nach Petersburg zu Bauten kommen, verdient Jeder circa 40 Kopeken den Tag, $^2/_3$ giebt er für seinen Unterhalt aus; der Rest der Summe circa $1^1/_3$ Millionen Rubel des ganzen Verdienstes, wandert in die Erde. Dasselbe wiederholt sich in Moskau und allen größeren Städten des Reiches. Potemkin kaufte für Millionen Goldstücke den Fall Bender's, den russischen Einfluß in Constantinopel, in Griechenland ꝛc. Die Potockis, Rcewuskys, Branitzkys und andere Verräther Polen's erhielten ähnliche Summen; die schwedische Armee, der Verrath der Generals Sprenggarten ꝛc., die Armfeld'sche Verschwörung, Alles war durch russisches Geld erkauft; an allen Höfen Europa's waren Spione gewonnen. Die Emigranten und die Armee Condé's waren besoldet — so floß die letzte Münze aus dem Lande, und wo sich noch ein

Digitized by Google

Rubel sehen ließ, wurde er über den Nominalwerth bezahlt, was abermals zu einer neuen Industrie Veranlassung gab. Die Juden kauften russische Münze auf, um sie mit Agio im Auslande zu verkaufen und so kam es, daß das metallreichste Land Europa's nur Papiergeld besaß. Die Bergwerke Sibirien's bieten einen ungeheuren Ertrag an Kupfer. Der größte Theil derselben ist Eigenthum der Krone, die übrigen gehören den Strogonows, Demidows, Turtschaninows, Salakins ꝛc., welche der Krone nur Abgaben zahlen. Die kaiserlichen Bergwerke von Koliwan und Orenburg lieferten in dem Zeitraume von 1770—1780 einen ungeheuren Ertrag von Kupfer, Silber und Gold. Der Generallieutenant Yhrmann, Kommandeur der Armee gegen die Tartaren und Kalmücken, hatte gleichzeitig die Aufsicht über die Bergwerke von Koliwan, und es ist nachgewiesen, daß er in dem Zeitraum von 10 Jahren 11,572,000 Pud Silber und 394 tausend Pud Gold (der Pud zu 40 L.) in den Staatsschatz und 500,000 Rubel Gold in den Privatschatz der Kaiserin geliefert hat. Der General*) war un-

*) Dem General Yhrmann hat Rußland noch mehr zu danken. Die Verheerung der Pocken hatte Sibirien entvölkert, er ließ 400 tartarische, kalmückische und kirgisische Familien bei Koliwan versammeln und vor ihren Augen die Operation der Impfung an seiner einzigen Tochter vollziehen, was diese wilden Heerden bewog, ein Gleiches zu thun.

Digitized by Google

bestechlich und deshalb stürzten ihn die Favoriten; und trotzdem, daß man seitdem neue Minen entdeckte, ist der Ertrag um mehr als die Hälfte geschmolzen! — Man that noch mehr, man vernachlässigte die vortrefflichen Transportmaßregeln (er hatte kleine Flüsse schiffbar machen und eindämmen lassen, um die Barren zu Wasser fortzuschaffen) und das Pud Kupfer, welches incl. Transport der Münze früher nur 8—10 Rubel gekostet hatte, wurde jetzt mit 20 Rubel bezahlt.

Anstatt gegen dies Unwesen einzuschreiten, verpachtete man die Kupferminen an einen Armenier (Lazarow*), welcher — um die Transportkosten zu ersparen, das Kupfer an's Ausland verkaufte.

Dies war der Zustand der Finanzen im Anfang des Jahres 1796, wo man Geld für den Persischen und den beabsichtigten Krieg gegen Frankreich brauchte. Die Mißstimmung in den Provinzen, die Hungersnoth in Weißrußland und der Ukraine gestatteten keine neue Steuer. Fürst Zoubow versuchte zwar, in Jekatharinoslaw eine zu erheben, aber man antwortete mit einer Empörung.

---

*) Lazarow kam arm nach Rußland, er erhielt das Schloß Robscha für den Ankauf eines Diamanten, den er im Namen Orloff's für die Kaiserin besorgte. Der Diamant soll dem Groß-Mogul gehört haben und von Kuli-Khan nach Persien gebracht worden sein; er ist der schönste der Krone und wurde mit 350,000 Rubel bezahlt.

Digitized by Google

Katharina ergriff ein verzweifeltes Mittel — sie erhöhte den Münzwerth um das doppelte, indem sie die Kopeken und Rubel einfach umprägen ließ. Im Schloß Strelna lagen bereits mehrere Millionen der neuen Münze bereit, als die Kaiserin starb. Zum Glück für Rußland suspendirte Paul die Fabrikation der falschen Münze und führte mehrere Reformen ein, welche den Credit des Papiergeldes wieder herstellen sollten. Er erließ einen Ukas, wonach der Papierrubel den vollen Werth erhalten sollte, ließ 6 Millionen Papierrubel öffentlich verbrennen (ein sehr kleiner Theil der von Katharina heimlich ausgegebenen Summen) und ernannte ein Comité, welches die Finanzen heben sollte. Das Comité, welches vor allen Dingen baare Münze anschaffen mußte, erließ ein Decret, wonach der Zoll für alle ein- und ausgeführten Waaren in holländischem Silber oder Gold entrichtet werden mußte, und das Geld wurde zu niedrigerem Cours, als es galt, angenommen. Der Kaufmann mußte den Thaler mit 213 Kopeken, den Dukaten mit 508 Kopeken bezahlen; die Regierung nahm Ersteren für 130, Letzteren für 350 Kopeken an. Natürlich fielen die Assignate wieder auf 50, (sie hatten sich durch die Reformen erhoben), die Waaren stiegen ungeheuer im Preise und der Schmuggel blühte. Die Kaufleute mußten ihre Einkäufe mit Waaren bezahlen.

Ein anderes Mittel, Metall zu erhalten, war das

Einziehen des Silbergeschirres. Katharina hatte in den 23 Gouvernements auf Staatskosten Hôtels für die Gouverneure einrichten lassen, und jeder hatte ein Silberservice von 80 Gedecken erhalten, das mindestens den Werth von 50,000 Rubel repräsentirte. Paul hatte von dieser Maaßregel sehr viel erwartet; sie brachte jedoch nur eine Million — und dies schien ihm für die Münze zu gering. Er ließ das Geschirr einschmelzen, um Helme, Küraſſe ꝛc. für 80 Gensdarmes anzufertigen, welche bei der Krönung die Rolle der Chevaliergarde Katharina's ersetzen sollten. Nach der Ceremonie gab man die Stücke den Goldarbeitern zurück, um ihre Arbeit zu bezahlen und — die Million war verschwunden.

So hatte sich Rußland ruinirt, ehe es etwas hatte; ähnlich wie es faul geworden war, ohne je reif gewesen zu sein. Auf der einen Seite machte der Kaiser Reformen, auf der anderen neue Breschen; Katharina schonte wenigstens die Domainen, er hat in 10 Monaten mehr Kronbauern verschenkt, als seine Mutter in zehn Jahren. Die Krone, welche 340 Jahre von den Zaaren getragen wurde, sagte ihm nicht zu; er hat eine neue, zum Werthe von mehreren Millionen bestellt und die Krönung hat neun Millionen gekostet.

Der Winterpalast ist erst 40 Jahr alt; er ist so groß, daß er die ganze kaiserliche Familie beherbergen

Digitized by Google

kann und steht durch eine Gallerie mit dem großen Palais der Eremitage in Verbindung, das Marmorpalais und der Palast Anitschkow sind in unmittelbarer Nähe. Der Taurische und der Sommerpalast bieten prachtvolle Wohnungen dar und der Pakast St. Michael ist erst für mehrere Millionen erbaut worden; aber der Kaiser läßt diese Paläste verfallen. Tzarskoje-Selo mit seinen stolzen und zärtlichen Erinnerungen versinkt in den Sümpfen, aber ungeheure Summen werden für den Ausbau von Pawlowski und Gatschina verschwendet. Das kleine hölzerne Haus Peter's I. an der Newa beschämt den Luxus eines Kaisers, der bei zerrütteten Finanzen Millionen verschleudert.

Der Lieutenant Driesen, Adjutant des Herzogs von Curland, erhielt das Schloß Eckhof, weil seine colossale Figur dem Kaiser gefiel; Baron Nicolai 3000 Bauern; die Emigranten lebten auf kaiserliche Kosten, aber die schlimmsten Blutigel waren die besoldeten Verräther Polen's und Schweden's. Die Rebellen aller Länder, kleine kaukasische Fürsten, Batal-Pascha, der die türkische Armee verkaufte, Hospodare der Moldau und Walachei, haben in Rußland ein luxiöses Asyl gefunden und wenn Voltaire sagt:

La cour de Louis est l'asile des rois,

so kann man dies parodiren:

La cour de Catherine (Paul) est l'asile des traîtres.

Zwölftes Kapitel.

Die Kosaken.

Als Suwarow Katharinen versprach, er wolle mit 50,000 Kosaken Frankreich erheben, wollte er damit nicht den Kosaken schmeicheln, sondern zeigen, wie tief er Frankreich verachtete.

Man schätzte die Kosaken damals gering, folgende Schilderung dieses Volkes möge die Ansichten heben; sie ist von einem Manne, welcher mit den Kosaken gefochten, ihre Heimath gesehen und ihre Sitten studirt hat.

Das kriegerische Volk der Kosaken schmilzt mit jedem Jahre — wie Alles — in Rußland, und wenn nicht das Joch bald gehoben wird, müssen sie vom Erdboden verschwinden.

Der Ursprung der Kosaken ist noch nicht ergründet, keinenfalls ist er mit dem der Russen verwandt — die Kosaken stammen wahrscheinlich von den sehr gemischten Völkerschaften her, welche die Steppen zwi-

Digitized by Google

schen der Wolga, dem Tanaïs, dem schwarzen Meere und dem Borysthenes bewohnten, Völker, welche in den moskowitischen Annalen unter dem Namen Chosaren und Patschenegen, als ewige erbitterte Feinde der alten Großfürsten von Kiew erwähnt sind. Batti-Khan und seine Mongolen vertrieben sie bei ihrem Zuge im 13. Jahrhundert, ihre Trümmer verwischten sich unter der Tartarenherrschaft bis zum 15. Jahrhundert und sie nahmen in diesem Zeitraume die russisch-slavische Sprache an. Nach Vertreibung der Mongolen, deren Sitten man noch bei ihnen findet, bildeten sie in ihren Steppen eine Art von militairisch-demokratischer Republik, welche Rußland von den Tartaren an der Noga trennte. Sie wurden immer mächtiger; die Versuche der moskowitischen Zaaren, die Khane der Krim, der Türkei und Polen, sich zu unterwerfen, waren vergebens, man suchte endlich ihre Allianz — Spaltungen zwischen den verschiedenen Tribus brachten es dahin, daß die Kosaken der Ukraine sich der Herrschaft Polen's, die Kosaken des Don sich Rußland unterwarfen, wobei sie sich jedoch eine gewisse Unabhängigkeit ausmachten. Die Kosaken der Wolga und des Yaik blieben frei, ebenso behaupteten sich einzelne Tribus am Borysthenes und am Bug, welche unter dem Namen Zaporogische Kosaken Räuberei und Piraterie trieben.

Die Kosaken haben mit den Russen nichts gemein, als die griechische Religion und eine ähnliche Sprache;

Digitized by Google

ihre Sitten, Gebräuche, Lebensweise, ihre Waffen, und ihre Fechtart sind verschieden.

Die Kosaken sind im Allgemeinen wohlgestalteter, größer, lebhafter, gewandter und persönlich tapferer als die Russen, der Stempel der Sklaverei drückt sie noch nicht nieder und ihr Ausdruck hat nicht das Monotone eines russischen Bauern.

Die Kosaken sind Nomaden, Priester, Krieger und Räuber, sie reisen und fechten zu Pferde, im Gefecht sind sie stürmisch und blutgierig — der Russe ist in Allem das Gegentheil, er ist ansässig, langsam, ein schlechter Reiter und im Gefecht kaltblütig.

Nachdem man sie unterworfen hatte, entriß man den Kosaken immer mehr ihre Unabhängigkeit, und der Aufstand Mazeppa's rief ihre völlige Unterjochung herbei. Peter I. nahm ihnen das Recht, ihren Hetman zu wählen, schrieb regelmäßige Aushebungen aus und verpflanzte die vornehmsten Krieger ihrer Tribus in andere Provinzen seines Reiches. Die Nachfolger Peter's schonten sie wiederum, bis der Verfall Polen's, der Türkei und der Krim es sie nicht mehr fürchten ließ, daß die Kosaken sich an diese Stützen wendeten; die republikanische Verfassung ist aufgehoben, man hat ihnen sogar einen Adel geschaffen.

So lange die Kosaken frei waren, wählten sie den besten Krieger zu ihrem Groß-Hetman. Die Gewalt desselben war im Frieden sehr begrenzt, er war nur

Digitized by Google

Chef der Justiz. Die gesetzgebende Gewalt, die Controle der Waffenübungen wurden durch Versammlung der Polkownik's (Brigadechefs) geleitet. Jeder Kosak war ein geborener Soldat, die Beute im Kriege sein Sold. Das Vermögen des Kosaken ist seine Heerde.

Der Kosak hatte keinen besonderen Grundbesitz, sondern das ganze Land war Gemeingut der Nation; und war ein Tribus oder eine Familie seit Jahren im Besitz eines Fleckens gewesen, so hatte sie dadurch doch kein Recht, denselben zu veräußern.

Seitdem die Kosaken die Wahl ihres Hetmanns verloren, sank diese Würde zur Dekoration eines russischen Großen (Rasumowski, Potemkin) herab; man hat ihnen die Freiheit genommen, ihre Offiziere zu wählen, man führte sie auf alle Kriegstheater, ohne ihnen einen bestimmten Sold zu geben, und vor der Herrschaft Potemkin's stand der Polkownik noch nicht im Range eines Unterlieutenants der Armee, Potemkin hat sie erst militairisch zu Ansehen gebracht.

Nachdem man vergeblich versucht hatte, die Kosaken zu russificiren, zerstückelte man ihr Land, spaltete sie und versetzte die Tribus in andere Provinzen, wo man sie zu Leibeigenen machen will — ob dies gelingt, ist die Frage, jedenfalls schwebt die Existenz ihrer Nationalität jetzt in der Krisis.

Das stets argwöhnische Rußland hat einzelne Tribus nach der Krim und an den Kuban mit Waffen-

Digitized by Google

gewalt gebracht, um die verwüsteten Gegenden wieder zu bevölkern, aber Krankheiten, Noth und das Schwert der Bergvölker des Kaukasus haben diese Kolonieen verwüstet, Rußland hat die Steppen des Don's entvölkert, um die Eingeborenen fern von ihrer Heimath zu schleppen; aber diese haben nur ihr Grab gefunden und der grausame Zweck ist verfehlt. Nach dem Tode Potemkin's fiel nämlich die ganze Provinz Jekatharinoslaw in die Hände des Favoriten Zoubow, welcher seinen Vetter Khorwat dort residiren ließ. Khorwat, der Sohn eines in Eisen verstorbenen Verbrechers, vertheilte das ganze Land der Kosaken unter seine und Zoubow's Verwandte. Im Jahre 1792 wurden aus Volhynien und Podolien an 20,000 Familien, vorzüglich Kinder gemordeter Eltern und gefallener Polen weggeschleppt; ein großer Theil davon fiel Khorwat zu, der sie zu seinen Leibeigenen machte und die Kosaken nach der Krim verkaufte, wo die Menschen fehlten. Man jagte die Tribus von ihrem Besitz, nahm ihre Heerden — und die Unglücklichen starben entweder unterwegs oder wurden bei einem Versuch des Widerstandes niedergemetzelt.

40—50,000 Kosaken dienen fortwährend in der russischen Armee zur Besetzung der Ostgrenzen des Reiches. Besonders zeichnete sich der Tribus Tschugujef durch Tapferkeit und Schönheit aus, Potemkin wählte aus demselben seine Leibgarde, und einzelne

Digitized by Google

Kosaken dieses Tribus wurden berühmte Generäle (Platow, Denisow, Orloff, Yasniew ꝛc.).

Auch die Kosaken der Armee (mit Ausnahme ihrer Offiziere) erhalten keinen Sold, sie müssen sich selbst — auch im Frieden — ihre Waffen und Pferde anschaffen, woher sie zu Bettlern und Räubern werden.

Der Kosak führt eine 15 — 18 Fuß lange Lanze, welche er senkrecht auf dem Bügel hält und nur bei der Attacke fällt; sie hilft ihm auf's Pferd springen, ohne die Hand aufzulegen. Statt der Sporen führen sie eine Knute, außer der Lanze hat man ihnen noch einen großen Säbel gegeben, den sie nicht zu führen verstehen und zwei schlechte Pistolen oder einen Karabiner, den sie fast nie gebrauchen.

Die kleinen Pferde der Kosaken sind nicht stark gebaut, aber unermüdlich, sie vertragen jede Entbehrung und Witterung ebenso wie ihre Herren.

Mit Ausnahme der Brigade Tschugujef fochten die Kosaken niemals in Linie, man verwendet sie in zerstreuten Haufen zu Sicherheitstruppen der Armeen, und ihre Wachsamkeit, ihre Schlauheit wird durch nichts übertroffen — gleich einer Wolke umgeben sie das Heer und schützen es vor jedem unerwarteten Angriff. Wie der Jagdhund folgen sie der Spur des Feindes und überall finden sie sich zurecht, denn in den endlosen Steppen zwischen der Donau und dem Azow'schen Meer, wo das Auge kaum einen Baum findet,

Digitized by Google

um sich zu orientiren, deren ewige Monotonie nur zuweilen durch eine Pfütze, durch Buschwerk oder einen Hügel — das Grabmal alter Völker — unterbrochen wird, da verirrt sich der Kosak niemals. Des Nachts orientirt er sich bei heiterem Himmel nach den Sternen, bei finsterem Wetter steigt er vom Pferde bei dem ersten Kurgan*), den er zufällig trifft, und orientirt sich nach den Pflanzen, denn sein scharfes Auge erkennt, daß andere Kräuter auf der Nordseite des Hügels wachsen, als auf der Südseite, dies wiederholt er bei jedem Kurgan, bis er seine Heimath gefunden hat. Am Tage ist die Sonne sein Wegweiser, die periodischen Winde sind seine Bussole. Der Zug der Vögel und ihr Geschrei verräth ihm die Nähe einer Quelle, einer Heerde oder einer menschlichen Wohnung. —

Ebenso wie die Kosaken das eigene Heer schützen, so belästigen sie gleich Mückenschwärmen den Feind, und stets muß er vor ihnen auf der Hut sein; in einer

---

*) Die Kurgans sind kegelförmige Hügel, welche man vereinzelt in Bessarabien, am Dniepr, am Bug, bei Azow, Astrachan und an der Grenze Sibirien's findet. Es sind Grabmale; man findet in ihnen außer Urnen oder Gebeinen, alte Waffen, Gefäße, Schmucksachen, selbst altgriechische Medaillen. — Auf einem solchen Kurgan saß Suwarow während des Sturmes auf Ismail, das Auge auf die brennende Stadt gerichtet, rief er wie ein Dämon: Koli, Koli! (Mordet! mordet!) — bis das Blutbad vollendet war. —

Digitized by Google

Schlacht sind sie Zuschauer, der Ausgang entscheidet, ob sie die Flucht ergreifen oder den Feind verfolgen.

Während die Kosaken einerseits dem russischen Heere von unberechenbarem Nutzen sind, schaden sie ihm andererseits, denn da dieselben unbesoldet, also auf Raub angewiesen sind, plündern und verwüsten sie das Kriegstheater dermaßen, daß die Armee oft — wie z. B. im siebenjährigen Kriege — aus Mangel an Subsistenzmitteln zurückgehen muß, was noch dadurch erhöht wird, daß die russischen Generale selten für den kommenden Tag sorgen und niemals an die Verpflegung einer Armee denken.

Kommen die Kosaken in ein Dorf oder eine Stadt, so entgeht ihnen Nichts, was nicht ganz niet- und nagelfest ist, die Beute wird getheilt und was sie nicht gebrauchen können, als Möbel, Bilder, Geschirr ꝛc., das wird zerstört; dieselben Leute aber, welchen sie heute das Hemd vom Leibe gerissen, finden Morgen bei ihnen Hilfe, der Kosak plündert, um zu plündern; aber er erbarmt sich des Elenden. Kosaken waren es, welche den verwundeten Dichter, Major Kleist auf dem Schlachtfelde mit einem Mantel bedeckten und ihm später die erste Hilfe brachten.

Folgende Details werden die Kosaken noch besonders und die russischen Truppen im Allgemeinen charakterisiren.

Digitized by Google

In zwei Feldzügen wurde das ganze Land zwischen dem Dnieſter, dem Pruth, der Donau und dem Schwarzen Meere entvölkert und verwüſtet. Die Botna, der Bug und der Dnieſter waren mit bevölkerten tartariſchen und moldauiſchen Städten und Dörfern beſetzt, 1768 zählte man hier noch 200,000 Leibeigene, 1791 nur noch 10,000, und auf der ganzen Strecke von Bender bis Ismail war jede Spur einer menſchlichen Wohnung verſchwunden.

Nach dem Gefecht bei Kauſchan im September 1789 ging ein Theil der Armee gegen Polanka und Akjerman vor, während der Reſt Bender belagerte, wohin ſich Alles geflüchtet hatte, was den Lanzen der Koſaken entgangen war. Schon einige Monate früher hatte der General Kaminsky die Stadt Gaugura zerſtört, während der fünfwöchentlichen Belagerung von Bender vertilgten die Koſaken alle Dörfer der Umgegend vom Erdboden. Da brach der Winter plötzlich mit Schnee und Sturm herein, es fehlte an Quartieren und General Piſtor (früher Profeſſor der Aſtronomie in Gießen, jetzt Quartiermeiſter der Armee), fand nur Sterne am Himmel, aber keine bewohnbaren Orte auf der Erde. Er bezeichnete die Quartiere nach der Landkarte und als die Truppen ankamen, fand man nur die Ruinen früherer Dörfer und Städte. Die Brigaden mußten ſich jetzt ſelbſt Quartiere ſuchen, die ganze Armee lief auseinander. Die Disciplin hörte

Digitized by Google

auf, und die siegreiche Armee ward aufgelöst durch Hunger, Kälte und Mangel an den nöthigsten Dingen.

Augenblicklich marschiren die Russen gegen Frankreich und die Armee ist von einem Heere Kosaken begleitet. Der Kaiser hat die strengsten Befehle über die Disciplin gegeben, aber er erwartet, „daß die Feinde der Kirche und der Ordnung vollständig ausgerottet werden" — es ist dies das dritte Mal, daß der österreichische Hof Kosaken nach Deutschland ruft! (1734; 1757.)*)

---

*) Geschrieben 1801.

Dreizehntes Kapitel.

Expedition gegen Frankreich und Italien. Lwow. Suwarow.

Seit der unglücklichen Convention von Pillnitz hat Katharina eine rein machiavellistische Politik gegen die alliirten Höfe beobachtet. Die Coalition war aufgelöst, aber Katharina suchte die Trümmer durch Versprechungen und Umtriebe aufzurichten. Pitt that ein Gleiches durch Intriguen und Geld. Oesterreich drohte einen Separatfrieden zu schließen, wenn Rußland nicht seinen Verbindlichkeiten nachkäme. Katharina war in einer sehr schlimmen Lage. Der Krieg gegen Persien war unternommen, die Finanzen zerrüttet, die Armee in schlechtem Zustande, die Kaiserin war mit Spanien entzweit, Preußen verweigerte den Beitritt zur Tripel-Allianz, und Katharina sprach davon, die Preußen mit Kanonen zu zwingen, wieder an den Rhein zurückzukehren.

Katharina mußte als Despotin die Revolution hassen; seit dem Tode Friedrich's II. hatte sich Katha-

Digitized by Google

rina als die Regentin Europa's betrachtet, jetzt mischte sie sich aus Politik nicht in den Krieg, aber sie trieb die Höfe an, ihn zu führen; „ich bin," sagte sie, „die Arrièregarde Eurer Armeen, ich beschütze Eure Grenzen vor den polnischen Jakobinern. Aber seit der Theilung Polen's war dieser Grund nicht mehr stichhaltig, jetzt hieß es die Bedingungen erfüllen.

Katharina sandte England 12 Linienschiffe und 6 Fregatten unter Kranikow zu Hilfe, um Frankreich „zu blockiren und auszuhungern" — die Flotille war jedoch den Engländern überall im Wege und kehrte nach Kronstadt heim, ohne den Feind gesehen zu haben.

Oesterreich und England forderten jedoch ein Landheer; umsonst machten Besborodko, Soltykow und Ostermann Vorstellungen — Zoubow und Markow waren von Pitt erkauft. Katharina stellte 60,000 Russen in englischen Sold und der Held von Ismail und Praga sollte die Opfer nach dem Rhein führen. Es war dies das erste Mal, daß Rußland seine Truppen für fremdes Geld verkaufte, der Vertrag wurde heimlich zwischen dem englischen Gesandten Withworth und Zoubow und Markow abgeschlossen; Madame Gerebzow, die Schwester des Favoriten und die Maitresse des Engländers hatte ihn zu Stande gebracht.

Suwarow dachte an nichts Anderes, als Paris zu erobern, „den Plänen des Fürsten Platon Alexandrowitsch Zoubow," schrieb er an die Kaiserin, „verdanke

Digitized by Google

ich meine Siege in Polen, die Franzosen werde ich ganz in derselben Weise behandeln. Gestatte mir, daß ich die verwünschte Nation ganz ausrotte! —"

In Petersburg zweifelte man durchaus nicht daran, daß 50,000 Russen genügen würden, Frankreich zu erobern und sein Volk wie die Juden über die ganze Welt zu zerstreuen; man rechnete vorzüglich auf die Kosaken und die wilden Horden der Kalmücken*) und Baschkiren**); im Osten wollte Katharina die Türkenherrschaft, im Westen die Freiheit vernichten — da

---

*) Während die Kosaken slavischen Ursprungs sind, ist der Baschkir ein Tartar aus der Gegend des Ural und des Irtisch. Sie sind mit Säbeln, Lanze, Bogen und Pfeil bewaffnet und nähren sich vom rohen, unter dem Sattel weich gerittenen Fleisch. Ihre Religion ist die Mohamedanische.

**) Die Kirgisen aus dem Taurus sind das Mittelding zwischen Baschkiren und Kalmücken, sie treiben mit den Bucharen Menschenhandel nach Thibet. Die Kalmücken endlich, welche den Dalai Lama anbeten, stammen aus China; einige ihrer Nomadenhorden siedelten sich bei Astrachan an. Als Diener sind sie duldsam und treu, aber sie stehlen Kinder, um ihre Herrschaft damit zu beschenken. Wir sahen eine Hofdame, welche sechs Kinder geschenkt erhielt, vier davon fortgeben, weil sie bereits drei besaß. Die Sprache der Kalmücken ist weich und ihre Lieder haben einen schönen Klang. Wir erinnern uns einer Strophe, welche der Kalmück aber weder übersetzen konnte noch wollte: Kargotème yar, yar, xonel merkenda: Kalonda! Kalonda! —

Digitized by Google

störte der Tod die Ausführung eines der großartigsten Pläne Katharina's.

Paul bestieg den Thron, er war nicht an die Coalition gebunden, welcher Bonaparte so eben den Todesstoß versetzte, er konnte den Friedensschluß herbeiführen oder doch neutral bleiben, aber trotzdem, daß er den Zustand der Finanzen und des Heeres kannte, daß er wußte, wie viel im Innern zu reorganisiren war, befahl er die Aushebung von 130,000 Mann, um die Armee gegen Frankreich zu complettiren. Paul haßte die Franzosen schon seit seiner Jugend, auf seiner Reise nach Paris hatten ihm die Kleidung, die Manieren, der Mangel an Etiquette der Franzosen schon mißfallen, ihr ganzes Wesen contrastirte mit der strengen Kälte seines Charakters. Die Revolution machte sie ihm vollends verhaßt, und als man bei'm Congreß zu Rastatt keinen russischen Bevollmächtigten zuließ, ward er tödtlich verletzt. Paul sah sich überflüssig in der Politik; der Ruhm der Sieger von Italien, der Eroberer Malta's und Egypten's, ärgerte ihn, vor ihrer Kühnheit entsetzte er sich.

Die Intriguen Pitt's endlich stachelten seinen Haß.

Der Großpatriarch der griechischen Kirche, der sonst den Bann über den Katholicismus aussprach, warf sich jetzt zum Beschützer und Vertheidiger des Papstes auf, er wollte mit derselben Hand den Bischöfen Rom's den Krummstab geben, mit der er die Gebräuche sei-

Digitized by Google

ner Kalmücken, Armenier und Tartaren aufrecht erhielt oder doch duldete. Er machte sich zum Großmeister des Maltheserordens, obwohl derselbe Haß gegen die Türken predigt. Seine Truppen, deren Offiziere bald das katholische Kreuz von St. Jean-de-Jerusalem, das schismatische Andreaskreuz, das ketzerische der St. Anna von Holstein und den Halbmond tragen, marschiren im Verein mit den Anhängern der anglikanischen und römischen Kirche und des Islams. Nie hat die Welt einen solchen Wirrwarr von so verschiedenen und heterogenen Interessen und Principien gesehen. Die Religion war schon oft ein Vorwand zu Kriegen gewesen, die Politik hatte schon oft trotz altem Haß unnatürliche Alliancen geschlossen, aber allein Paul gelang es, im Bunde mit Pitt Souveraine zu verbinden, welche unter einander Todfeinde waren und die Allianz nicht anders schlossen, als um sich gegenseitig zu schwächen oder zu täuschen.

Paul war vielleicht der Einzige in der Allianz, der mit Ernst auf den Endzweck, die französische Nation und die revolutionairen Grundsätze auszurotten, losging, ohne eine andere Nebenabsicht zu haben, als den Ruhm zu gewinnen, der Wiederhersteller der Ordnung zu sein. Er erklärte sich zum Chef der Coalition gegen Frankreich, welche er neu in's Leben rufen wollte. Der Fürst Repnin wurde nach Berlin gesandt, um den jungen König von Preußen zur Theilnahme an dem

Digitized by Google

Kriegszug zu bewegen. Es waren nicht, wie die Pariser Blätter sich rühmten, die Intriguen Caillard's und des Abbé Sièyes, welche Friedrich Wilhelm III. veranlaßten, neutral zu bleiben, wohl aber die Weisheit und Friedensliebe dieses Fürsten. Repnin's Pläne scheiterten vollständig; in Dresden und Wien war er jedoch glücklicher und der Vertrag zu Campo-Formio wurde gebrochen.

Die Armee, welche auf Befehl Katharina's zusammengezogen worden, stand noch in Galizien und war von Paul mit neuen Uniformen und Kommandos versehen worden. Suwarow, der sich über die Uniformen mockirte, ward entlassen und Baron Rosenberg in seine Stelle gesetzt — ein General, der kaum dem Namen nach bekannt war, denn er hatte in keinem der großen Kriege gefochten. Araktschewitsch inspicirte die circa 40—50,000 Mann starke Armee und als sein Bericht günstig lautete, erhält sie endlich den Marschbefehl. Der Untergeneral Rosenberg's, Lwow, war bekannt als guter Possenreißer, er hatte sich durch seine Spielwuth in der Gunst Zoubow's emporgeschwungen.

Die russische Armee war es gewöhnt, auf Kosten der Einwohner zu leben, ihre Generalität hatte einen sehr despotischen Ton angenommen, und kaum hatte man daher die Grenze überschritten, als von allen Seiten Klagen einliefen; Lwow ging so weit,

Digitized by Google

einen österreichischen Offizier, welcher ihm Vorstellungen machte, mit Stockschlägen zu traktiren. Andere Offiziere hatten einen Postillon todtgeschlagen, weil er zu langsam fuhr, und — als man sie wegen des Mordes belangen wollte — gefragt: „was ein deutscher Postillon koste, sie wollten ihn bezahlen."

Der Wiener Hof forderte Genugthuung von Paul und der Kaiser, dem es darauf ankam, das gute Einvernehmen zu erhalten, schickte an Rosenberg den Befehl, auf Disciplin zu halten, die Soldaten könnten sich später in Feindes Land entschädigen. Lwow jedoch sollte öffentlich der Uniform entkleidet, seine Orden ihm abgerissen und er, an Händen und Füßen gebunden, nach Petersburg geschickt werden.

Nach solchen Maaßregeln benahm sich die Armee etwas besser, man hatte ihr sogar Sold in Papierrubeln gegeben, woran sie freilich 60 Procent verlor. Die Offiziere wie Leute waren gezwungen, dies Geld auszugeben, denn es durfte nicht wieder über die Grenze zurückgebracht werden, — wie sie es also los wurden, weiß der Himmel — der Sold des russischen Soldaten beträgt jährlich nur $6\frac{1}{2}$ Thlr., er hat jedoch eine Privatressource, die wohl nirgend wo anders existirt:

In jeder Compagnie existirt eine Association (artel), welche von dem Gelde, welches der eingezogene Rekrut mitbringt, eine Kasse bildet. Die Effekten eines Verstorbenen werden von ihr eingezogen, ebenso die Kriegs-

Digitized by Google

beute und ein von den Soldaten gewählter Korporal verwaltet als „Artelchiki" diese — oft nicht unbeträchtliche — Summe, welche dazu dient, den Einzelnen in außerordentlichen Fällen zu unterstützen. Der russische Soldat erhält vom Staate nur seine monatliche Mundpartie (1 Scheffel Mehl, 1/16 Scheffel Graupen und etwas Salz), woraus er sich selbst Brot und Biscuit bäckt, oder seine Suppe „Kasch" kocht, die er zuweilen durch den Zusatz von Oel, Talg oder Zwiebeln verschönt; sein Wasser trinkt er nie, ohne Brot darin aufgeweicht zu haben, und dieses Getränk nennt er „Kwass"; Fische, Pilze oder Gemüse verschafft er sich, wo er kann, Fleisch kennt er kaum, denn der Kaiser bewilligt, wenn er sehr zufrieden ist, nur ein Glas Branntwein — ein Bett ist für den russischen Soldaten, selbst wenn er krank oder verwundet ist, ein unbekanntes Ding.

Der Artel mußte beim Marsch durch Deutschland tüchtig zuschießen, denn der Marsch während des Winters 1798/99 ging nur sehr langsam vorwärts, da jedes Bataillon seine Geschütze und Munition mitschleppte, indem die Russen es nicht für nöthig halten, die Waffen zu trennen. Jedes Regiment mit seinen Wagen glich einem Nomadenstamme, welcher sein ganzes Besitzthum mit sich schleppt. Außer den Soldatenwagen (welche der Artel für die Blessirten stellt), den Kibitken der Offiziere, den Handpferden der Generale,

Digitized by Google

vermehrten noch die aus Polen mitgeschleppten Maitressen der Offiziere, die Popen mit ihren Frauen und portativen Kapellen, und die Regimentskinder den unabsehbaren Troß.

Die französischen Bevollmächtigten zu Rastatt interpellirten die Oesterreicher, was das Vorrücken der Russen zu bedeuten habe; man antwortete ihnen, es sei dies ein leeres Gerücht, und zu der Zeit, wo man die französischen Gesandten ermordete, besuchte der kaiserliche Hof die russische Armee in Brünn und regalisirte sie mit Festlichkeiten.

Ein neues Dilemma entstand durch die Frage, wer den Oberbefehl über die vereinte russisch-österreichische Armee führen sollte; Rußland maßte es sich an, den General zu stellen, aber die Oesterreicher weigerten sich, unter einem so unfähigen und unberühmten Generale wie Rosenberg zu stehen.

Der Erzherzog-Palatin, welcher gerade in Petersburg anwesend war, um sich mit der Großfürstin Alexandrine zu vermählen, erhielt den Auftrag, Paul zu bewegen, wenigstens einen so berühmten General wie Suwarow an die Spitze der Armeen zu stellen.

Wir haben schon erwähnt, daß dieses Original in Ungnade gefallen war, was auch nicht anders sein konnte, da Suwarow einerseits die Pedanterieen Paul's nicht goutiren konnte, andererseits aber der Kaiser seine Popularität fürchtete. Die Antwort (s. oben), welche

Digitized by Google

er Paul auf sein Ansinnen, die Reformen durchzuführen, gab, verletzte diesen so tief, daß er ihm den Befehl schickte, sich sofort von der Armee zu entfernen.

Hätte der Kaiser diese Ordre als Strafe für die Grausamkeiten Suwarow's geschickt, so hätte man ihm Beifall gezollt, — so aber schien es, als wolle er nur den alten General seiner Mutter kränken.

Suwarow, als er den Befehl erhielt, ließ die Armee in Schlachtordnung treten, erschien in der Uniform eines Grenadiers, aber mit allen Orden und den Bildnissen Katharina's und Joseph's bekleidet, sagte den Truppen ein sehr pathetisches Lebewohl und legte dann alle Dienstzeichen (Helm, Schärpe und Degen) ab, indem er rief: „Es wird die Zeit kommen, wo man Suwarow wieder braucht, dann werde ich mir diese, mir geraubten Dinge wieder holen; so lange behaltet Ihr die Zeichen meines Ruhmes!"

Die Soldaten murrten, daß man ihnen den geliebten General nahm, Suwarow zog sich in seine kleine Wohnung bei Moskau zurück; aber seine Entlassung setzte das ganze Reich in Bewegung. Als Paul zur Krönung nach Moskau kam, ließ er Suwarow durch einen Gensdarmen in ein elendes, von Moskau entferntes Dorf verweisen. „Wie viel Zeit habe ich zur Abreise?" frägt der General. — „Vier Stunden." — „O, das ist zu viel! Suwarow braucht nur eine Stunde!"

Digitized by Google

und sogleich packte er seine Schätze*) ein und stieg die Treppe hinab. Dort stand eine Equipage. „Nein," ruft er, „Suwarow fährt nicht anders in's Exil, als wie er sonst zu Hofe und zum Siege gefahren ist — bringt einen Karren!" Man brachte die Kibitke, Suwarow fuhr in derselben die 500 Werst in's Exil und logirte sich dort in der elendesten Hütte ein, zum großen Mißfallen der Polizeibeamten, die ihn bewachen mußten.

Der alte, an das Geräusch des Feldlebens gewöhnte General lernte hier, sich mit Lesen beschäftigen, seine Tochter besuchte ihn — endlich erhielt er einen Brief vom Kaiser, mit der Adresse: „An den Feldmarschall Suwarow." „Der Brief ist nicht an mich," wies der

---

*) Trotz seiner scheinbaren Verachtung für Reichthümer hatte Suwarow doch eine Vorliebe für Edelsteine; und alle Geschenke Katharina's, darunter der prachtvolle Marschallsstab, waren in seiner Kassette verschlossen, die er stets bei sich führte und nie öffnete, ohne sie zu küssen. Wir erwähnen noch zu seiner Charakteristik, daß er Offiziere, welche auf seine Fragen ungenau antworteten, Gerüchte erwähnten, oder gar sich mit Unkenntniß eines Vorfalls entschuldigten, für verrückt erklärte. Das Siegesbülletin, welches er nach der Einnahme von Ismail an Katharina sandte, lautete wörtlich: Slawa bogou, slava wam!

Kripoct wsiata y ïa tam —

(Ruhm sei Gott, Ruhm auch Dir!

Die Stadt ist mein und ich bin hier.)

Digitized by Google

Greis das Schreiben zurück, „wenn Suwarow Feldmarschall wäre, sähe man ihn an der Spitze der Armee. Der Courier mußte den Brief unerbrochen zurückbringen.

Als Paul sich nach Kasan begab, schickte er den General, um ihm nicht zu begegnen, nach Petersburg und jetzt endlich, mit Hilfe der österreichischen Fürsprache, wurde der heißeste Wunsch des Generals erfüllt, man schickte ihn gegen die Franzosen.

Auf dem Wege nach Wien trieb er wieder seine alten, abergläubischen und bigotten Possen, er sammelte ganze Kisten Reliquien, vor jedem Kreuz hielt er eine Rede, jedem Mönche küßte er die Hand, weil er „die Feinde Gottes bekämpfe."

Das Glück Suwarow's zeigte sich als Feindin seines Ruhmes. Kaum in Italien angelangt, erntete er die Lorbeeren Kray's, wie er vor Waschau den Sieg Fersen's ausbeutete. Die Armee Scherer's war vernichtet und die Russen setzten sich an die Spitze der siegreichen Oesterreicher. Der Aberglaube der Russen, daß Derjenige, welcher unter den Fahnen fällt, nach drei Tagen in seiner Heimath als Freier wieder aufersteht, diente Suwarow, die Soldaten zu fanatisiren — die gefangenen Franzosen jedoch, dies müssen wir zu seinem Lobe erwähnen, fanden ein milderes Schicksal, als es bei seinem Hasse gegen ihre Nation zu erwarten war.

Suwarow rückte in Mailand ein und Kray, wel-

Digitized by Google

cher den Sieg erfochten, ward als Untergeneral Suwarow's gegen Mantua geschickt. Moreau hatte die Trümmer der französischen Armee gesammelt, und so standen sich jetzt zwei Männer gegenüber, die durch die heterogensten Eigenschaften berühmt waren. Suwarow hatte 70,000, Moreau nur 12,000 Mann, und mit dieser geringen fast aufgelösten Macht wagte er es, den Russen Italien streitig zu machen. Rosenberg's Corps ward zurückgeschlagen, Suwarow, darüber ergrimmt, schickte ihn von Neuem in's Gefecht und man sah bei Bassagnago zum ersten Male die beiden einander so entfernten Nationen sich messen. Der Kampf war ebenso erbittert als blutig, das russische Corps wurde geschlagen und fast vernichtet.

Jetzt mußte sich Suwarow dem österreichischen Plane fügen, welcher Turin zum Objekt hatte. Moreau that sein Möglichstes, diesen Flankenmarsch zu verhindern, aber er mußte der Uebermacht weichen, dennoch behauptete er seine Stellung bis die Neapolitanische Armee unter Macdonald Toscana erreichte.

Die darauf folgende Räumung Neapel's und der rasche Rückzug der Franzosen durch das revoltirende Land ist dem berühmten Rückzuge Karl's VIII. ähnlich, und es gab in diesem merkwürdigen Kriege keinen Zug, der entscheidendere Folgen hatte. Die Armee war nicht abgeschnitten, und trotz der Fortschritte des Feindes in der Lombardei mußte derselbe vor Moreau

Digitized by Google

zittern. Mit Eilmärschen, und alle zerstreuten Garnisonen und Trümmer der Armee von Neapel sammelnd, flog Macdonald durch Toscana und erschien plötzlich in der Flanke der russisch-österreichischen Armee. Er besetzte die Appenninen und stieg in die Ebene, den Feind anzugreifen. Die polnische Legion unter Dombrowsky nahm Tremoli; Olivier schlug die Oesterreicher und Macdonald die Armee unter Hohenzollern bei Modena.

Feldmarschall Ott flüchtete hinter die Tidone, Kray eilte von Mantua auf das neue Kriegstheater und Suwarow mußte Piemont aufgeben, um Macdonald entgegenzugehen.

In demselben Moment, in welchem Macdonald sich auf Ott warf, erschienen Suwarow und Melas auf dem Schlachtfelde, den 17. Juni erblickte Suwarow den Feind, zum 18. beschloß er den Angriff. In drei großen Heersäulen stürzte er sich auf den Feind, welcher in Schlachtordnung an der Trebbia stand; die russische Avantgarde unter dem georgischen Fürsten Bagrathion griff im Verein mit den Ungarn den linken Flügel der Franzosen unter Dombrowsky an, warf die Polen, und dieser erste Stoß theilte sich der ganzen Armee mit; das russische Centrum unter Rosenberg brach durch das Feuer der französischen Linie. Mit dem Rufe: Pérod, Pérod! (Vorwärts) und Nieboss! (Muth, Muth!) stürmten die russischen Kolonnen,

Digitized by Google

fest und dicht geschlossen, vorwärts. Die Kriegskunst, das überlegene Feuer der Franzosen — Nichts half gegen solche unerschütterliche Massen, die wie durch Maschinenkraft vorwärts bewegt erschienen. Der linke Flügel unter Melas hatte die Franzosen ebenfalls geworfen und bis spät in die Nacht donnerte die Kanonade; am frühen Morgen stürmte Macdonald nochmals vor, aber es war dies der letzte Sprung des Löwen, — von allen Seiten umgangen, mußte er nach blutigem Angriff unter dem Schutz seiner Batterien zurückgehen. Am dritten Tage überschritt Suwarow den Fluß, um Macdonald den Rest zu geben; aber trotz der Wachsamkeit der Kosaken hatte derselbe im Schutze der Nacht seine Stellung aufgegeben und Rosenberg ereilte seine Arrièregarde erst an der Nura. Am folgenden Tage, während Macdonald bereits die Pässe der Appenninen hinter sich hatte, erschien Moreau mit 10,000 Mann in der Ebene und zwang den Marschall von Bellegarde, die Belagerung Tortona's aufzugeben. Am 25. erreichte er die Scrivia und erhielt hier die Nachricht von der verlorenen Schlacht. Kaum erfuhr Suwarow sein Herannahen, als er die österreichische Armee zwang, in Eilmärschen, welche diese Truppen nie gekannt hatten, ihm entgegen zu gehen; aber Moreau hatte sich zurückgezogen. Der unermüdliche Suwarow ließ seine Feinde nimmer zu Athem kommen, Joubert wurde bei Novi durch Kray geschlagen,

Digitized by Google

das Gewehr im Arm, mit seltener Todesverachtung rückten die russischen Bataillone gegen die Batterien der Stadt, der Sieg ward erfochten — aber von den 40,000 Mann, welche er nach Italien gebracht, waren 28,000 in den Gefechten geblieben.

Kaiser Paul sandte seinem General den Fürstentitel, mit dem stolzen Namen „der Italier" und erklärte ihn durch einen Ukas zum größten Feldherrn der alten und neuen Zeit. Der Name Suwarow durchzitterte Europa und, als er plötzlich Italien räumte, um über den St. Gotthard zu gehen, zweifelte Niemand daran, in nächster Zeit russischen Kanonendonner vor der Stadt Paris zu hören und die Republik niedergeschmettert zu sehen.

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

Expeditionen gegen Frankreich in der Schweiz.

Auf den Befehl des Selbstherrschers von Rußland wälzten sich vier mächtige Heersäulen von der Grenze Asien's mitten durch Europa gegen Frankreich. Zwei derselben schritten durch Polen, Böhmen und Süddeutschland, um gleichzeitig von Westen und Osten in Frankreich einzufallen; zwei andere wurden von zahlreichen Schiffen auf den beiden Meeren, die Europa im Norden und Süden umschlingen, getragen, um die Inseln Griechenland's, Neapel, Malta und Holland zu nehmen — Rußland's gewaltige Armeen umfingen seine Beute, das Opfer gleichzeitig zu ersticken und ihm den Todesstoß in's Herz zu geben.

„Wir haben beschlossen," sagte der Ukas, „im Verein mit unsern Alliirten das irreligiöse und schmähliche Gouvernement in Frankreich zu vernichten." Die russische Heersäule, welche gegen den Rhein vorging,

Digitized by Google

war 40,000 Mann stark und bestand aus den Elitetruppen des Reiches, jenen Grenadieren Potemkin's, den Siegern von Otschakow und Ismail, aus denselben Soldaten, welche vor zwei Jahren vom Ufer der Dwina zum fernen Araxes gegen Persien gezogen waren. Vier Mal hatte der Chef dieser Armee gewechselt. Fürst Gallizin, der tüchtige Feldherr von Curland hatte sie organisirt, ihm folgte der General Hermann, dann der Pole, Graf Schembach, endlich Graf Remskoi Korsakow.

Man hat diesen Korsakow fälschlich mit dem alten Günstling Katharina's, welcher jetzt zurückgezogen in Moskau lebte, verwechselt.

Graf Remskoi Korsakow, früher Major im Regiment Semmowsky, hatte den Grafen Artois nach London*)

---

*) Katharina hatte die den Schweden genommene Fregatte „Venus" für die Ueberfahrt des Grafen ausrüsten lassen; am Tage vor seiner Abreise schickte sie ihm 400,000 Rubel und eine Cassette mit Bijouterieen, dazu folgenden Brief: „Ew. königl. Hoheit beabsichtigen gewiß, vor ihrer Abreise den Personen, welche Sie hier bedient haben, kleine Geschenke zu hinterlassen. Sie wissen jedoch, Herr Graf, daß ich jeden Handel und jeden Verkehr mit Ihrem unglücklichen Frankreich verboten habe; Sie werden daher in der Stadt keine Kleinigkeiten finden, — aber in meinem Cabinet sind sie noch vorhanden und ich hoffe, daß Ew. königl. Hoheit die beifolgenden annehmen werden, von ihrer Ihnen verbundenen Freundin Katharina."

Digitized by Google

begleiten müssen, hatte von dort aus Flandern besucht und war Zeuge der österreichschen Campagne von 1794 gewesen. Er berichtete Katharina, daß der schlechte Erfolg nur an der Unbeholfenheit der Oesterreicher gelegen habe, focht darauf in Persien und fiel bei Paul's Thronbesteigung in Ungnade. Sein soldatischer Geist machte ihn jedoch bald bemerkbar, er berichtete dem Kaiser über die Campagne von 1794, setzte ihm die Fehler der Oesterreicher auseinander und Paul glaubte, in ihm einen General gefunden zu haben, der Suwarow die Waage hielt, denn er war im Stillen darüber verdrießlich, daß dieser Feldherr, der vom Zopfe nichts hielt, dennoch zu siegen verstand.

Die Armee wurde noch tüchtig exercirt, während Korsakow mit dem Erzherzog Karl den Plan des Feldzugs entwarf. Endlich brach man auf; die Oesterreicher waren bereits nach den Siegen bei Osterach und Stockach und an der Limmat Herren von Zürich, als die Russen in der Schweiz einrückten. Anstatt in Frankreich einzufallen, befahl Paul, alle Franzosen aus der Schweiz zu vertreiben und die alte Ordnung der Dinge in diesem Lande herzustellen. Der Haß gegen La Harpe*), welcher hier wohnte, bewog ihn

*) Paul haßte La Harpe als Revolutionair; und dennoch verdankte er es ihm, daß er regierte. „Sagen Sie mir, lieber La Harpe," fragte ihn eines Tages Katharina, „was halten Sie von dem Narren? (so nannte sie ihren

hauptsächlich zu diesem Schritt, der so wenig die Erwartungen, welche man von den gewaltigen Rüstungen gehegt, rechtfertigte.

Die Oesterreicher erwarteten, daß die Russen sogleich gegen Frankreich aufbrechen würden. Statt dessen nahmen diese die Vorposten ein und Korsakow mockirte sich über ihre jüngst erstohlenen Siege. Erzherzog Karl, welchem seine Fanfaronaden widerlich wurden, brach zum Entsatz von Philippsburg auf und überließ Korsakow das Feld.

Frankreich befand sich in einer sehr schlimmen Lage. Ein großer Theil der „freien" Schweizer — diese entarteten Söhne ihrer stolzen Ahnen — hatten die Oesterreicher, die Erbfeinde ihrer Berge und ihrer Freiheit, mit offenen Armen empfangen und schämten sich nicht, die Sklaven Rußland's ebenso aufzunehmen.

Sohn). Was soll aus Rußland werden, wenn er einst regieren sollte! Dieser Gedanke beunruhigt mich sehr. — Welcher Unterschied zwischen ihm und Alexander! Wenn das liebe Kind nur nicht so jung wäre! Geben Sie sich doch alle Mühe, daß er nie seinem Vater ähnlich wird! — Man muß Schritte thun, daß er fähig zum Throne ist, wenn die Erziehung Paul's, Schritte der Gewalt nöthig machen sollte!" — Hätte La Harpe diese Gelegenheit benutzt, Katharina zu einer ernsten Maaßregel zu bewegen, es wäre ihm gelungen, — denn er besaß ihr volles Vertrauen. —

Digitized by Google

Frankreich konnte sich demnach nicht mehr auf die Bevölkerung eines Landes stützen, welches eine „Schwester" der französischen Republik gewesen — Korsakow und Massena standen einander gegenüber; die Schweiz verhielt sich neutral.

Am 24. September 1799 stiegen die Franzosen in den Kessel, um die Russen anzugreifen. Der Uebergang über die Limmat wurde forcirt, der linke Flügel des russischen Heeres geschlagen und — da er nicht wich, niedergemetzelt. Dem rechten Flügel erging es ähnlich*), aber so tapfer und hartnäckig war die Gegenwehr, daß ganze Bataillone auf der Stelle lagen, die sie lebend behauptet hatten. Das Centrum Korsakow's, ein Quarrée von 15,000 Mann, ward durch Artillerie niedergeschmettert: gegen die bewegliche Taktik der Franzosen konnte das Gefecht einer Masse nicht bestehen, die nur darauf eingeschult war, eine Linie von fanatisirten Türken zu durchbrechen. Im Laufschritt stürmten die französischen Colonnen in die Lücken, welche ihre Artillerie gemacht; die Cavallerie hieb ein, und nur die Nacht that dem furchtbaren Gemetzel Einhalt. Die Russen griffen am Morgen die Sieger mit frischen Truppen an, aber wiederum geschlagen, ließ sich die Armee vernichten, denn mit Ausnahme

*) Die russischen Artilleristen sind die Elite der Armee; keine Batterie wurde aufgegeben, ehe nicht die ganze Bedienung gefallen war.

Digitized by Google

einiger höheren Offiziere nahm kein Einziger Pardon. Die Verwundeten fochten noch auf der blutigen Erde und stießen ihre Säbel in die Leiber der Pferde, welche über sie hinweggingen, und als die Franzosen das Schlachtfeld nach dem Siege besuchten, bebten sie noch vor dem Fanatismus ihrer schrecklichen Feinde; jeder Russe hatte sein Amulet in der Hand, — ihnen fluchend war er verschieden.

Korsakow hatte in der Schlacht durch die raschen Bewegungen der Franzosen völlig den Kopf verloren und fast alle seine Offiziere waren gefangen.*)

Während die Franzosen triumphirten, hatte Suwarow mit Blitzesschnelle Italien verlassen, war über den St. Gotthard gestiegen und wälzte sein fanatisirtes Heer, gleich einer Lawine, brausend und zerstörend in das Land. Durch Hunger und Entbehrung aufgerieben, hatte das Heer gemurrt, aber der Alte ließ eine Gruft graben und rief: „Bedeckt mich mit

*) Zwei Tage vor der Schlacht war der Major Herms mit der Kriegskasse (60,000 Ducaten und 300,000 Fl. Silber) von Augsburg angekommen; diese Kasse erhielt am Tage der Schlacht 60 Jäger zur Bedeckung. Als die russischen Linien zu weichen anfingen, fragte der Major Korsakow, ob er nicht die Kasse in Sicherheit bringen solle. „Ich werde schon meine Befehle geben, wenn ich Zeit dazu habe!“ antwortete der General; gleich darauf wurde die Kasse von einer leichten französischen Brigade genommen.

Digitized by Google

Erde, laßt Euren General hier, Ihr seid nicht mehr meine Kinder, ich bin nicht mehr Euer Vater, ich will sterben!“ Da rissen ihn die Grenadiere mit fort, schwuren, Alles zu ertragen und ihm in den Tod zu folgen. Unerwartet, wie der Blitz aus heiterem Himmel, stürzte das Heer auf die Division Lecourbe, warf sie zurück und bedrohte schon den rechten Flügel Massena's, als er die Nachricht von dem Tode und der Niederlage des General Hotze erhielt, dessen Corps sich mit ihm bei Zürich vereinigen sollte. Der Greis bebte vor Wuth, er wollte nicht an die Niederlage Korsakow's glauben, er schickte ihm den Befehl, vorzugehen und machte ihn für jeden Verlust verantwortlich.

Der Name Suwarow's belebte die Trümmer der geschlagenen Armeen. Die Kunde, daß er nahe, wirkte zauberisch und, vereint mit dem von Konstanz herangezogenen Corps Condè, ging die Armee Korsakow's den Franzosen entgegen und lieferte ihnen das blutige Gefecht bei Diesenhofen.

Massena, warf sich mit den Divisionen Lorge und Mortier Suwarow entgegen, und dieser mußte zum ersten Male in seinem Leben, da Korsakow abermals geschlagen wurde, den Befehl zum Rückzuge geben.*)

*) Bei der Armee Suwarow's (12,000 Mann) befand sich auch der Großfürst Konstantin, und zeichnete sich derselbe dadurch aus, daß er für die milde Behandlung der

Er ging zurück, wie ein alter Löwe vor den Doggen weicht — die Zähne fletschend, unbesiegt, immer noch drohend.

Der alte Held, welcher in der Schweiz ebenso wie früher*), überall seine Farcen getrieben, war durch sein Unglück mehr niedergeschlagen, als ehedem durch

---

französischen Gefangnen sorgte, die häufig eine weite Reise machen mußten, um an ihren Bestimmungsort zu kommen, die jedoch nichts war gegen den Weg der russischen Gefangenen, die von Petersburg oder Archangel nach Italien gezogen, dort gefangen wurden und — nach Frankreich transportirt über Holland oder Cölln bei der Auswechselung wieder nach Rußland geschickt wurden.

*) Der Offizier, welcher den Auftrag hat, das Quartier Suwarow's zu besorgen, hat nichts Eiligeres zu thun, als alle Dinge, die Jenem mißfallen, wie Bilder, Bücher, Luxusartikel, besonders aber Spiegel, zu entfernen. Letztere waren Suwarow besonders verhaßt, und fand er einen solchen, so zertrümmerte er ihn. Oft ließ der Marschall die Fenster ausheben, „weil ihn nicht friere" und die Thüren, „weil er keine Furcht habe." Sein Lager bestand aus einer Streu. Der Erste, welcher ihm in's Quartier folgte, war ein Kosak mit seinem Nachtstuhl, auf welchem der Marschall häufig bei den Rapporten seiner Generale saß. Ein zweiter Denschik (militairischer Diener) brachte die Cassette mit den Reliquien, Orden, dem Marschallstabe und den Schätzen Suwarow's. Der Wagen des Generals bestand aus einem vierräderigen Gestell mit einer unbedeckten Bank, hieß troschk und wurde von ihm benutzt, wenn ihm die Kibitke zu unbequem wurde.

Digitized by Google

die Ungnade des Kaisers. Er ward still, verschlossen und maltraitirte seine Umgebung. Selbst den Erzherzog Karl beschuldigte er des Hochverrathes und mochte Niemanden mehr sehen.

Während die Trümmer der russischen Armee kriegsgefangen*) nach Frankreich geschleppt wurden, war die Expedition gegen Holland ebenso verunglückt, wie die in der Schweiz. Nach einigen glücklichen Erfolgen wurde fast die ganze Armee mit ihrem General (Hermann) kriegsgefangen. Paul wüthete, er cassirte alle Offiziere, welche fehlten, ohne zu fragen, ob sie in Ehren gefallen oder schwer verwundet gefangen worden. Die Soldaten ließ er in der Kriegsgefangen-

*) Die russischen Verwundeten genossen hier, besonders in Montbéliard, dem Orte, wo die Kaiserin erzogen worden, eine Pflege, welche die armen Leute oft zu Thränen rührte, sie waren es nicht gewöhnt, menschlich behandelt zu werden. Der russische Feldarzt „podleker" ist nichts mehr, als ein Barbier; er besitzt ein schlechtes Messer zu Amputationen und wenn der Verwundete keine Leinwand zur Bandage besitzt, so kann er verbluten. Bei der Belagerung Otschakow's hatten die deutschen Aerzte der russischen Armee keine Medicin mitgeführt und man mußte von polnischen Juden Leinwand kaufen, um die Verwundeten verbinden zu können. Trotz der zahllosen Kriege der Russen, findet man bei ihnen nur wenig Krüppel — aus dem einfachen Grunde, weil man die schwer Blessirten sterben läßt, oder sie so schlecht amputirt und behandelt, daß sie nicht davon kommen.

Digitized by Google

schaft, ohne sich um ihre Auswechselung zu bekümmern. Die Berichte Konstantin's, Suwarow's und Korsakow's tröfteten ihn einigermaßen, denn in diesen hieß es: „die unbesiegbare Armee habe sich blos zurückziehen müssen, weil die Oesterreicher nicht Stich gehalten hätten.

Paul überschüttete die englischen und österreichischen Gesandten an seinem Hofe mit Vorwürfen und schickte seiner Armee den Befehl, nach Rußland zurückzukehren.

Dieses schimpfliche Abbrechen eines so prahlerisch begonnenen Feldzuges ließ die Armee ebenso in der Achtung sinken, wie der Kaiser allen Höfen durch sein brüskes Auftreten verhaßt und entfremdet wurde. Der ewige Argwohn, seine Gewaltthätigkeiten hatten ihn bereits in seinem Reiche und bei seinem Hofe isolirt; er wurde deßhalb um so strenger, kleinlicher und quälte seine Unterthanen mehr wie je.*)

---

*) Paul ließ häufig Generalmarsch schlagen, um sich von der Wachsamkeit seiner Truppen zu überzeugen.

Eines Tages, als er mit der Uebung sehr unzufrieden gewesen, ließ er sich sehr hart über seine Truppen in der Schweiz aus und äußerte: „die Truppen in Petersburg wären noch weniger exact.“ Der Großfürst Alexander vertheidigte die Truppen und behauptete, bei einem falschen Allarm in der Nacht werde sich das Gegentheil zeigen. Paul hatte viel getrunken, gab ihm eine schriftliche Erlaubniß zu dieser Probe, legte sich zu Bette und war in festem Schlafe, als plötzlich die Trommel in allen Straßen

Digitized by Google

Paul hielt es nicht der Mühe werth, mit Frankreich Frieden zu schließen; er brach den Krieg ab, indem er seine Truppen zurückzog, und hielt es nicht mehr für passend, „Frankreich zu vernichten."

Suwarow hatte mit bittern Gefühlen Deutschland durchreist, mit gebrochenem Herzen kam er nach Petersburg — daß er nicht siegen konnte, war die Krankheit, an welcher er starb.

Der alte Held kehrte bei seinem Neffen ein und legte sich in ein Bett, um nie wieder aufzustehen. Der Kaiser hatte ihm den letzten Stoß gegeben, indem er

---

wirbelt und die Sturmglocke läutet. Die Dienerschaft stürzt herein und berichtet, daß die ganze Stadt in Allarm sei. Paul hat das Gespräch und seine Ordre vergessen, er springt auf, besteigt ein Pferd, ohne völlig bekleidet zu sein und sprengt nach Gatschina, um der vermeintlichen Revolution zu entfliehen.

Kaum ist er fort, so erscheint Alexander, um ihn zu fragen, ob er zufrieden sei, und zu berichten, daß die versammeltete Armee seine Ordres erwartet. Mit Bestürzung hört er, daß der Kaiser geflohen sei. Er sprengt ihm nach, aber Paul hört kaum Pferdegetrappel, als er immer heftiger die Sporen giebt. Endlich gelingt es Alexander, ihn zu überholen; er giebt die nöthige Erklärung, Paul kehrt zurück und giebt sich die Miene, als sei nichts vorgefallen.

Diese lächerliche Position hat ihn jedoch nicht gebessert. Petersburg gleicht mehr wie je einer belagerten Stadt; Spione und Wachen schließen einen doppelten und dreifachen Kreis um den kaiserlichen Palast. —

Digitized by Google

die Armee zersplitterte und die Kommando's so vertheilte, daß keines für Suwarow übrig blieb.

Als jedoch die letzten Tage Suwarow's herannahten, schickte er die Großfürsten zu dem sterbenden Helden und der General starb in ihren Armen, vor Kummer, Verdruß und Alter. Er, der unter Elisabeth als gemeiner Soldat eingetreten war, starb als Feldmarschall und Generalissimus aller Truppen von ganz Rußland, geschmückt mit allen Orden und Würden des Reiches, geehrt durch den Titel Rimnick, von seinem Türkensiege, und dem Namen „der Italier." Paul befahl, ihn mit kaiserlichen Ehren zu begraben, und gab einen Ukas, nach welchem Suwarow von jetzt ab für den größten Feldherrn aller Jahrhunderte, aller Völker und aller Länder gehalten werden sollte.

Abgesehen von seiner barbarischen Blutgier, besaß Suwarow die Intensität des Willens und der Energie, welche allein fähig ist, den Stürmen einen Damm entgegenzusetzen; mit ganz entgegengesetzten Mitteln hatte er dieselben Erfolge wie Bonaparte.

Einen Triumph jedoch sollte Paul in dem unglücklichen Kriege haben, — seine Flotten eroberten im Verein mit den Türken die schwachbesetzten griechischen Inseln und Paul entschied mit dem Sultan ihr Geschick, noch ehe der Krieg beendet war, auf eine ebenso originelle Weise, wie überhaupt die Allianz zwischen den beiden Despoten geschlossen war: Sie schufen eine Republik

Digitized by Google

unter ihrer Protection! — Malta war den Engländern in die Hände gefallen; nach dem geheimen Vertrage sollte diese Insel in russischen Besitz kommen. Die russische Garnison, welche sie besetzen sollte, kam jedoch umsonst an — die Engländer hielten es für gerathener, Malta für sich zu behalten, wofür sich Paul an dem englischen Gesandten durch eine so verächtliche Behandlung rächte, wie sonst nur Juden und Bretagner sich dergleichen aus Interesse gefallen lassen.

Er legte auf alle englische Schiffe Embargo und verhaftete alle englischen Matrosen, obwohl dies im Vertrag für den Fall eines Bruches der Allianz besonders verboten war.

Digitized by Google

Anhang.

Fünfzehntes Kapitel.

Historische Anekdoten.

1. Das Ungeziefer in Rußland.

Nichts ist gewöhnlicher — und um keine Sache bekümmert man sich weniger in Rußland, als um das Ungeziefer. Der Fremde, welcher Kronstadt betritt, wird von Läusen empfangen und in Beschlag genommen. Der Ursprung dieses Uebels liegt im Klima, in der Nahrung und in der Kleidung der Russen.

Der Soldat, der Matrose und der Bauer sind während der größten Hälfte des Jahres mit einem fast gar nicht präparirten Schaaffelle bekleidet, welches ihnen statt der Wäsche, der Kleidung und des Bettes dient. Die Lebensweise der Vornehmen bringt sie wiederum in die unmittelbare Nähe ihrer malpropren Leibeigenen, welche in ihren Vorzimmern oder auf den Treppen herumliegen. Man muß vorsichtig gehen, wenn man nicht über die schlafenden Sclaven stolpern will, die

Digitized by Google

auf jeder Flur, in ihr Schaaffell eingehüllt, unbeweglich daliegen.

Die russischen Damen, wenn sie einen Besuch machen, geben im Vorzimmer ihre kostbaren blauen oder schwarzen Fuchspelze, ihren Hermelin oder Marderpelz den Lakaien, welche sich auf dieselben betten, um die Rückkehr ihrer Herrin zu erwarten. Die Dame erhält den Pelz, bevölkert von lebenden Wesen, zurück und es ist nicht selten, daß eine schöne Frau bei der Whistparthie ihre Tabatière hervorzieht, eine Prise nimmt, dann ein Thierchen aus dem perlengeschmückten Haare holt und es mit dem Nagel auf der Dose zerdrückt. Offiziere und andere vornehme Herren zertreten ihre Beute oft während der Conversation auf dem Parquet.

Eines Tages, als der Erzähler dieses dem General Milessimo vorgestellt wurde, war derselbe damit beschäftigt, seinen Offizieren ein neues englisches Microscop zu zeigen. Er befahl seinem Diener, ihm ein Insekt zu bringen, aber kaum hatte er den Wunsch ausgesprochen, als drei oder vier weißgepuderte Offiziere dem Lakaien zuvorkamen und dem General ein auf ihrem Haupt rasch gefangenes Thierchen präsentirten. Milessimo gab ihnen den Vorzug, denn der Lakai hatte bereits hinter'm Ohr einen glücklichen Fang gemacht.

Es existirt in Rußland ein volksthümliches Spiel.

Digitized by Google

Man zieht mit Kreide auf einen Tisch zwei Kreise, einen kleinen als Centrum eines sehr großen. Jeder Theilnehmer setzt eine Laus in den kleinen Kreis und derjenige, dessen Insekt zuerst den äußeren Kreis erreicht, gewinnt den Einsatz. Peter der Große hat sich sehr häufig in den Wirthshäusern, die er incognito besuchte, an diesem Spiele betheiligt. —

2. Der französische Gesandte in Petersburg.

Die Engländer erinnern sich noch eines Gesandten Heinrich's IV., welchen Elisabeth bei einer feierlichen Ansprache, die er hielt, verwirren wollte. Die Königin begann die Zerstreute zu spielen und ließ ihn ein sehr wohlgeformtes Bein sehen. Der Gesandte kniete sogleich nieder, küßte dasselbe und rief, als Elisabeth die Entrüstete spielte: „O schöne Frau, wenn der König, mein Herr, an meiner Stelle wäre, würde er sein Glück genießen!"

Die Russen können die Galanterie und Geistesgegenwart des Herrn de la Chétardie nicht minder rühmen. Derselbe war Gesandter Frankreich's am Hofe der Kaiserin Elisabeth; dieselbe saß, von ihrem Hofe umgeben, auf dem Throne und lauschte seiner Rede, als plötzlich ein Armband der Kaiserin sich löste und die Stufen des Thrones hinabrollte. La Chétardie unterbricht sich selbst, hebt das Armband auf, präsen-

Digitized by Google

tirt es ihr mit einer ebenso galanten wie ehrfurchtsvollen Verbeugung, setzt dann sogleich wieder seinen Hut auf und fährt in seiner Rede mit unerschütterlicher Ruhe und einer Miene fort, als ob gar nichts geschehen wäre.

3. Empörende Spekulationen.

Es ist in diesem Buche viel von der empörenden Behandlung der Leibeigenen die Rede gewesen: wir geben noch folgende Züge:

Herr v. K...ky, Offizier in der Garde Katharina's, war ein sehr ausschweifender, leichtsinniger Mensch. Nachdem er sein Vermögen so weit verschleudert und verspielt hatte, daß er nur noch ein einziges Dorf besaß, verkaufte er, um es so gut als möglich zu verwerthen, jeden Leibeigenen einzeln und behielt nur die Frauen und Mädchen zurück, um von ihnen den Acker bestellen zu lassen; schließlich verkaufte er seine eigenen Domestiken, die ihn erzogen und in der Kindheit gepflegt hatten. Da er sich mit seiner Gage und dem geringen Ertrag des Gutes in Petersburg nicht mehr halten konnte, forderte er plötzlich seine Entlassung und, als man ihn fragte, wovon er denn leben wolle, antwortete er, daß er eine ganz neue Idee habe, Geld zu machen. „Ich bin 25 Jahre alt," sagte er, „bin gesund und kräftig; auf meinem Dorfe habe ich

Digitized by Google

eine Anzahl junger Witwen — wenn ich mich darauf lege, den Sultan zu spielen, kann ich mein Gut bevölkern und in zehn Jahren bin ich der wirkliche Vater einiger hundert Unterthanen; mit jedem Jahre wird sich meine Einnahme vermehren, denn die Mütter können arbeiten und ihre Kinder ernähren." Man lachte über dies Projekt, aber er reiste ab, und nach 15 Jahren erschien er wieder als reicher Mann bei Hofe.

Erzähler dieses war Augenzeuge eines ebenso lucrativen als empörenden Handels. In Petersburg lebte eine Madame Posinkow, welche von ihrem Gatten ein sehr bevölkertes Gut in der Nähe der Stadt geerbt hatte. Alljährlich ließ sie die kleinen Mädchen, welche das 11—12. Jahr erreichten und gut organisirt waren, ausheben, ließ sie in ihrem Hause von einer Gouvernante erziehen und ihnen Unterricht in allen nützlichen und schönen Künsten geben. Die Mädchen lernten tanzen, musiciren, sticken, nähen, frisiren ꝛc. kurz, das Haus glich einer Pensionsanstalt. Mit dem 15. Jahre wurden die Mädchen verkauft, die geschicktesten als Kammermädchen, die hübschesten als Maitressen — und nicht selten wurde das „Stück" mit 500 Rubel bezahlt.

4. Ribas. Nassau. Paul.

Paul hatte als Großfürst den Titel Großadmiral, aber man ließ ihn niemals mit der Marine in Be-

Digitized by Google

ziehung treten; er durfte nicht einmal die Flotte in Kronstadt besuchen. Die beiden wirklichen Admirale, der romantische Fürst von Nassau-Siegen und der gewandte Abenteurer Ribas stellten sich, als sie die Würde erhielten, dem Großfürsten in ihrer neuen Uniform vor. Paul that, als kenne er dieselbe nicht und ließ sich ihre Titel nennen. „Ah!" spottete er dann, „ich habe Sie nicht eingesetzt — was ist das für eine Uniform?" — „Die des neuen Marinekorps!" — „Ich wünsche Sie in diesem Rock nicht wiederzusehen!" schloß Paul das Gespräch; „ich verbiete es Ihnen als Großadmiral." Die beiden Herren beschwerten sich bei Katharina über diese Ordre und erhielten von ihr den Befehl, sich am andern Tage wiederum in derselben Uniform beim Großfürsten zu zeigen, der diese Demüthigung hinnehmen mußte. Kaum hatte er jedoch den Thron bestiegen, so entzog er dem Fürsten Nassau seine Pension von 12,000 Rubeln, Ribas wurde seines Postens entsetzt, aber der gewandte Mann hatte eine Freundin der Nelidow (Maitresse Paul's) geheirathet und wußte sich wieder in Gunst zu bringen.

Joseph Ribas, ein Neapolitaner, in Spanien geboren, besaß alle Laster der Italiener im höchsten Grade, ohne eine einzige ihrer guten Eigenschaften zu haben. Er sang und trank, war Possenreißer und Witzbold bei allen Orgien und der erste Roué Rußland's; käuf-

Digitized by Google

lich und gewandt, gemein und jesuitisch, besaß er den schlechtesten Ruf in einer unsittlichen Hauptstadt. Aus Italien wegen seiner losen Streiche verwiesen, ging er zu Orloff nach Livorno und ließ sich von demselben zu der schändlichen Entführung der Prinzessin Elisabeth gebrauchen. Dies empfahl ihn in Petersburg, er ward Erzieher in der Kadettenanstalt, heirathete die Tochter des Kadettengenerals Betzkoi, Natalie Sakalow, Kammerfrau Katharina's, bekannt durch ihre Korrespondenz mit Jameray Duval. Katharina stellte ihn als Erzieher bei ihrem Sohne Bobrinsky an, den er sittlich verdarb und dafür Chef eines Regiments Karabiniers wurde. Potemkin, dem er jeden Dienst verrichtete, machte ihn zum Admiral der Donau-Ruderflotille gegen Kilia und Ismail. Hier wußte er die verdienstvollen Offiziere Lombard und Achmatow so zu verdächtigen, daß man den Ersteren entließ und der Letztere sich selbst tödtete. Bei'm Sturm Ismail's erschien er mit seiner Flotte, als die Gefahr vorüber war und die Plünderung begann, wofür er zum Inspektor der Hafenbauten des Schwarzen Meeres ernannt wurde. Zoubow erhob ihn zum Admiral, indem er den talentvollen Mardwinow absetzte.

5. Der General Melissino.

Dieser General war in Cephalonien geboren und nicht wenig stolz auf seinen griechischen Ursprung. Die

Digitized by Google

ruſſiſche Artillerie verdankt ihm ihre Tüchtigkeit; er war in der Praxis ebenſo brauchbar wie tüchtig in der Theorie und verſtand es, ſeine Kenntniſſe in der Chemie, Mechanik und Feuerwerkerei zu Gunſten ſeiner Waffe in Geltung zu bringen. Ihm verdankenviele ruſſiſche Offiziere ihre Bildung, viele fremde Offiziere ihre Anſtellung. Er war in den ſchönen Wiſſenſchaften bewandert, ſprach mehrere Sprachen; Geſchmack und Galanterie bezeichnete ſeine Handlungen, die Feſte, die er veranſtaltete, — ſelbſt die Orgien, die er feierte; ſeine philadelphiſchen Cirkel ſind bekannt, er war Großmeiſter der Freimaurerei in Rußland und hob die von ihm geſtifteten Logen erſt auf, als Katharina dies ausdrücklich befahl.

Schon als Knabe hatte er im Kadettenkorps franzöſiſche Komödien veranſtaltet, welche die ganze Stadt beſuchte; die Kaiſerin Eliſabeth war ſo entzückt davon, daß ſie ihm ein Theater in ihrem Palais errichten ließ, welches der Urſprung des Théatre français in Rußland iſt. Er wurde in der Folge Director der Theater von Petersburg, welche ihm ihre Blüthe verdankten. Als Soldat zeichnete er ſich zuerſt unter Romanzow bei Kagul aus; im Frieden erregten ſeine Feuerwerke großes Aufſehen, man bezahlte ſie mit 100,000 Franks. Im Türkenkriege eroberte er mehrere Batterien, Katharina ſchenkte ihm einige Stücke mit der Erlaubniß, daraus Geld zu prägen, und dies

Digitized by Google

gründete sein Vermögen, welches jedoch für einen Mann, der immer offene Tafel hielt, nicht ausreichen konnte.

Er schrieb jetzt Brochüren über die Mängel der russischen Artillerie, aber Niemand bekümmerte sich um das Geschwätz eines Fremden, bis man es ihm als eine Gnade gewährte, daß er seine Verbesserungen in der Geschützgießerei einführte, wobei er noch immer mit seinen Feinden zu kämpfen hatte. Nach dem Tode des bei Kilia gefallenen Generals Müller (1790) ward er Generallieutenant und Chef der Artillerieschulen, ein großes Feld für seine Thätigkeit, aber dadurch beschränkt, daß Zoubow Großmeister der Artillerie war, obwohl er nie eine Bombe fliegen gesehen. Zoubow amüsirte sich über den Eifer des alten Generals, der sich jedoch nicht irre machen ließ und vier reitende Batterien einrichtete, die Rußland bisher nicht kannte. Paul schickte ihm, als er Zoubow entließ, den Andreasorden, aber er cassirte seinen einzigen Sohn, den Chef eines Dragonerregiments, auf eine Verleumdung hin, und schickte seinen Schwiegersohn (Masson) in's Exil, so daß der alte General seiner Kinder beraubt war. Das häusliche Unglück zerrüttete die Gesundheit des alten Mannes und Paul sollte ihm noch den letzten Stoß geben. Eines Tages begegnet er einem Offizier, der ihm ausweicht, anstatt ihn zu erwarten und auf die Kniee zu sinken. Der Offizier entgeht ihm, aber Paul hat bemerkt, daß er zur Artillerie ge-

hört und läßt sofort den General Milessimo rufen, den er so hart anfährt, daß der alte General zwei Tage darauf den Geist aufgiebt.

6. Collet, Nikolai und Paul.

Bei seinem Aufenthalte (unter dem Namen Graf Nord in Paris) hatte Paul den Architekten Collet beauftragt, ihm einige Pläne, vorzüglich den der Gobelins (nach welchem später Gatschina gebaut wurde) zu verschaffen. Collet arbeitete Tag und Nacht, er arbeitete zu viel, bekam ein hitziges Fieber und starb. Er hinterließ einen einzigen Sohn; Paul gab ihm 300 Rubel Pension, um seine Erziehung zu bestreiten. Als die Revolution ausbrach und der russische Gesandte Paris verlassen sollte, schrieben die Verwandten Collet's an den Kaiser und dieser, statt die Pension indirekt zahlen zu lassen, bewog den jungen Mann durch Verheißungen, sein Vaterland zu verlassen und nach Rußland zu gehen. Hier ward er unter die Seekadetten gesteckt, mit Gnade überhäuft und später zum Offizier ernannt.

In Gatschina befand sich zu der Zeit ein Kaufmann aus Lüttich, den Paul hatte kommen lassen, um eine Tuchmanufaktur zu errichten; es ging jedoch schlecht damit, da die Gelder fehlten; und dies gab Paul hinreichenden Grund, dem Lütticher zu zürnen.

Digitized by Google

Collet liebte die Tochter des Kaufmanns und erhielt nach langem Sträuben des Großfürsten die Erlaubniß, sie zu heirathen.

Einige Zeit darauf forderte der Lütticher die Erfüllung der ihm gemachten Versprechungen. Paul war darüber so erzürnt, daß er Collet verbot, mit seiner Frau Umgang zu haben, da sie die Tochter eines Rebellen sei. Collet gehorchte, in der Hoffnung, der Zorn des Großfürsten werde verrauchen — seine Frau besuchte ihn jedoch heimlich, Paul erfuhr es, ließ den Kaufmann dafür aus Gatschina jagen, Collet arretiren, seine Uniform ausziehen und ihn in einer elenden Husarenjacke wie einen Vagabonden aus dem Schlosse werfen.

Achtzehn Monate lang lebte Collet in Petersburg, ohne Mittel der Existenz; er wandte sich an Nicolai, der ihn aus Frankreich nach Rußland gebracht hattte, aber dieser warf ihn die Treppe hinab.

Als Paul den Thron bestieg, begnadigte er Collet unter der Bedingung, daß er sich von seiner Frau scheiden ließe, und der Unglückliche ward durch Hunger gezwungen, darauf einzugehen.

7. Paul und Duval.

Duval, der Hofjuwelier und Verfertiger der neuen Krone Paul's, war aus Genf gebürtig, war sehr reich und genoß des besten Rufes. Seine Frau, eine Fran=

Digitized by Google

zösin aus Metz, war kränklich; die Aerzte schickten sie nach Carlsbad. Duval ließ sich während ihrer Abwesenheit durch die Reize einer Kammerfrau Katharina's verführen und dies Weib beschloß, die Rückkehr der Gattin des reichen Mannes zu verhindern, damit er sie eheliche. Eines Tages sprach Paul über das verschlossene Wesen Duval's; die Frau benutzte die Gelegenheit und schilderte seine Frau als eine wüthende Jakobinerin. „Duval," sagte sie, „zittert vor ihrer Rückkehr." Sofort läßt Paul den Goldschmied rufen, donnert ihn an, daß er eine Jakobinerin geheirathet habe, läßt ihn nicht zu Worte kommen und befiehlt, der Frau Duval die Rückkehr nach Rußland zu verbieten. — Die Unglückliche lebt in Memel von einer Pension ihres Gatten.

8. Madame Diwow.

Madame Diwow, eine schöne, dreiste, intriguante Dame war von Katharinen- nach Stockholm geschickt, um dort einige Senatoren zu verführen, für Rußland zu gewinnen und den jungen König zu bewegen, sich an die Spitze der Armfeld'schen Verschwörung zu stellen. Diese Frau, eine geborene Butturlin, hielt in Petersburg ein offenes Haus für französische Emigranten, welches unter dem Namen Klein-Koblenz berühmt geworden ist.

Vor längerer Zeit war sie als Ehrendame Katha-

Digitized by Google

rina's in Ungnade gefallen, die Ursache derselben ist so pikant, daß wir sie mittheilen.

Gemeinschaftlich mit der Gräfin Elmst amüsirte sich die Diwow, durch satirische Couplets das Leben der Kaiserin mit ihren Günstlingen lächerlich zu machen. Unter anderen sehr indecenten Karrikaturen fiel besonders ein Bild auf, welches die Gräfin Bruce zeigte, wie sie der Kaiserin verschiedene Maaße gewisser Glieder vorlegte. Eine andere (die Diwow war damals erst 18 Jahr alt) stellte Potemkin dar: Der Fürst liegt auf einem Sopha, seine drei Nichten (damals noch Fräuleins Engelhardt, jetzt die Gräfinnen Branitska, Skawronska und die Fürstin Yussupow) stehen halbnackt um ihn herum und streiten sich dadurch um die Eroberung seiner Gunst, daß sie ihre verschiedenen Reize aufweisen. Diese Karrikaturen fielen der Kaiserin in die Hand, sie ließ Fräulein Butturlin und die Gräfin Elmst in Gegenwart der Hofdamen bis auf's Blut peitschen und schmählich vom Hofe jagen. Fräulein Butturlin wurde bald darauf Madame Diwow, die Gräfin Elmst Gemahlin des Direktors der kaiserlichen Bauten Turtschininow.

9. Die Newa.

Zu der Zeit, wo die Newa sich mit Eis bedeckt, und wo sie thaut, ist jede Kommunikation zwischen den Newa-Inseln unterbrochen, welche Petersburg tragen.

Digitized by Google

Es ist nicht das Wasser der reißenden Newa, welches friert, sondern die Eisstücke des Ladoga See's — vom Strome getrieben — drängen zum Meere und werden von den Wellen desselben wieder zurückgeschleudert, verstopfen sich und bilden eine feste Decke über den Strom, die so dick ist, daß sie jede Last trägt. Bei dem ersten Erscheinen der Eisschollen werden alle Brücken aufgezogen und mehrere Wochen lang kann man nur längst des Ufers fahren, an der Seite von Abgründen, oft über die Schollen weg, denn Straße und Fluß sind nicht von einander zu unterscheiden. Die eingefrorenen Schiffe sind theils eine Brücke für den kühnen Passagier, theils der Aufenthaltsort von Dieben und Räubern, welche den einsamen Wanderer ausplündern und dann in den Löchern verschwinden lassen, welche Waschfrauen und Arbeiter in das Eis gehauen haben.

Jedes Haus in Petersburg besitzt seinen Eiskeller; dieselben werden allein aus der Newa gefüllt. Die Kaiserin Anna ließ einen Eispalast erbauen, und die Härte des Eises ist so groß, daß ein Architekt diesen Stoff zum Grundbau der Gebäude vorschlug, da das Eis 6 Fuß unter der Erde nicht mehr thaut. Diese Grundlage wäre daher in dem sumpfigen Boden Petersburg's die dauerhafteste. Man hat den Versuch bei Hofmauern von 12—15 Fuß Höhe gemacht und er ist vollständig geglückt.

Der Zeitraum, in welchem die Newa völlig zu-

Digitized by Google

gefroren ist, also der Winter — ist die glänzendste Saison Petersburg's. Die Kommunikation ist hergestellt, alle Wege sind gut, die Provinzen schicken ihre Produkte auf den Markt, enorme Pyramiden von Hasen, Reb- und Haselhühnern, Tauben, Wildgänsen, Truthühnern — allen Sorten von Geflügel und Wildpret erheben sich dort, sie sind fest zusammengefroren und ein frühes Thauwetter gilt für ein Unglück.

Das Eis der Newa löst sich plötzlich wie durch Zauber, man sieht Kähne, wo eben Schlitten fuhren. Die Kanonen der Festung verkünden den Eisgang, der Kommandant des Forts erscheint in einer prächtigen Schaluppe und bringt der Kaiserin, welche ihn auf dem Balcon des Palastes, inmitten ihres Hofes erwartet, eine Flasche, die mit dem Wasser des Stromes gefüllt ist, welcher jetzt in seiner ganzen Majestät erscheint.

Das Frühjahrsklima ist feucht, kalt, windig und ungesund. Der so lange gefesselten Newa entströmt ein schneidender Hauch, aber das Volk drängt sich an's Ufer, den Strom zu sehen. Das Auge weilt mit Entzücken auf der weiten azurblauen Fläche, die von Palästen und prachtvollen Granitquais begrenzt wird — die Aussicht von der Terrasse der Tuilerien liefert allein ein ähnliches Bild. Die Newa hat nicht so schöne Brücken, wie die Seine, aber sie ist vier Mal so breit und bildet bei der Citadelle und dem Winterpalais,

Digitized by Google

wo sie sich theilt, ein Bassin von dem Durchmesser einer Viertelmeile. Man sieht keine Terrassen, wie die der Tuilerien, kein Louvre, keine elysäischen Felder, keine Louviers, keine Höhen von Sévres — der kaiserliche Sommergarten kann hier nicht in Betracht kommen, aber das prachtvolle Gitter und die pompösen Pfeiler, welche sie einschließen, haben in Paris nicht ihres Gleichen. Das Gitter ist ein so gewaltiges Werk, daß die Engländer besonders nach Petersburg kommen, um es zu bewundern.

Die Newa friert gewöhnlich im November zu und thaut erst gegen Ende April.

10. Die Yswoschtschikis.

Die Yswoschtschikis ersetzen die Stelle der Pariser Fiaker, nur mit dem Unterschiede, daß es hier Einspänner sind, während man in Paris Karossen sieht. Während des ganzen Winters halten sie bis zu Dreißigen an den Straßenecken; man steigt ein, der Kutscher ruft „Achtung" und mit Windeseile geht es davon. Für einen sehr geringen Preis, (circa $3\frac{1}{2}$ Sgr.) macht man den Weg von einer Viertelmeile in wenigen Minuten. Der Kutscher im Schafpelz oder in einem wollenen Rocke sitzt vorn auf einer kleinen Bank, er hat Pelzstiefel, Lederhandschuhe und eine gelbe Mütze; mit seinem langen, bereiften Barte sieht er aus wie der personificirte Winter. Bei einer Kälte

Digitized by Google

von 20 Grad liegt er auf dem Schnee, um auf eine Fahrt zu warten, während sein abgehärteter Gaul die Muße zum Fressen benutzt. Bei der strengsten Kälte ist die Brust des Kutschers niemals bedeckt.

Das fortwährende Fahren dieser Fiakers belebt die Straßen Petersburg's, man sieht dort niemals ein Pferd im Schritt gehen, die sechsspännigen Karossen fahren im Galopp, die Fiaker in einem so geschwinden Trabe, daß man jeden Augenblick wähnt, umgeworfen zu werden, oder irgendwo anzufahren, aber die Geschicklichkeit der Yswoschtschikis macht dies zu einem äußerst seltenen Falle.

Auf der Newa finden Wettfahrten statt, bei denen ein galoppirendes Pferd den Preis verliert, daher der äußerst schnelle Trab so häufig ist; die Pferde galoppiren mit den Hinterbeinen und traben mit den Vorderfüßen, oft hat man ein Gespann, von dem ein Pferd trabt und das andere galoppirt. Aus dem Newa-Eise werden Eisberge errichtet, die man durch Begießen mit Wasser glättet, mit Blitzesschnelle fahren die Schlitten herab, und oft sind diese Berge mit 10 bis 20,000 Liebhabern bevölkert.

Im Sommer sind die Yswoschtschikis verschwunden, ihre Wagen haben sich in Kähne verwandelt oder sie dienen als leichte Wagen, um nach schönen Punkten zu fahren. Die Wagen der Yswoschtschikis sind elegant,

Digitized by Google

und nicht selten trägt der Kutscher, welcher im Winter reich geworden ist, einen seidenen Kaftan und einen persischen Shawl als Gürtel.

11. Die Birke.

Dieser sonst so verachtete Baum ist im Norden Rußland's eines der nützlichsten und werthvollsten Gewächse. Finnland existirt fast allein durch diesen Baum, aus dessen Holze der Finne seinen Wagen und sein Geräthschaften verfertigt, mit dessen Oberrinde, welche wasserdicht ist, er seine Hütte bedacht, und aus dessen zweiter Rinde er Seile, Matten, Regenmäntel, Körbe, Schuhe, Haus- und Küchengeräth verfertigt. Die Knospen und Schößlinge der Birken ernähren das Geflügel und die Vögel, welche im Winter hier bleiben; aus dem Safte des Baumes bereitet man ein angenehmes Getränk, die Blätter dienen zum Gelbfärben der Stoffe, das Harz der Birke ist eine gute Speise und ein Heilmittel, aus den Zweigen werden Besen und Körbe gemacht, Ruthen zum Bade, — und die Frau bedeckt mit einem Birkenreise ihre Schaam, wenn sie in's Bad steigt.

12. Die Büste Katharina's II.

Eines Tages verkündete man Katharinen, daß ihre Marmorbüste, welche unter einer Krystallglocke sorgfältig in der Eremitage gehütet ward, beschmiert wor-

Digitized by Google

den sei. Man gab sich alle Mühe, die Kaiserin gegen den Urheber einer solchen Majestätsbeleidigung zu reizen, aber sie entgegnete gleichgültig: „Es wird irgend ein Page gewesen sein, der sich über meine Angewohnheit, Roth aufzulegen, lustig machen will. Laßt die Büste reinigen! —“

13. Katharina als Kinderfreundin und Retterin.

Katharina liebte kleine Kinder, und in ihren letzten Tagen vertraten dieselben bei ihr die Stelle der Schooßhunde, welche sie ehedem gepflegt hatte. Sie nahm Kinder ihrer Lakaien oder Waisen an und ließ sie in ihrer unmittelbaren Nähe erziehen; der kleine Ribeaupierre und der kleine Esterhazy waren ihre Mignons, die Eltern des Letztern hatten ihn so gut erzogen, daß er die indiscretesten Bitten wagte. Der Kleine amüsirte den ganzen Hof durch seine Kindereien, die er mit einem kleinen Kalmücken und einem kleinen Neger trieb, die ebenfalls von Katharinen erzogen wurden.

Es ist bekannt, daß man eine künstliche Kälte durch Schnee und Salpeter, eine künstliche Hitze durch Salpetergeist und Terpentinöl erzeugen kann: beide Substanzen verbrennen, sobald man sie mit einander mengt. Vor einigen Jahren verbrannte ein Schiff im Hafen von Kronstadt; umsonst bemühte man sich, die Ursache des Feuers zu entdecken, die Matrosen sagten nichts aus und wollten nichts gestehen. Die Kaiserin erklärte,

Digitized by Google

als man sie dennoch bestrafen wollte, daß die Mischung kalter Substanzen oft Feuer hervorbringe, und ernannte eine Kommission, um zu prüfen, ob dies in dem Schiffe der Fall gewesen sei. Die Kommission machte ihr das Vergnügen, zu erklären, daß eine auf Ruß gefallene Oelflasche das Feuer erzeugt haben könne. Sofort wurden die Angeklagten freigelassen und dem Großfürsten das Studium der Chemie dringend empfohlen.

14. Korsakoff.

Folgender Zug mag den Bildungsgrad dieses Günstlings Katharina's bezeichnen. Sobald er den Favoritenposten erhielt, glaubte er, eine Bibliothek haben zu müssen. Er schickte zum ersten Buchhändler Petersburg's und hieß ihn, eine Bibliothek zu besorgen. — „Welche Sorte von Büchern befehlen Sie?" fragte der Buchhändler. — „Das müssen Sie besser wissen, als ich," entgegnete Korsakoff, „ich will es eben so haben, wie die Kaiserin — kleine Bücher oben, große unten."

Druck von C. G. Naumann in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google